



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschäfts- und Kaufhäuser, Warenhäuser und Messpaläste, Passagen oder Galerien

Zaar, Karl

Stuttgart, 1902

7. Kap. Bankgebäude

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76533](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76533)

B) Gebäude für Banken und andere Geldinstitute.

Von PAUL KICK.

7. Kapitel.

Bankgebäude.

a) Allgemeines und Geschichtliches.

Der Begriff »Bank« hat im Laufe der Zeit mannigfache Erweiterungen erfahren. In der Hauptsache ist eine Bank ein Institut, welches geschäftsmäßig einer wirklichen oder einer juristischen Person Kaufbefähigung verleiht.

101.
Bankwesen
im Altertum.

Im Altertum wurde die Kaufbefähigung einer Person in der einfachsten Weise hergestellt, indem der Person umlaufsfähiges Geld zu Gebote gestellt wurde. Solange nicht die politische Staatsgemeinschaft das Geld prägte, begann die Beschaffung des kursfähigen Geldes mit der Münzprägung. Daran schloß sich die Vortreckung des kursfähigen Geldes gegen ein Äquivalent, teils ungeprägtes Münzmetall, nichtkursfähiges Geld, feltener Landesprodukte, bei gesicherten Rechtsverhältnissen gegen Depositen, gegen Schuldscheine oder Anweisungen. Demnach zeigt sich das Bankwesen auf der ersten Entwicklungsstufe als Geldwechselbank mit der Münzprägung und dem Börsengeschäft vereinigt.

Bald trat daneben auch das Depositengeschäft auf, zunächst ohne Benutzung der niedergelegten Summen. Schon im frühen Altertum entwickelte sich aus der Münze und der alten Depositenbank die Lehnbank, welche nach Verstaatlichung der Münze in der Benutzung der Depositen ihre Stütze fand.

Im Altertum lag anfangs das gesamte Geldwesen in den Händen der Priester und besonders derjenigen der Allmutter, die sich uns in den verschiedensten Abarten zeigt, als Isis der Ägypter, als die babylonische Mylitta oder in der Doppelgestalt der Afchera oder der speertragenden Astarte in Phönizien; Kybele wird sie in Kleinasien und auf Cypern; die Aphrodite Urania, Hera, selbst Athene der Hellenen verdanken ihr den Ursprung, wie die Rhea Silvia und die Juno der Römer ihr verwandt sind. Ihre Priester sind die ersten Münzpräger, die ersten Geldwechsler, die ersten Börsenhalter und die ersten Bankiers.

Die Nachrichten über das Geld- und Bankwesen der ältesten Zeiten, welche uns von den semitischen Völkern, den Ägyptern, Babyloniern, Juden und Phöniziern, überliefert sind, sind außerordentlich gering. Bei den Ägyptern soll ein König der IV. Dynastie, *Apychis*, um 3500 vor Chr. Anleihen eingeführt haben, bei denen man als Pfand die Mumie des eigenen Vaters versetzte. Mit Rücksicht auf den ägyptischen Totenkult kann nur eine Verpfändung der Mumie an einen Tempel gemeint sein, und daraus ginge hervor, daß die ägyptischen Thefauren zeitweise zu Lehnbanken wurden. — Von den Priestern zu Ninive und Babylon ist geschichtlich erwiesen, daß sie Silberstücke herstellten, die schon 2000 Jahre vor Chr. bis nach Palästina und Ägypten hin Kurswert hatten. In den Tempelruinen haben sich Rechnungen gefunden.

welche Lehngefchäfte der Priester zur Gewisheit machen. — Von den Israeliten wissen wir, daß sie schon zu *Abraham's* Zeiten Münzgold besaßen. *Moses* bestellte Priester zur Bearbeitung des Goldes und des Silberchatzes des Tempels. Öfter wird von einer Geldtempelfeuer gesprochen und von einer Ablösung durch Geld der an den Tempel zu liefernden Landesprodukte. Unter *David* werden der Schmiedekunst und der Metallurgie kundige Priester zu Schatzmeistern eingesetzt. Daß der Tempelschatz zu Zwangsanleihen erhalten mußte, ist bekannt.

Von den Chaldäern übernahmen die Phönizier das Religions- und Geldwesen. Die Priesteraristokratie wurde sehr früh zur Großkaufmannsgilde, welche ihr Kapital in überseeische und mannigfache industrielle Unternehmungen investierte. Von ihr ist geschichtlich nachgewiesen, daß sie anfangs in Sidon, später in Tyrus, um 500 in Tripolis zusammenkamen, um neben politischen Angelegenheiten auch Handels- und Börsengeschäfte zu erledigen. Wenn es gestattet ist, hier vorzugreifen, so soll erwähnt sein, daß *Polybius* uns berichtet, daß die Punier schon im IV. Jahrhundert vor Chr. in Karthago ein Wechsel-, Depositen- und Lehnbankwesen besaßen haben, welches unserem neuzeitlichen nicht allzusehr nachstand. — Von den Phöniziern kam das Geldwesen zu den Kleinasiaten. Mitten im Herzen Kleinasien, im alten Galatien, wo heute die Ruinen von Balahazar sich ausdehnen, wo in grauer Vorzeit der Wallfahrtsort der Kybele von Pessinus stand, weiter nach Osten an den Ufern des rauschenden Gebirgsbaches Paktolos, dessen Gold in den Schatzkammern von Sardes einen ornamentalen Niederschlag fand, befanden sich die ältesten Thefauren, die priesterlichen Depositenbanken der kleinasiatischen Völker. Ein wenig nördlich von Smyrna schaute von hohem Berge auf die Wogen des ägäischen Meeres die uralte Münze von Phocäa herab, deren Gold- und Silberfateren bis nach Massilia, dem heutigen Marseille, Kurswert errangen, während im Norden am Abhange des goldreichen Dyndimusgebirges, malerisch auf einem Isthmus gelegen, von zwei Seiten von den Wogen des Marmarameeres umspült, Cycicus lag, in dessen Kybeletempel die zweite große Münze sich befand. Gerade im Gebiete des antiken Großhandels gelegen, verstanden es die Priester durch Wechsel-, Leih-, Handels- und Börsengeschäfte, durch Abhaltung von Messen, durch nicht billige Prophezeiungen und Ratschläge, sowie durch nicht geringe Geldopfer ihren Reichtum zu mehren und lebend auf den Handel einzuwirken. Nicht selten beherrschten die Kybelepriester, wie in Paphos auf Cypern, die Montanindustrie und machten sich hierdurch, wie das Priestergeflocht der Kureten dabeist oder wie die Branchiden in Didyma, südlich von Milet, zu unabhängigen Geldfürsten.

102.
Bankwesen
in
Griechenland.

Im eigentlichen Hellas waren die ältesten Bankinstitute der Tempel des Zeus, des Sohnes der Aphrodite Urania zu Ithome im alten Messenien, und Sykyon, nicht weit von Korinth gelegen, sowie das hochberühmte Olympia, welche aber bald durch die größte hellenische Bank zu Delphi überflügelt wurden. Als die politischen Verbände zu höherer Bedeutung gelangten, fand um 575 vor Chr. eine Säcularisation der priesterlichen Banken statt; doch behielten die Bankgebäude ihre Tempelform; die Beamten waren Priester; auch das Gepräge der Münzen behielt vielfach die Embleme der Kybele, z. B. das Frauenbild, die Schildkröte, die Löwen, den Thunfisch. In den Kolonien und in Athen entwickelten sich so die Staatsbanken, während im Mutterlande sich vielfach die Priesterbanken erhielten.

Die Rivalität zwischen dem profanen und dem priesterlichen Kapital zeigte sich im peloponnesischen Kriege, in welchem es den Lacedämoniern nicht möglich gewesen wäre, ohne die Bewilligung der Kriegsanleihen in Olympia und in Delphi den Kampf zu beginnen. Mit der Vernichtung der athenischen Bank begann der Untergang der politischen Bedeutung der Griechen, und mit der Plünderung der Delphischen Bank durch *Philomelos*, 356 vor Chr., ist das Ende des Hellenentums erreicht.

103.
Banken
in
Unteritalien.

Das Mittelglied zwischen Hellas und Römertum bilden die unteritalischen Griechen. Standen sie auch mit Delphi, mit Olympia in Verbindung, so besaßen sie doch im Heratempel auf dem Lakonischen Vorgebirge bei Kroton ein eigenes Centrum für Handel und Industrie, eine Münze, eine Wechsel- und Lombardbank, eine Börse für Produkte und Montanindustrie, einen Knotenpunkt für Posidonia, Neapolis, Kroton, Pandosia. Gegen diesen Tempel fanken die nicht unbedeutenden Tempelbanken von Terina, Eryx und Metapontum zu Geldinstituten zweiten Ranges herab.

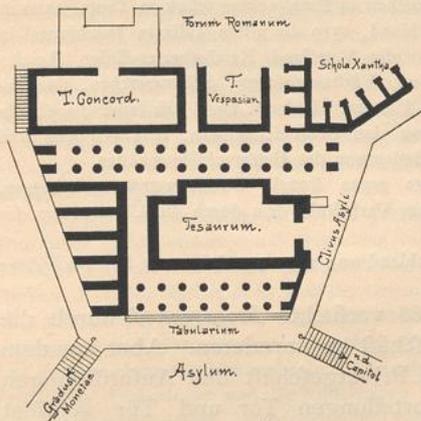
104.
Banken bei
den Römern.

In Italien haben sich im frühen Altertum ähnliche Verhältnisse herausgebildet; nur daß infolge des Priesteradels die Religion sehr früh zur Staats-

religion und das Bankwesen sehr früh zu einem Staatsinstitut wurde, zu dessen Ergänzung sich vom III. Jahrhundert vor Chr. an ein privates Bankwesen entwickelte.

Nach den Münzen zu urteilen, muß schon sehr früh die Priesterschaft des Janus, d. i. die Vereinigung des Sonnengottes mit der Mondgöttin, eine hervorragende Stelle im Geldwesen eingenommen haben, da viele alte Kupferbarren und Münzen das Rad und den Januskopf als Prägung tragen. Auch auf das Kollegium der Priesterschaft der sibyllinischen Bücher als Münzherren weisen Münzen mit dem Delphin oder dem Dreifuß hin. Erst um die Zeit der Decemviren, 450 vor Chr., lichtet sich das Dunkel. Fig. 218 gibt ein Bild der Anlage des Schatzraumes (*Tesaurum*) im alten Rom um 350 vor Chr. Vom *Forum Romanum* gelangten die Großbankiers der Kaiserzeit zwischen dem Konkordientempel und zu beiden Seiten des Tempels des *Vespasian* zuerst zur Säulenhalle, in welcher die Hauptgeschäfte abgewickelt wurden:

Fig. 218.



Verpachtung der Steuern ganzer Provinzen, Vergebung der Bauten, Emissionen von Staatsanleihen etc. Zwischen dieser Säulenhalle und dem *Tabularium* mit seiner Gefetzsammlung und dem Handelsregister befand sich der eigentliche Schatzraum (*Tesaurum*), nur von einer Seite zugänglich und militärisch bewacht. Überhaupt war dieser Teil des *Forums* für das allgemeine Publikum verschlossen, und schon dadurch wurde eine gewisse Sicherung bewirkt. Am *Tabularium* vorbei führte dann auf einer Seite der Weg zur Münzstätte und auf der anderen zum Kapitol. Die kleineren Bankiergeschäfte wurden am *Forum* selbst in der Halle und Umgebung des Janustempels erledigt; hier war eine Verbindung mit dem *Tesaurum* und den dabei liegenden wichtigen Geschäftsstellen leicht zu bewerkstelligen.

In späterer Zeit wurden diese Anlagen bei Wahrung des Grundcharakters vielfach um- und ausgestaltet. In jener Zeit begann man damit, besondere Münz-

meister zu erwählen, jüngere Senatoren, meist drei, öfter auch fünf an der Zahl, die *Menfarii*, welche als Finanz-, Münz- und staatliche Bankdirektoren mit ihren Unterbeamten das gefamte staatliche Geldwesen leiteten.

Die Hauptmünze war im Junotempel zu Rom, die älteste Staatsmünze vielleicht in Ardea; im IV. und III. Jahrhundert folgten dann Luceria 313, Venusia 290, Hatria 288, Ariminum 267, Firmum 263. Die hervorragendsten staatlichen Geldinstitute waren in der späteren Zeit aufser Rom Luceria, Cannusium, Kroton und Korkyra. Zwar waren es eigentlich Münzen, dann Wechselbanken, dann Einnahme- und Zahlstellen für den römischen Staat. Zur Abwicklung der eigentlichen Bankgeschäfte, besonders der Staatsanleihen für das Heer, Strafsenbauten, Kasernenbauten, Brückenbauten, bildete sich ein ganz besonderer Bankierstand, eine *Haute finance* allerersten Ranges, aus dem alten Ritterstande, den wohlhabenden Bürgern, die einst verpflichtet waren, im Heere als Reiter zu dienen.

Der unter den Gracchen (150 vor Chr.) entstandene Gebrauch, die Steuern ganzer Provinzen zu verpachten, schuf den Stand der *Publicani*, großer Bankfirmen, denen eine ganze Reihe kleinerer Bankiers (*Argentarii*) aller Grade bis zu den kleinsten Tabernenhaltern und Steuererhebern, den Portitoren, hinab dienten. Für die einzelnen Specialgeschäfte entwickelte sich bald der Beruf der Makler, der *Nummularii*. Der Tummelplatz für dieselben waren die *Fora*, besonders das *Forum Romanum*, bis sie um 200 in den neu entstandenen Basiliken des *Portius Cato* ihre Stätte fanden.

Den Zusammenbruch des römischen Reiches überdauerte das römische Münzsystem. Unter den deutschen Stämmen kursierten noch der Gold- und der Silberdenar, die alten Sestertien, zu denen sich sehr bald deutsche Münzen gefellten, die alten Gold- und Silberfolidi (gleich 21,40, bzw. 1,80 Mark), mit einem Schilde aufgeprägt und daher Schildlinge oder Schillinge genannt. Eine zweite Geldart ist diejenige der alten Denare. Anfangs mit dem Kopfe *Cäsar's* geprägt (*pen*, d. i. Kopf) liefen sie die Pfennige entstehen, denen sich, bis zum XII. Jahrhundert kursierend, die aus sehr dünnem Silberblech auf einer Seite geprägten Bracteaten anreichten.

105.
Banken
im
Mittelalter.

War im Mittelalter auch anfangs die Zahl der Namen für die Münzorten eine beschränkte, so war ihr metallischer Wert doch sehr verschieden. Die Münzherren, Klöster, Bischöfe, Städte, Fürsten übten ihr Münzprägerecht nach ihrem Vorteile aus, und da sie anfangs das Privilegium des Geldwechfels besaßen und damit die Bestimmung des kursfähigen Geldes, so lag das Wohl des gesamten Handels und Verkehres in ihren Händen. *Heinrich I.* übertrug das Geschäft des Geldwechfels als Erwerbszweig den Bürgern der Städte und legte damit den Grund zu den kleinen Bankgeschäften. Im Laufe der späteren Zeit stehen wir vor einem Chaos von Münzorten, aus dem das Geschäft des Geldwechfels als das bedeutendste des ganzen Bankwesens hervorging.

Im X. Jahrhundert herrschten die griechischen Bisants; 1140 entstanden die ersten goldenen Dukaten des *Rogorius von Sicilien*, 1228 in Hall in Schwaben die Heller, 1252 die Goldgulden mit der Lilie in Florenz (*Flores* und *Florentiner*), 1286 die silbernen Groschen zu Prag, vorher schon in Tours, 1490 in Tirol die Kreuzer mit aufgeprägtem Kreuz und mit der Hand, 1519 die ersten Taler in Joachimstal in Böhmen. Nach dem 30-jährigen Kriege durchschwirren unser Vaterland Reichsspezies-Taler, Reichstaler, spanische Taler (Doalar — Dollar), gute Groschen, Fürstengroschen, Silbergroschen, Mariengroschen, Rheinische Gulden, Batzen, Dukaten, Zechinen, Pistolen. Bedenkt man, daß selbst die gleichnamigen Münzen schon verschiedenwertig ausgeprägt, von den Geldbeschneidern, den Wippen und Kippen, unwertig gemacht wurden, so erkennt man die Bedeutung des Geldwechfelgeschäftes.

England konnte sich infolge seiner insularen Lage gegen fremde Überschwemmung schützen. Dort herrschte bis auf *Heinrich II.* (1154—89) ein ähnliches Verhältnis, dem durch die Übertragung des Prägerechtes an die Bischöfe ein Ende gemacht wurde.

Daß es in Frankreich nicht viel besser als in Deutschland war, zeigt uns *Leblanc* in seiner »*Histoire des monnaies*«.

Kehren wir zu Deutschland zurück. 1188 versuchte *Friedrich I.* durch die Hamburger Verordnung das Geldwechslergeschäft zu normieren. Aber aus dem Chaos von Geldorten ist ersichtlich, daß ein Privatgeschäft den Anforderungen nicht immer genügen konnte und Übervorteilungen Tor und Tür geöffnet waren. Infolgedessen wurde das Geldwechfelgeschäft in großen Handelsstädten monopolisiert, d. h. es wurden Wechselbanken eingerichtet.

1402 wurde in Frankfurt a. M. die erste Wechselbank, der Wessil, eingerichtet, dem 1403 drei Privatbanken mit Beteiligung der Stadt folgten; 1418 wurde der Geldwechfel zum Monopol der kaiserlichen Münze gemacht und damit eine kaiserliche Wechselbank gegründet. 1498 entstand die städtische Wechselbank in Nürnberg. Um wenigstens ein größeres Gebiet für den Handel zu erhalten, entstanden die Münzverträge zwischen einzelnen Fürstentümern mit einer Hauptwechfelanstalt und einer Reihe von Filialen, so z. B. 1510 zwischen Nürnberg, Bamberg, Brandenburg, Kurpfalz, 1576 zwischen Franken, Bayern, Schwaben und Regensburg. An diesen Wechselbanken entwickelte sich die Geldanweisung der Wechsel.

106.
Entstehung
verschiedener
Bankarten.

Die Einlösung von Wechseln erforderte eine Hinterlegung der Wechselaussteller. So entstanden die alten Girobanken, d. h. Banken, in welchen alle hinterlegten Depofiten stets in ganzer Höhe vorhanden waren. Die vorher genannten Banken wurden im Laufe der Zeit zu Giro- oder Depofitenbanken. Dazu kamen 1609 die Amsterdamer Giro- und Wechselbank und die Stockholmer Bank, 1612 die Rotterdamer Bank, 1619 die Hamburger Depofiten-, Giro- und Lehnbank, 1621 die alte Nürnberger Bank. Gaben die Banken anfangs nur Geld bis zur Höhe des Depofitums, so machten sie bald auch den nächsten Schritt, gegen Pfand oder bei sicheren Leuten ohne Pfand Gelder vorzuschiefen. Damit entstanden die Lombard- oder Lehnbanken. Dieselben verdanken vielfach ihr Entstehen einer bedeutenden Staatsanleihe. Die älteste der Lombardbanken ist wohl die Bank von Venedig 1156, eine Gründung der Kaufmannschaft, um der Republik gegen Verpfändung von Steuern eine Anleihe zu gewähren. Eine Anleihe des englischen Staates von 1200000 Pfund Sterling hatte die Gründung der englischen Bank zur Folge. Die alte französische Bank, die *Banque*

générale, der Westgefellschaft, erhielt eigentlich durch die Pachtsumme des Münzregals gegen jährlich 50 000 000 Franken ebenfalls ihr Existenzrecht.

Da der Staat in diesen Fällen den Banken die Barmittel entzog, so blieb nichts anderes übrig, als ihnen das Privilegium der Notenausgabe zu verleihen, welches in den alten Bankanweisungen und Wechfeln ihr Vorbild hatte. So entwickelten sich aus den Lehnbanken zugleich die Notenbanken.

Nach dem Muster von Frankreich und England insbesondere versuchten die deutschen Kleinstaaten durch Gründung von Publiquen-Banken ihren Finanzen aufzuhelfen.

107.
Neuere Banken.

Mit dem ausgesprochenen Zweck, die Gläubiger vom Hofe zu Wien abzuhalten, wurde daselbst der *Banco publico* im Anfange des XVII. Jahrhunderts gegründet. Die wunderlichsten Projekte wurden in München gemacht. In gleicher Weise wurde der *Banco di depositi* in Leipzig 1699 gegründet, 1705 der *Banco di giro d'affrancazione* zu Cöln a. Rh. vom Kurfürsten von Jülich, Cleve und Berg, 1721 die Commerz- und Leihbank in Kassel. Ganz besonders war England um 1700 reich an Notenbanken.

Der Gedanke, das die Bank im Stande ist, Geld in jeder beliebigen Höhe zu schaffen, beherrschte die Geister in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts. Die Überschwemmung mit Banknoten ließ sämtliche Preise anschwellen, untergrub allen Kredit und führte schliesslich um 1699 in England, 1720 in Frankreich und in Deutschland zu einer grossen Geldkrisis und einer starken Dekretierung der Banken, wozu sich noch die Beforgnis hinzugesellte, das zur Füllung der Staatskaffe den Banken die Barmittel entzogen werden könnten.

In der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts erkannte man, von England ausgehend, das die Bank nicht Geld, sondern durch Sammlung von Geld Kredit zu schaffen im Stande sei. Zwar hatte man schon 1602 in der holländisch-ostindischen Kompagnie einen Fingerzeig erhalten, auf welchen Grund die Banken zu stellen wären; doch kam der Gedanke erst nach Gründung der englisch-ostindischen Kompagnie 1714 und nach Gründung der englischen Südfsee-Gesellschaft 1711 zum klaren Bewusstsein. Die Banken mußten auf dem Handel aufgebaut werden. Somit wird die zweite Hälfte des XVIII. Jahrhunderts die Zeit der Gründung der Handelsbanken, und wiederum stehen an der Spitze die englische Bank, die Hamburger, die Amsterdamer und die Rotterdamer Bank. In Preußen wurde 1765 die Königliche Giro- und Lehnbank gegründet zur Förderung von Gewerbe, Handel und Industrie, der 7 Jahre später die Errichtung der Königlichen Seehandlung folgte. Gerade die letztere sollte industriellen und kommerziellen Zwecken dienen. Sie betrieb selbst einige industrielle Unternehmungen, unterhielt eine Zeitlang Filialen in Hamburg, Elbing, Amsterdam und Warfchau. Doch lag in Preußen die Schwerkraft im Ackerbau. Es wurden Lehnbanken grossen Stils geschaffen, durch welche den ländlichen Grundbesitzern gegen hypothekarische Sicherheit unkündbare Darlehen gegeben wurden. Vielfach führen diese Kreditanstalten den Namen Landschaft, Landschaftsbank, Ritterchaftlicher Kreditverein. In diesen Geldinstituten sind die ersten Keime der Hypothekenbanken zu suchen.

In der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts entwickelte sich die Grossindustrie, entstand der Weltmarkt und wurde das Groszkapital angehäuft. Die Entwicklung des neuzeitlichen Erwerbslebens wurde von zwei Umständen begleitet: vom Auftreten der Banken Amerikas auf dem Geldmarkt und von der Einführung der Goldwährung, teils als Bimetallismus, teils als reine Goldwährung. Die erste amerikanische Bank wurde 1780 in Pennsylvanien gegründet, der 1794 die National-Bank der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika folgte, die erste grosse amerikanische Notenbank. Bei Ablauf ihrer Konzession ging sie 1809 ein, und an ihre Stelle traten eine ganze Reihe kleiner Notenbanken, die 1814 durch ihre übermässige ungedeckte Notenausgabe eine schwere, bis nach Europa fühlbare Krisis herbeiführten. 1816 fand erst eine Sanierung der Verhältnisse durch die Gründung der Bank der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika mit Beteiligung des Staates statt. Dieselbe erdrückte grösstenteils die kleineren Bankinstitute. Infolge grosser Spekulationen in Staatsländereien wurde ihr Privilegium 1835 nicht erneuert. Als Privatbank weitergeführt, brach sie 1841 zusammen.

Im Jahre 1782 wurde in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika die Doppelwährung eingeführt. 1803 folgten Frankreich und 1816 England. Ist auch heute noch ein heftiger Streit um Gold- oder Silberwährung, so muß doch gesagt werden, das sich überall aus dem Bimetallismus die reine Goldwährung in Wirklichkeit entwickelt hat, da bei fortwährendem Sinken des Rohsilberwertes das Silbergeld als Scheidemünze dennoch seinen Wert behält. Auf dem Weltmarkt herrscht das Gold. In diesem Sinne führten 1853 die Vereinigten Staaten die Goldwährung ein; 1857 schuf sich Bremen eine Goldwährung, während zu gleicher Zeit in Deutschland die reine Silberwährung eingeführt wurde; 1862 nahm Italien die französische Goldwährung an, die 1865 auf Belgien und die Schweiz, 1867 auf Rumänien und 1873 auf Serbien ausgedehnt wurde; 1867 nahmen Österreich, 1869 Griechenland daran

Teil; 1873 führte das Deutsche Reich seine Goldwährung ein. Eine Reihe von Bestimmungen regelte später die Ausprägung und Bewertung der Silbermünzen als Scheidemünzen. Die allseitige Anerkennung des Goldes als Preismaß und Umlaufmittel legte den Grund für die Entwicklung der modernen Bank.

108.
Geschäfts-
umfang der
Banken.

Der Geschäftsumfang der neuzeitlichen Bank ist derart groß und verwickelt; ihre Thätigkeit greift in so hohem Maße in das socialpolitische Leben aller Kulturvölker ein, daß hier nur kurze Andeutungen gegeben werden können.

Zunächst spielt die Verfassung, d. h. die mehr oder weniger größere Abhängigkeit der Bank vom Staate, eine große Rolle. Reine Staatsbanken wie die Königliche Seehandlung in Berlin, sind selten. Ihr Geschäftskreis ist sehr klein und umfaßt nur Geldgeschäfte des Staates.

109.
National-
banken.

Die Hauptrolle spielen die sog. Nationalbanken. Dies sind Banken unter Beteiligung des Staates und einer Gesellschaft. Die Beteiligung des Staates besteht darin, daß der höchste Aufsichtsbeamte ein Minister oder ein staatlich bestelltes Kuratorium ist, daß die leitende Persönlichkeit der Bank ein vom Staate eingesetzter oder bestätigter Präsident ist, der in Geld- und Finanzangelegenheiten des Staates nicht selten im Staatsrate eine beratende Stimme hat, und schließlich, daß der Staat der Bank besondere, gesetzlich festgelegte Privilegien einräumt, z. B. Notenemission, Errichtung eines Netzes von Zweiganstalten, Abschließung von Geldgeschäften jeglicher, meist jedoch kurzfristiger Art. Die Beteiligung von Privatpersonen besteht in der Hergabe des Grundkapitals meist nach dem Modus der auf den Namen lautenden unkündbaren und nur durch Indoffament übertragbaren Aktien. Nationalbanken haben den ausgesprochenen Hauptzweck, jeder kreditfähigen Person oder Gesellschaft gegen ausreichende Sicherheit Kredit zu gewähren, für sie Zahlungen in Empfang zu nehmen und zu leisten. Infolge ihres ausgedehnten Geschäftskreises erlangen sie eine herrschende Stellung im Bank- und damit auch im Börsenwesen.

Eine solche Nationalbank ist die Reichsbank in Deutschland und die Bank von England; ähnliche Banken sind die *Banca d'Italia* (1850), die Österreichisch-Ungarische Bank (1878), die Niederländische Bank und die Schweizerische Centralnotenbank.

110.
Notenbanken.

Nächst diesen Banken haben diejenigen eine größere Bedeutung, welche das Privilegium der Notenausgabe besitzen und die in ihrem Bezirke dieselbe Bedeutung haben wie die Reichsbank.

Solche Banken sind in Deutschland die Frankfurter Bank, die Sächsische Bank zu Dresden, die Bank für Süd-Deutschland, die Braunschweigische Bank, die Württembergische Notenbank, die Bayerische Notenbank, die Badische Bank. Außerdem besitzt die Landgrafschaft Ober-Laufitz und die Stadt Breslau das Recht der Notenausgabe, von dem aber Breslau seit 1893 keinen Gebrauch mehr macht. Die Ober-Laufitz gibt ihre Noten durch die Landfändische Bank zu Bautzen heraus.

111.
Handelsbanken.

Die Handelsbanken machen auch alle kleineren Bankgeschäfte.

Das kleinere Bankgeschäft besteht zunächst in der Vermietung von Treforschern zur Aufbewahrung von Effekten, in der summarischen Verwahrung und Verwaltung von Effekten von Privatleuten, in der Einlösung von Zinscheinen, im An- und Verkauf von Wertpapieren, in der Eröffnung einer Zeichenstelle für Staats- und Industriepapiere u. s. w.

Beim eigentlichen Girogeschäft übernimmt die Bank Depofiten, verwahrt dieselben und verwaltet sie gegen Vergütung, eröffnet dem Mandanten ein Girokonto, nimmt für ihn Zahlungen in Empfang, Coupons, Checks, Wechsel und schreibt ihm den Betrag gut. Die Bank leistet Zahlung für den Mandanten durch Umschreibung auf das Folium eines anderen, zahlt Wechsel oder Cheks etc., doch nur in Höhe seines Guthabens.

Beim Depositengeschäft wird das Geld der Bank gegen Kündigung zur Benutzung übergeben. Die Bank zahlt in diesem Falle Zinsen und leistet auf Verlangen dieselben Dienste wie beim Girogeschäft, allerdings gegen Vergütung von seiten des Depositors.

Beim Konto-Korrentgeschäft eröffnet die Bank gegen Vergütung dem Kunden einen Kredit; doch hat der Kunde eine besondere Sicherheit, als Hinterlegung von Effekten, Bestellung einer Hypothek, Bürgschaft eines dritten, zu leisten. Die Bank leistet für sichere Leute Zahlungen selbst über die Höhe ihrer Bürgschaft hinaus.

Das Lombardgeschäft besteht in einem kurzfristigen Darlehen gegen Pfand in Wertpapieren, Waren oder Wechfeln.

Das Diskontogeschäft ist die Annahme und Weiterbegebung oder Einlösung von ausländischen und inländischen Wechfeln. Der beim Diskontogeschäft zu Grunde gelegte Zinsfuß heißt der Diskontofatz und ist für den kaufmännischen Zinsfuß maßgebend. Der Lombardfatz ist stets höher.

Banken, welche nur solche wie oben genannte Geschäfte machen, heißen, wie bereits gesagt, Handelsbanken. Von den Banken, welche besondere Hauptzwecke verfolgen, sind zuerst die Hypothekenbanken zu nennen. Ihr Entstehen fällt in die sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts.

Die Bestimmungen, nach denen sie ihre Geschäfte abwickeln dürfen, sind im Gesetz vom 6. Juli 1863 zuerst vom Staate normiert worden. Zu dieser Gruppe gehören z. B. die Deutsche Hypothekenbank zu Berlin, die Preussische Hypotheken-Aktienbank, die Preussische Boden-Kreditbank in Berlin, die Schlesische Boden-Kreditbank in Breslau, die Sächsische Hypothekenbank in Leipzig u. f. w.

Diese Banken nehmen neben ihrem Aktienkapital große Summen auf, welche sie wieder als Hypotheken, meist auf städtische Häuser, doch auch auf ländlichen Besitz ausleihen. Den Gläubigern werden besondere Pfandbriefe, auf den Inhaber lautend, ausgegeben, und diese Pfandbriefe werden zu mäßigem Zinsfuß verzinst. Der Überschuss der Verzinsung ist Gewinn der Bank und wird an die Aktionäre verteilt. Man nennt diese Banken auch *Spielhagen'sche* Banken.

Eine andere Gruppe bilden die Banken nach dem System von *Schulze-Delitzsch*, sog. Genossenschafts- oder Kreditbanken. Diese Banken sind Girobanken, im besonderen für den Handwerkerstand, für die kleineren Kaufleute gegründet, denen gegen ein verzinsliches Pfand kurzfristige Darlehen gegeben werden.

Eine dritte Gruppe bilden die Versicherungsbanken, von denen die älteren auf Gegenseitigkeit, die neueren auf Aktien gegründet sind.

Als letzte Gruppe sollen diejenigen Handelsbanken genannt werden, welche große industrielle Unternehmungen, wie Eisenbahnbauten etc., fundieren⁴⁶⁾.

In großen Bankinstituten, welche mit bedeutenden Kapitalien arbeiten, ist der Wirkungskreis ein so hervorragender, daß außer der Hauptbank noch in verschiedenen größeren Städten Zweiganstalten, sog. Filialen, errichtet werden; die Gebäude der letzteren sind oft sehr bedeutungsvoll.

⁴⁶⁾ Bei den vorstehenden Auseinandersetzungen wurden folgende Werke benutzt:

MOMMSEN, Th. Geschichte des römischen Münzwesens. Berlin 1860.

SOETBEER, A. Deutsche Münzverfassung. Erlangen 1876.

WIRTH, M. Das Geld als Umlaufmittel. Leipzig u. Prag 1884.

SCHURTZ, H. Grundriß einer Entstehungsgeschichte des Geldes. Weimar 1896.

SCHAEFER, V. Chronologie des deutschen Bankwesens. München 1896.

ROCHUSSEN, J. Währung, Banken und Handel. Berlin 1896.

MODEL, P. Die großen Berliner Effektenbanken etc. Jena 1896.

SCHMIDT, C. Die Hypothekenbanken und der großstädtische Realkredit. Berlin 1899.

HELFFERICH, K. Studien über Geld- und Bankwesen. Berlin 1900.

CURTJUS, Griechisches Münzwesen. Abh. d. Akad. d. Wissenschaften 1869.

112.
Hypotheken-
banken.

113.
Genossenschafts-
und andere
Banken.

114.
Zweiganstalten.

b) Gesamtanlage.

115.
Bauplatz.

Der Bauplatz für eine Bank ist naturgemäß dem Mittelpunkt des städtischen Geschäftsverkehrs möglichst nahe zu rücken. Das Bestreben nach solcher Lage führte vielfach dazu, daß sich auf gleichem Platze, in einer und derselben StraÙe mehrere Bankinstitute, bisweilen dicht nebeneinander, ansiedelten. Namentlich in Berlin tritt diese Erscheinung offenkundig auf; »Unter den Linden« und in den südlich davon gelegenen nahen StraÙenzügen sind fast sämtliche größere Banken der Reichshauptstadt zusammengedrängt.

Ein Bauplatz mit tunlichst viel Lichteinfall ist natürlich erwünscht, doch in Rücksicht auf das soeben Gesagte meist nicht erreichbar. Durch zweckmäßig angelegte Lichthöfe und Auflösung der nach denselben gerichteten Fassaden in wenige Pfeiler und große Lichtöffnungen muß man diesem Mißstand zu begegnen trachten.

116.
Raum-
erfordernis.

Wenn man von Flurgängen, Treppenhäusern und sonstigen Vor-, Verkehrs- und Verbindungsräumen abieht, so lassen sich die in einem neuzeitlichen Bankgebäude erforderlichen Räumlichkeiten in drei Gruppen zerlegen: in solche, welche dem geschäftlichen Verkehr mit dem Publikum dienen, in solche, welche für den Geschäftsverkehr innerhalb der Bank selbst bestimmt sind, und in Wohnzwecken zugehörige Gelasse. Im besonderen sind die folgenden Räumlichkeiten notwendig.

- 1) Für den geschäftlichen Verkehr mit dem Publikum:
 - α) Eingangshalle (Vestibül) mit Windfang;
 - β) Kassenaal, um den sich die für den Verkehr mit dem Publikum bestimmten Räume gruppieren;
 - γ) Kassen, und zwar:
 - a) die Hauptkasse zur Ein- und Auszahlung baren Geldes,
 - b) die Couponkassen, nötigenfalls mit verschiedenen Abteilungen, bestimmt zur Einlösung fälliger Coupons,
 - c) die Wechselkasse zur Auszahlung der Wechsel,
 - d) die Effektenkasse, zum Eintausch der Industrie- und Staatspapiere und sonstiger Wertgegenstände;
 - δ) Privattrefore, welche zur sicheren Aufbewahrung und Bearbeitung von Werten aller Art dienen;
 - e) Raum, am besten mit Kabinen versehen, worin einzelne Personen Arbeiten an ihren Wertpapieren, sonstigen Wertfachen etc. vornehmen können;
 - ζ) bisweilen kleiner Kassenaal für den Wechselstubenverkehr.
- 2) Für den inneren Bankverkehr:
 - η) Banktrefore;
 - θ) Bureaus für Direktoren, Ober- und sonstige Beamte;
 - ι) Sprech- und Wartezimmer der Direktoren, Oberbeamten etc., sowie Sekretariat;
 - κ) Wechselbureau, worin die Wechsel geprüft und nach Klassen geschieden werden, und Effektenbureau, bisweilen mit Kontrollabteilung verbunden, und Börsenbureau;
 - λ) Buchhalterei, und zwar Hauptbuchhalterei und Depotbuchhalterei;
 - μ) Räume für den Briefwechsel (Korrespondenzbureau), welche nicht selten in verschiedene Zweige, mit je einem Vorsteher, zerfallen;

- v) Registratur und Archivraum;
- ξ) Sitzungszimmer;
- ο) Expedition;
- π) Zimmer, in denen die Diener ihre Arbeiten verrichten können, Gelafs für den Fernsprechdienst, Zimmer für Schreibmaschinenarbeit, Kleiderablagen, Wafchräume, Erfrischungsräume, Aborte etc., ferner in größeren Bankinstituten
- ρ) Stempelzimmer, Kalkulatur, Druckerei, Buchbinderei, Vordruckniederlage (Formularienmagazin) etc.
- 3) Für Wohnzwecke:
 - ς) Dienstwohnungen für Hausverwalter, Pförtner, Maschinisten, Kaffendiener und andere Niederbedienstete;
 - ζ) Dienstwohnungen für Direktoren und Oberbeamte, sowie in vielen Fällen
 - φ) Mietwohnungen, die an der Bank Fernstehende vermietet werden.

Die Gesamtanordnung eines Bankgebäudes wird in der Hauptsache von der Art des Geschäftsbetriebes beeinflusst, zum Teile wohl auch davon, ob für Direktoren und Oberbeamte Wohnungen vorzusehen sind oder ob gar, wie nicht selten der Fall, in den höher gelegenen Geschossen Mietwohnungen untergebracht werden sollen.

117.
Gesamt-
anordnung⁴⁷⁾.

Im Erdgeschofs müssen sich allemal die Haupteingänge und der von dieser unmittelbar zu erreichende Kassenaal befinden; die Eingänge sollen leicht zu finden sein; der Bankbesucher muß sich ohne Mühe orientieren und an die von ihm gewünschte Stelle ohne Zeitverlust gelangen können.

Die Banktresore lege man in die Nähe der zugehörigen Kassen, namentlich der Effektenkasse, und nahe an letzterer befinde sich das Effektenbureau, ebenso die etwa vorhandene Kontrolleabteilung.

Die für Direktoren, Oberbeamte und dergl. bestimmten Räume befinden sich zwar am besten gleichfalls im Erdgeschofs, werden aber, da die Größe der Baustelle es meist nicht gestattet, in der Regel in das I. Obergeschofs — am besten an die Hauptfront — verlegt. Von hier aus wird der ganze Betrieb geleitet, und je nach der Beschaffenheit und Gliederung des letzteren sind die einzelnen Abteilungen anzuordnen. In nächster Nähe der Direktionsräume müssen das Sprech- und Wartezimmer, das Sekretariat und das Wechselbureau angeordnet werden. Auch das Sitzungszimmer, welches beim Vorhandensein mehrerer Direktoren erforderlich ist, liege nicht zu entfernt davon.

Das Börsenbureau braucht in der Regel nicht in unmittelbarer Nähe der Direktion zu liegen; viel eher ist hier die Vereinigung mit den Räumen des Hauptbriefwechsels erwünscht. Die Buchhalterei kann sich ganz entfernt von den Vorstandsräumen befinden.

Die wohl bei den meisten Banken vorgesehenen Wohnräume für Direktoren und Oberbeamte werden fast immer in die Obergeschosse verlegt, während die Wohnungen des Hausverwalters, des Pförtners, des Maschinisten, einiger Kassenboten u. f. w. im Sockelgeschofs angeordnet werden.

In Berlin gestattet die Baupolizei nur fünf derartige Wohnungen, was zwar für kleinere Banken, nicht aber für große Institute dieser Art ausreicht.

Bei der Konstruktion und Ausführung eines Bankgebäudes wird man, wie

118.
Konstruktion.

⁴⁷⁾ Bei diesem und mehreren der folgenden Artikel wurde ein Vortrag *Heim's* (Banken und Bankgebäude. *Zeitschr. f. Arch.- u. Ing., Wochausg.*, 1899, S. 832) mehrfach benutzt.

bei anderen Bauwerken ähnlicher Art, vor allem einen möglichst hohen Grad von Feuerficherheit und Unverbrennlichkeit anzustreben haben; doch kommt hier noch dazu, daß auch ein sehr weitgehendes Maß von Einbruchficherheit erforderlich ist, namentlich für die Bank- und Privattrefores, sowie für andere Gemächer, in denen Gegenstände von bedeutendem Werte aufzubewahren sind.

Bei der in größeren Städten üblichen Bauweise bezieht sich die Forderung möglichstster Feuerficherheit hauptsächlich auf die Decken, für welche die vielen neuzeitlichen unverbrennlichen Konstruktionen zu wählen sind.

119.
Erhellung,
Heizung,
Lüftung etc.

In sämtlichen Geschäftsräumen, insbesondere aber in denjenigen, die den Kassenaal umgeben, und in letzterem selbst ist für eine ausgiebige Tageserhellung Sorge zu tragen. Deshalb gibt man den Fenstern meist sehr große Abmessungen und konstruiert sie, um tunlichst wenig Lichtfläche zu verlieren, nicht selten in Eisen, unter Umständen mit Zwischenprofilen aus Messing.

In gleicher Weise müssen die Einrichtungen für künstliche Beleuchtung bei Dunkelheit vorgesehen werden, wozu sich zur Zeit das elektrische Licht — für den Kassenaal wohl Bogenlampen, sonst Glühlampen — am besten eignet. Gasbeleuchtung ist selbstredend nicht ausgeschlossen. In einzelnen Fällen, so z. B. in dem noch vorzuführenden Bankhaus *Günther & Rudolph* zu Dresden, ist an den Kassenstellen, in der Buchhalterei u. f. w. die indirekte Beleuchtung eingeführt worden, bei der bekanntlich die von der Lichtquelle ausgehenden Strahlen zunächst nach der weiß angestrichenen Decke und nach den oberen, gleichfalls sehr hellfarbigen Teilen der Wände geworfen und von da aus völlig zerstreut (diffus) nach dem Raum zurückgeworfen werden; die Lichtquelle selbst ist dabei unsichtbar⁴⁸⁾.

Für die Erwärmung der Räume während der kälteren Jahreszeit empfiehlt sich eine Sammelheizanlage; Ofenheizung ist wohl nur bei kleinen Instituten zulässig.

Da Bankräume zum Aufenthalt ziemlich vieler Personen während mehrerer Tagesstunden dienen, dürfen in dem betreffenden Gebäude ausgiebige Lüftungseinrichtungen nicht fehlen; insbesondere gilt dies vom Kassenaal.

Verschiedener Besonderheiten bezüglich der Einrichtungen für künstliche Beleuchtung, Heizung und Lüftung wird noch bei den unter d vorzuführenden Beispielen gedacht werden.

In ausgiebiger Weise muß auch für Feuerlöschrichtungen gesorgt werden; namentlich ist auf zweckmäßiges Anbringen von Hydranten im ganzen Gebäude Bedacht zu nehmen.

120.
Außen-
architektur.

Die Architektur der Bankbauten wird in mannigfacher Weise beeinflusst. Nicht wie bei vielen Geschäftshäusern, die unten Läden und oben Wohnungen enthalten, tritt in den Fassaden ein Gegensatz in der Massenverteilung hervor. Es handelt sich hier zwar auch darum, die Lichtöffnungen im Erdgeschoß möglichst groß zu machen; aber die Harmonie wird nicht so gestört wie bei den erwähnten Geschäftshäusern, und es kann den ästhetischen Empfindungen besser Rechnung getragen werden.

Ferner kommen die vorhandenen Mittel sehr in Betracht. Die kostbare Inneneinrichtung, besonders bei den Trefores, läßt es nicht als großen Gegensatz erscheinen, wenn auch für die architektonische Ausgestaltung größere Geldmittel verlangt werden und der Architekt seiner Meinung, daß ein Bankgebäude

⁴⁸⁾ Siehe hierüber Eingehendes in: Fortschritte auf dem Gebiete der Architektur. No. 4: Hochschulen mit besonderer Berücksichtigung der indirekten Beleuchtung von Hör- und Zeichenfälen. Von E. SCHMITZ. Darmstadt 1894.

auch im Auseren repräsentieren muß, in erwünschter Weise Geltung verschaffen kann. Weiter wirken ausschlaggebend die Lage an hervorragenden verkehrsreichen Stellen, die Nähe anderer bedeutender Monumentalbauten und der teuren Grund und Boden. Man greift daher auch bei der Ausführung zu den edelsten und besten Baustoffen, die oft aus großer Entfernung herbeigeführt werden.

Wie wir bei den unter d folgenden Beispielen zu sehen Gelegenheit haben werden, ist auch der Gesamtcharakter der Städte, in dem die Bankbauten errichtet werden, von wesentlichem Einfluß auf die Architektur. In Berlin z. B.

Fig. 219.



Kassenfaal in der Allgemeinen Kreditanstalt zu Prag.

Arch.: v. Förster.

findet man die klassischen und Renaissanceformen bevorzugt, in Cöln die gotische Architektur, in Wien Anklänge an italienische Palastbauten; in Prag wirken die vorhandenen Barockpaläste, in Dresden die Bestrebungen der Sezession bestimmend auf die Architektur der Bankbauten ein. Im allgemeinen werden die schmiegamen Renaissanceformen in verschiedenen Variationen zur Anwendung gebracht. Skulpturen und plastischer Schmuck werden in reichem Maße verwandt und hervorragende Künstler für die Ausführung in Anspruch genommen, die dann die namhaften Architekten, die für die Oberleitung erwählt sind, in

bester Weise unterstützen. Bei mehreren vorgeführten Bauten sind auch Wettbewerbe behufs Ermittlung der geeignetsten Architekten veranstaltet worden.

Nach aufsen ergibt sich besonders die architektonische Betonung des hohen, meist 1,00 bis 1,50^m über Erdgleiche liegenden Erdgeschosses mit den Haupteingängen. Mehr oder weniger stark profilierte Ruftikaquaderungen sind hierfür sehr beliebt; denn damit wird am besten der Charakter der Festigkeit ausgedrückt, verfinnlichend das Bestreben, die verwahrten Schätze möglichst zu sichern.

Nach oben folgt dann eine leichtere Architektur: Auflöfung der Maffen durch Lifenen, Pfeiler, Säulen etc. In vielen der unter d vorgeführten Beispielen

Fig. 220.



Kassenfaal in der Sächsischen Handelsbank zu Dresden.

Arch.: Schilling & Gräbner.

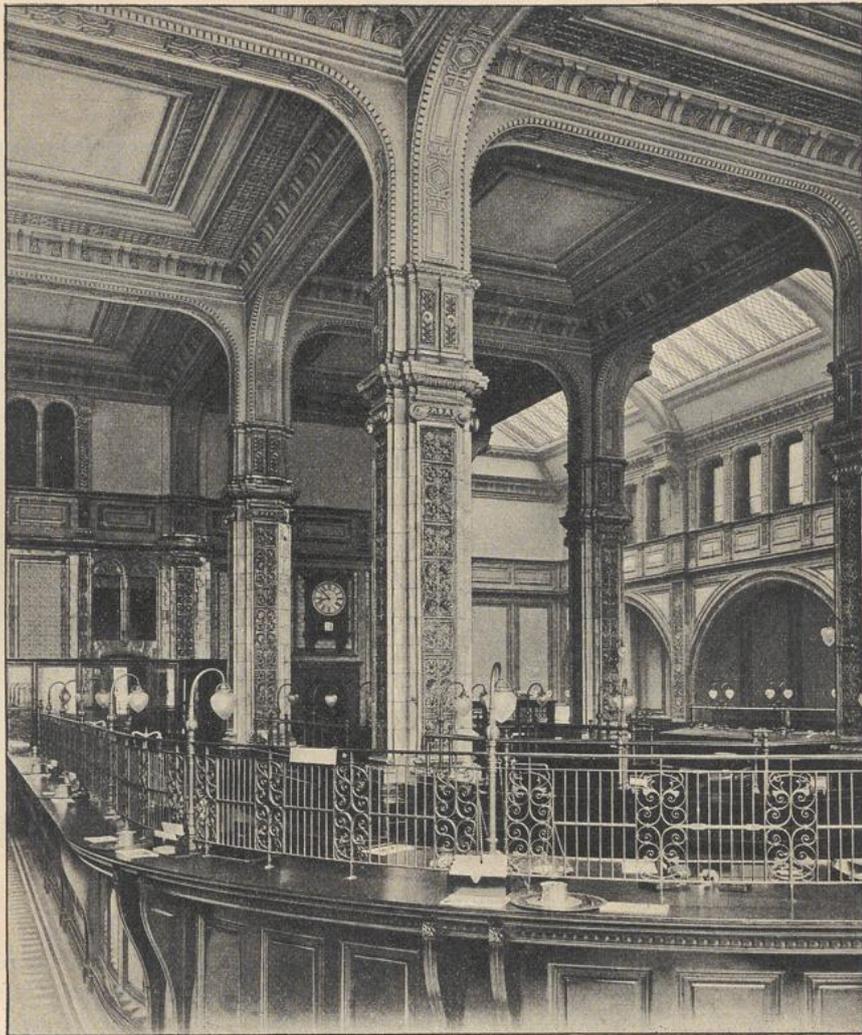
finden wir eine glückliche Lösung der Aufgabe, die unteren Maffen mit den großen Öffnungen mit den oberen Maffen, welche die kleineren Öffnungen der Wohnungsfenster enthalten, in Einklang zu bringen. Erwähnt mag noch hier werden, daß auch die farbige Wirkung verschiedener Baustoffe (rote und gelbe Sandsteine, dunkler Granit, Kupfer, Bronze und Vergoldung) für die Erhöhung und Wirkung der Architektur ausgenutzt worden ist.

121.
Innen-
architektur.

Außer bei den Fassaden kommt bei der Ausgestaltung der Vestibüle, der Kassenäle und der Treppen die Architektur zur Geltung. Hier und bei der Einrichtung der vornehmeren Räume für die Direktion, die Verwaltungsräte und bei den Sitzungssälen bietet sich vielfach Gelegenheit, dem architektonischen

Können und der Phantafie des Architekten freien Spielraum zu gewähren. Im großen ganzen macht sich auch an diesen Stellen der Einfluß der gewählten Fassadenarchitektur maßgebend geltend. Außer den in Fig. 219 bis 221 beigefügten Beispielen der Saalarchitektur in der Allgemeinen Kreditanstalt zu Prag, in der Sächsischen Handelsbank zu Dresden und in der Nationalbank zu Lon-

Fig. 221.



Kassenfaal in der Nationalbank zu London.

Arch.: *Waterhouse.*

don möge noch auf andere schön durchgeführte Anlagen hingewiesen werden, so z. B. auf den Saal der Hypotheken- und Wechselbank in München, auf die Säle der großen Berliner und Pariser Bankgebäude und dergl. mehr.

Aus dem Vorgeführten geht hervor, daß die Architektur von der Entwicklung und dem Aufblühen des Bankwesens außerordentlich viel Gewinn gezogen hat.

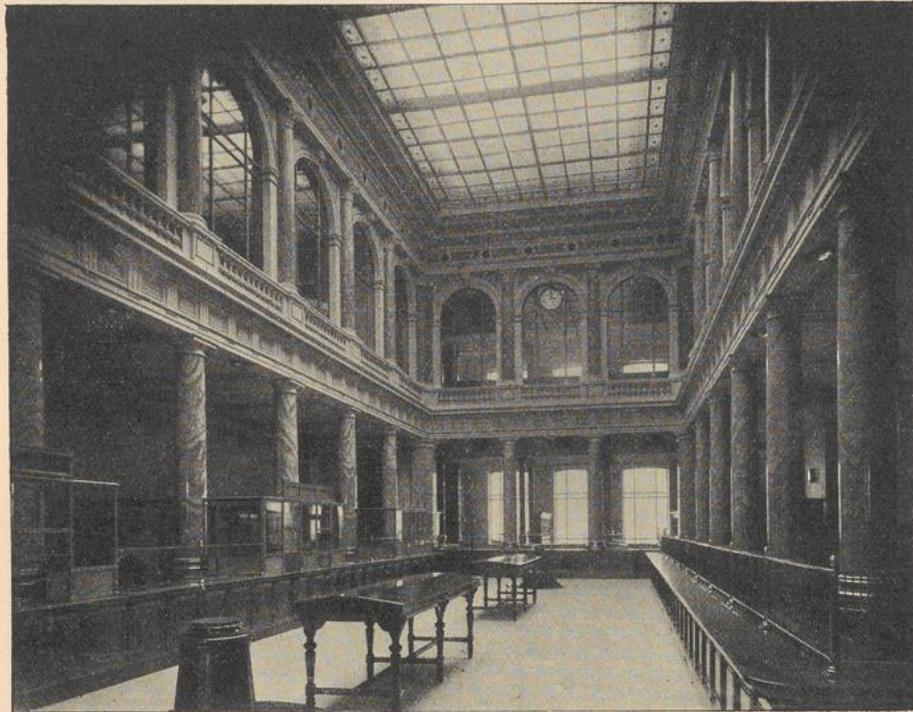
c) Bestandteile und Einrichtung.

122.
Kassenfaal.

Der Kassenfaal bildet den Mittelpunkt, den Kern des dem Publikum hauptsächlich zugänglichen Teiles der Bankanlage und gelangt deshalb hier in erster Reihe zur Besprechung.

Schon durch die große Zahl von Kassen oder Schaltern, welche nach dem Kassenfaal münden, ergeben sich für denselben ziemlich bedeutende Flächenabmessungen; bei der Größenbestimmung desselben ist aber weiter zu berücksichtigen, daß zeitweise — bei Monats- und Vierteljahrsabschlüssen — der Verkehr einen sehr großen Umfang annimmt.

Fig. 222.



Kassenfaal in der Dresdener Bank zu Hamburg.

Arch.: Haller.

Bei Anordnung und Ausrüstung eines Kassenfaales ist ein sehr bedeutender Helligkeitsgrad — bei Tag und bei Dunkelheit — anzustreben. Aus diesem Grunde und ferner in Rücksicht darauf, daß dieser Raum den Mittelpunkt der Gesamtanlage bildet, ergibt sich nicht selten die Anordnung, wonach der Kassenfaal durch Decken-, bzw. Dachlicht erhellt, also im Grunde genommen ein in entsprechender Höhe mit Glas überdeckter Lichthof ist — daher wohl auch die Bezeichnung »Kassenhof«. Für viele der im nachstehenden vorzuführenden Beispiele trifft dies zu.

Da im Kassenfaal sehr viele Personen verkehren, so ist auf eine äußerst dauerhafte Fußbodenkonstruktion Rücksicht zu nehmen. Böden aus härtestem Holz dürften nur in kleineren Instituten zulässig sein; in den meisten Fällen ist

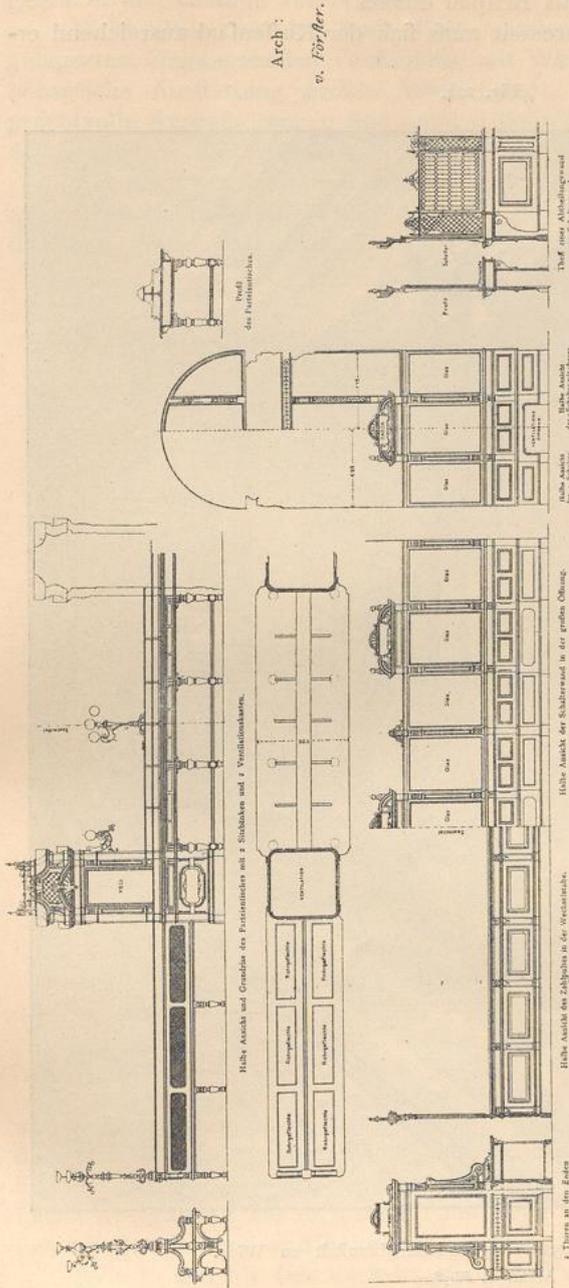


Fig. 223.

1/10 w. Gr.

Vom Kassenfaal der Allgemeinen Kreditanstalt zu Prag 41)

Stein zu wählen: meist Terrazzoböden oder solche aus allerbesten Tonfliesen.

Im Kassenfaal sind zahlreiche Einrichtungsgegenstände aufzustellen. Das Publikum verlangt vor allem Sitz- und Schreibgelegenheiten, wodurch sich die Notwendigkeit von Stühlen, Bänken, Schreibtischen, Schreibpulten u. f. w. ergibt.

Das Publikum fordert in diesem Raume, in dem sich ihm die Bank, so zu sagen, präsentiert, Behaglichkeit und Bequemlichkeit, weshalb auch die Anordnung eines Warte- und Leseraumes erwünscht ist. Zum gedachten Mobiliar kommen noch die Zahlische an den einzelnen Kassen und die Ausbildung der letzteren zugehörigen, meist vergitterten Schalter hinzu, so daß der Architekt in weitgehendem Maße Gelegenheit hat, sein künstlerisches Können zur Entfaltung zu bringen und die Wünsche des Publikums in ästhetischer Weise zu befriedigen. Wie dies bei den verschiedenen Ausführungen geschehen ist, zeigen mehrere der unter d aufgenommenen Beispiele: die Kassenfäle der Hypotheken- und Wechselbank zu München, der Bank für Handel und Industrie zu Frankfurt a. M. etc. An dieser Stelle sei in Fig. 222 der Kassenfaal der Dresdener Bank zu Hamburg beigefügt.

Für die eben erwähnte

41) Fakt.-Repr. nach: Allg. Bauz. 1896, Bl. 40.

Ausstattung der Kassenäle mit Schalterab schlüssen, Mobiliar und dergl. mögen die Darstellungen in Fig. 223⁴⁹⁾ als Beispiel dienen.]

Während der kühleren Jahreszeit muß sich der Kassenaal ausreichend er-

Fig. 224.



Vestibül in der Allgemeinen Bodenkreditanstalt zu Wien.

Arch.: v. Förster.

wärmen lassen, so daß die im Hause vorhandene Heizanlage auch auf diesen Raum auszudehnen ist. Desgleichen ist in Rücksicht darauf, daß hier stets ein starker, zu bestimmten Zeiten sogar ein hervorragend großer Menschenverkehr stattfindet, für eine ausgiebige Lüftungseinrichtung Sorge zu tragen. Heizkörper

und Lüftungsvorrichtungen werden in geeigneten Einrichtungsgegenständen untergebracht und dadurch verborgen.

Nicht allein bei den Kassenfälen, sondern auch bei den denselben vorgelagerten Eingangshallen (Vestibülen) mit Windfängen wird auf gediegene und behagliche Ausstattung großer Wert gelegt, und auch für derartige häufig prachtvolle Ausgestaltungen sind unter den Beispielen zu finden. Hier sei in Fig. 224 das Vestibül in der Allgemeinen Bodenkreditanstalt zu Wien angegeschlossen.

Bei manchen großen Instituten, so z. B. bei denjenigen in Berlin, sind außer dem Hauptkassenfaal noch andere, kleinere Kassenfäle vorgesehen worden; dieselben dienen dem sog. Wechselstubenverkehr. Hier tritt das Publikum

123.
Eingang.

124.
Besondere
Kassenfäle.

Fig. 225.



Direktionszimmer in der Dresdener Bank zu Hamburg.

Arch.: Haller.

mit den Bankbeamten unmittelbar in Verkehr, erteilt Aufträge, zieht Erkundigungen ein u. f. w.; die Wechselstube erscheint alsdann nicht selten als selbständige Anstalt in Form von Filialen, Wechsel- und Depositenkassen. Eine solche Zweiganstalt hat in diesem Falle ihren besonderen Briefwechsel, ihre besondere Buchhalterei und besonderen Tresor.

Wie in den für den Verkehr mit dem Publikum bestimmten Räumen der Kassenfaal den Kern der ganzen Anlage bildet, so sind für den inneren Bankdienst die der Direktion dienenden Räume der naturgemäße Mittelpunkt. Da sie auch Repräsentationszwecken dienen, werden sie, wie bereits angedeutet, gern an die Hauptfront des Gebäudes gelegt und meist ziemlich reich und vornehm ausgestattet; letzteres erstreckt sich auch auf die zu diesen Räumen führenden

125.
Räume für
Direktoren etc.

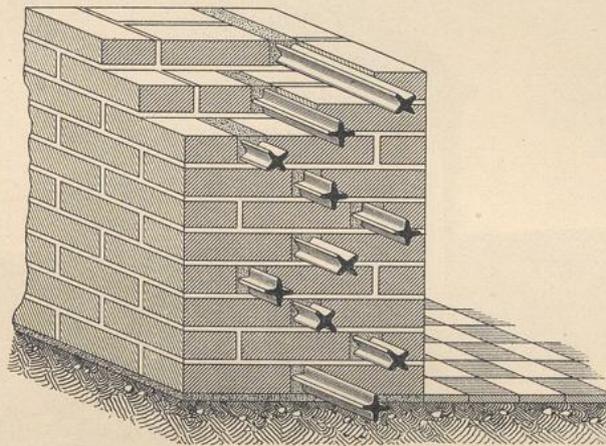
Treppen und Vorräume. Als Beispiel solcher Ausstattung ist in Fig. 225 das Direktionszimmer der Dresdener Bank zu Hamburg (Arch.: *Haller*) aufgenommen.

126.
Trefore.

Wertgelaffe, Schatzkammern oder Trefore sind äußerst wichtige Räume eines Bankgebäudes. Bei ihnen gilt vor allem das in Art. 118 (S. 147) bereits Gefagte: sie müssen nicht allein feuerficher, sondern auch diebes- und einbruchficher konstruiert werden. Ja es kommt meist noch eine weitere Forderung hinzu: man verlangt, daß beim Zusammensturz eines Bankgebäudes die Trefore unverfehrt bleiben. Deshalb verlegt man die Trefore gern in das Keller-, bezw. Sockelgeschofs und ordnet um dieselben herum einen Beobachtungsgang an, der mehrere Male des Tages und namentlich während der Nacht von besonderen Wächtern durchschritten wird.

Wie schon erwähnt, hat man die Banktrefore und die Privattrefore zu unterscheiden. In ersteren werden die der Bank gehörigen oder bei ihr nieder-

Fig. 226.



Treforwände nach Patent *Arnheim*.

gelegten Barbestände, Effekten und sonstigen Wertgegenstände aufbewahrt. In der Regel sind zwei Banktrefore vorhanden: der eine im besonderen für Bankzwecke, der andere für die Effekten, welche bei der Bank niedergelegt werden.

Meistens schließen sich an die Banktrefore die Privattrefore an. In diesen bewahrt das Publikum seine Werte oder Wertfachen nach Belieben auf. Zu diesem Zwecke sind einzelne Kästen oder *Safes* — in der Regel Schrankabteilungen mit Blechkassetten unter Einzelverschluss — vorhanden, deren einer oder auch einige einer bestimmten Person gegen Vergütung zur Benutzung übergeben werden. Jeder Kunde hat also hier seinen eigenen kleinen Trefor, der nach bestimmten Abmachungen von ihm und einem Bankbeamten verschlossen oder geöffnet werden kann. Mit solchen Privattreforen, wohl auch mit den Banktreforen, stehen häufig Arbeitsräume in Verbindung, in denen die an den aufbewahrten Gegenständen vorzunehmenden Hantierungen bewirkt werden können.

Man gebe den Trefor-Innenräumen keine zu geringe Höhe; man sollte in dieser Beziehung nicht unter 3,30^m gehen.

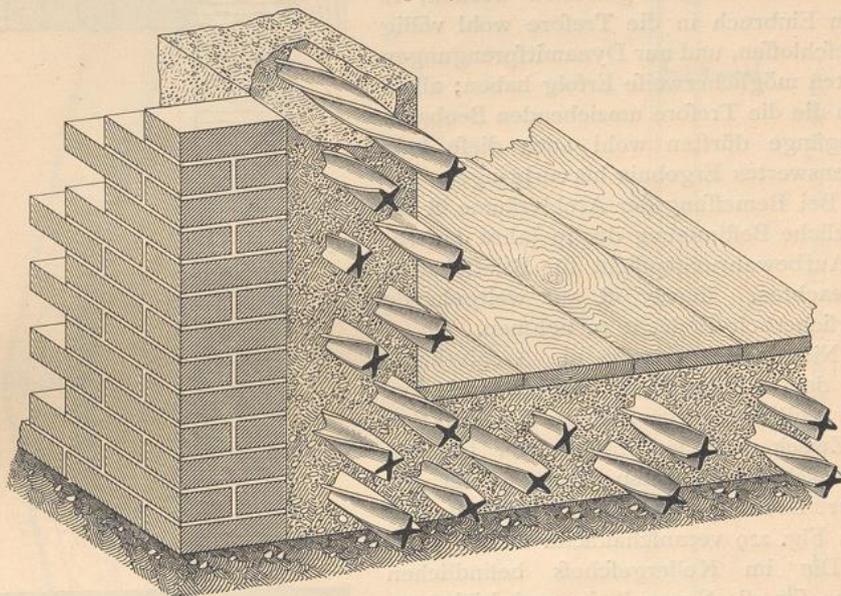
Für künstliche Erhellung, am besten elektrische Beleuchtung, ebenso für Heizung und Lüftung der Treforräume ist Vorforge zu treffen.

Die feuer-, einbruch- und sturzfichere Konstruktion der Trefore ist in Teil III, Band 6 (Abt. IV, Abchn. 6, Kap. 1: Sicherungen gegen Einbruch) dieses »Handbuches« bereits eingehend beschrieben worden; hier sei nur kurz das Nachstehende wiederholt.

Die Sicherung der Trefore nach unten geschieht am einfachsten und zweckmäßigsten durch Herstellung einer Betonsohle, die vorteilhafter Weise bis zum Grundwasserspiegel hinabreicht. Wo dies nicht möglich ist, wird die Sohle reichlich von Bandeisen und Eifenstäben durchsetzt.

127.
Trefor-
fußböden.

Fig. 227.



Treforwände nach Patent *Arnheim*.

Die Konstruktion und Ausführung und damit die Sicherung der Treforwände wird in verschiedener Weise bewirkt:

1) Die Wände werden aus bestem Steinmaterial in Cementmörtel gemauert oder in bestem Cementbeton gestampft, im ersteren Falle in die Lager-, besser in die Stoßfugen Bandeisen, im letzteren Falle gedrehte Kreuzeisen eingelegt. Hierher gehörige, von *Arnheim* ausgeführte Konstruktionen zeigen Fig. 226 u. 227, während Fig. 228 eine von *Scharowski* herrührende Konstruktion veranschaulicht.

2) Innerhalb der gut gemauerten Wände werden Panzerungen aus entsprechend starken Stahlplatten angeordnet, oder es werden I-Eisen dicht nebeneinander gestellt.

3) Man bringt beide Arten der Sicherung an.

Die zu den Treforen und Beobachtungsgängen führenden Türen sind nach Art der Geldschranktüren ausgebildet, erforderlichenfalls noch mit fog. Zeitschlössern versehen. Häufig bringt man eine Geldschranktür, welche des be-

128.
Trefor-
wände.

quemeren Verkehres wegen während der Geschäftsstunden in der Regel geöffnet bleibt, und eine innere einfache Eisen- oder Gittertür an.

Wenn Beamte sich längere Zeit in den Treforräumen aufhalten sollen, so sind Fenster in den Wänden nahezu unentbehrlich. Diese müssen durch starke Gitter und durch Läden, welche den Geldschranktüren ähnlich konstruiert sind, verwahrt werden. Die Verglasung ist in eiserne Fensterrahmen einzusetzen.

Die Decken der Trefore werden am einfachsten in der Weise gesichert, daß man genügend hohe Walzbalken dicht nebeneinander legt, sie mit Cementmörtel ausgießt und dann eine Betonlage von ca. 50^{cm} Mächtigkeit aufbringt (Fig. 228).

Wenn die im vorstehenden angeführten Sicherheitsmaßregeln getroffen werden, so ist ein Einbruch in die Trefore wohl völlig ausgeschlossen, und nur Dynamitpregungen könnten möglicherweise Erfolg haben; allein durch die die Trefore umziehenden Beobachtungsgänge dürften wohl auch diese kein nennenswertes Ergebnis hervorbringen.

Bei Bemessung der Archivräume ist die gesetzliche Bestimmung der 10 Jahre dauernden Aufbewahrungspflicht für Briefschaften zu beachten. Ferner ist auf weitgehende Feuericherheit Bedacht zu nehmen.

Nicht selten werden die Archivräume nach dem Dachgeschoss verlegt und dort durch vollständig feuerichere Konstruktion dem Zweck derselben entsprochen. Die von *Scharowski* konstruierten Räume dieser Art in der Dresdener Bank zu Dresden sind durch Fig. 229 veranschaulicht.

Die im Kellergeschoß befindlichen Räume für die Sammelheiz- und Lüftungsanlagen, sowie die gleichfalls daselbst gelegenen Räume für die sonstigen maschinellen Einrichtungen und den Maschinisten sind von den Bankräumen, besonders aber von den Treforen, vollständig zu trennen und müssen besondere Zugänge erhalten.

Außer der Haupttreppe, die in der Regel zu den Direktionsräumen führt, sind für den Verkehr der Bureaus untereinander noch weitere Treppen erforderlich. Für gleichen Zweck dienen auch Fernsprecheinrichtungen, Zimmertelegraphen, Rohrpostanlagen, Bücheraufzüge, unter Umständen auch Personenfahrstühle. Für die Einrichtungen der Rohrpost sind Rohre von 4 bis 6^{cm} lichter Weite zu verwenden, dabei Vorsprünge und starke Krümmungen tunlichst zu vermeiden. Der Betrieb erfolgt entweder durch Druckluft mit Patronen, welche die zu befördernden Gegenstände enthalten, oder ohne Patronen durch Luftanfaugung.

Für die im Haufe untergebrachten Wohnungen sind besondere Treppen vorzusehen.

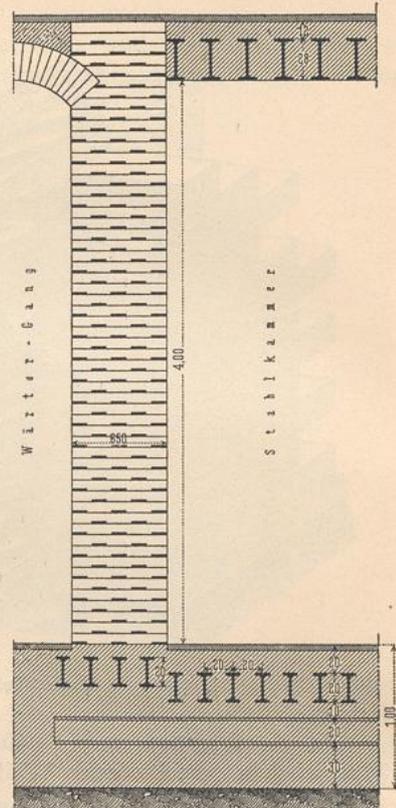
129.
Trefor-
decken.

130.
Archiv-
räume.

131.
Heiz- und
Maschinen-
räume.

132.
Verkehr-
einrichtungen.

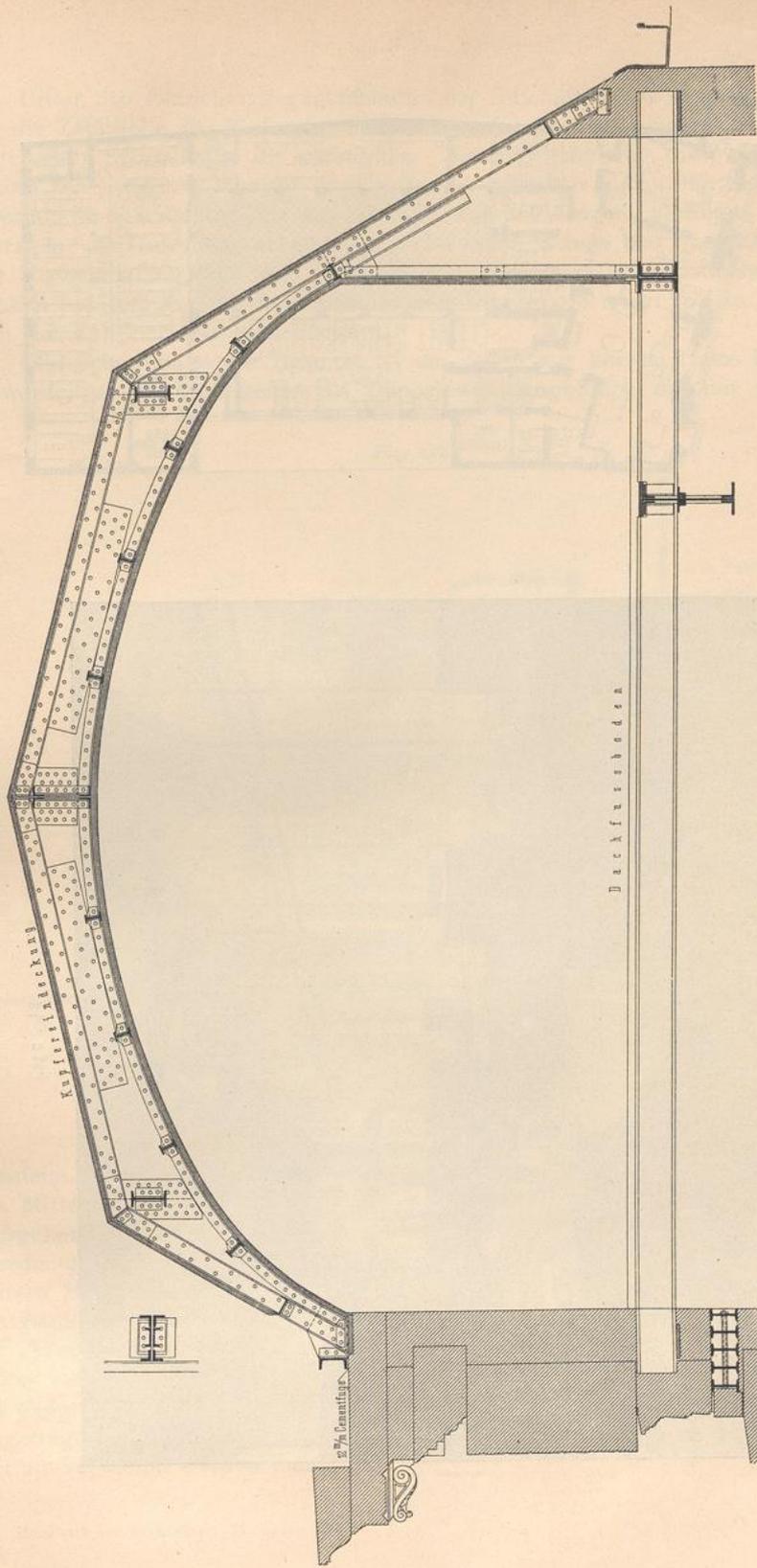
Fig. 228.



Treforkonstruktion in der Dresdener Bank zu Dresden.

Ing.: Scharowski.

Fig. 229.



Archivraum in der Dresdener Bank zu Dresden.

$\frac{1}{100}$ w. Gr.

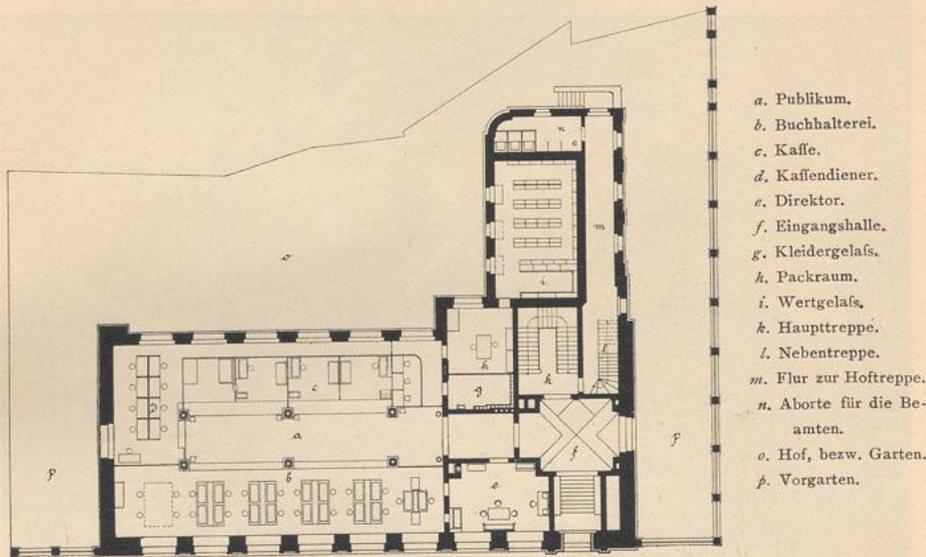
Ing.: Scharowski.

Unter den Einrichtungsgegenständen der Geschäftsräume eines Bankhauses sind die Zahltische der Kaffengelasse, sowie die in letzteren und in den Bureaus aufgestellten Schreibpulte die wichtigsten. Die Zahltische oder Zahlpulte erhalten Platten aus poliertem Marmor oder einem anderen sich hierzu eignenden Steinmaterial; für Randleisten, die das Abrollen von Münzen etc. verhüten, ist Sorge zu tragen; die Unterfätze erhalten durch lotrechte Wände und wagrechte Böden eine Facheinteilung, die sich zum Unterbringen von Geschäftsbüchern, Vordrucken etc. eignen. In den Darstellungen in Fig. 220 u. 221 (S. 150 u. 151) ist auch der Zahltisch mit berücksichtigt.

Die Schreibpulte der Beamten — am besten aus hartem Holze hergestellt — werden am vorteilhaftesten als Doppelpulte ausgeführt, die mit der einen

133.
Möbiliar.

Fig. 232.



Reichsbank-Hauptstelle zu Hannover.

Erdgeschoss.

Arch.: Hasak.

Stirnseite mitten an einem großen Fenster stehen. Die Entfernung dieser Pulte von Mitte zu Mitte beträgt 3,15 bis 3,50 m; sie ist für die Fensterachsenweite maßgebend. Fig. 230 bis 232 zeigen die Möbiereinrichtung in den Bureaus der Dresdener Bank zu Hamburg und der Reichsbank-Hauptstelle zu Hannover; weitere Beispiele finden sich in den im folgenden vorzuführenden Grundrissen von Bankgebäuden.

Weniger gut beleuchtete Stellen der Geschäftsräume werden zum Aufstellen von Fachgerüsten (Regalen), Schränken, Kästen, Tischen u. f. w. benutzt. Bei einigen der unter d vorzuführenden Beispiele sind fäntliche Möbiarstücke eingetragen, so z. B. in Fig. 237 u. 238, sowie auf der Tafel bei S. 175, worauf hiermit verwiesen werden mag.

d) Ausführungen.

1) Deutsche Anlagen.

134.
Beispiel
I.
(Berlin.)

Die Reihe der vorzuführenden Beispiele sei durch mehrere in Deutschland errichtete Bankgebäude, zunächst durch einige der neuesten Zeit angehörige Ausführungen der Reichshauptstadt, eröffnet.

Wir machen den Anfang mit dem Hause der Dresdener Bank zu Berlin (Fig. 233 bis 236⁵⁰⁾, welche von *Heim* in mehreren Bauperioden ausgeführt worden ist. Die beiden Hauptfronten liegen gegen den Opernplatz und gegen die Französische Straße, eine dritte Front gegen die schmale Hedwigskirchgasse.

Das Erdgeschoß (Fig. 235) zerfällt im wesentlichen in zwei Teile. Der erste Teil mit dem Hauptzugang vom Opernplatz aus gruppiert sich um den Saal der Haupt- und Effektenkaffe, wobei an der

Fig. 233.



Dresdener Bank zu Berlin.
Schaufseite am Opernplatz.
Arch.: *Heim*.

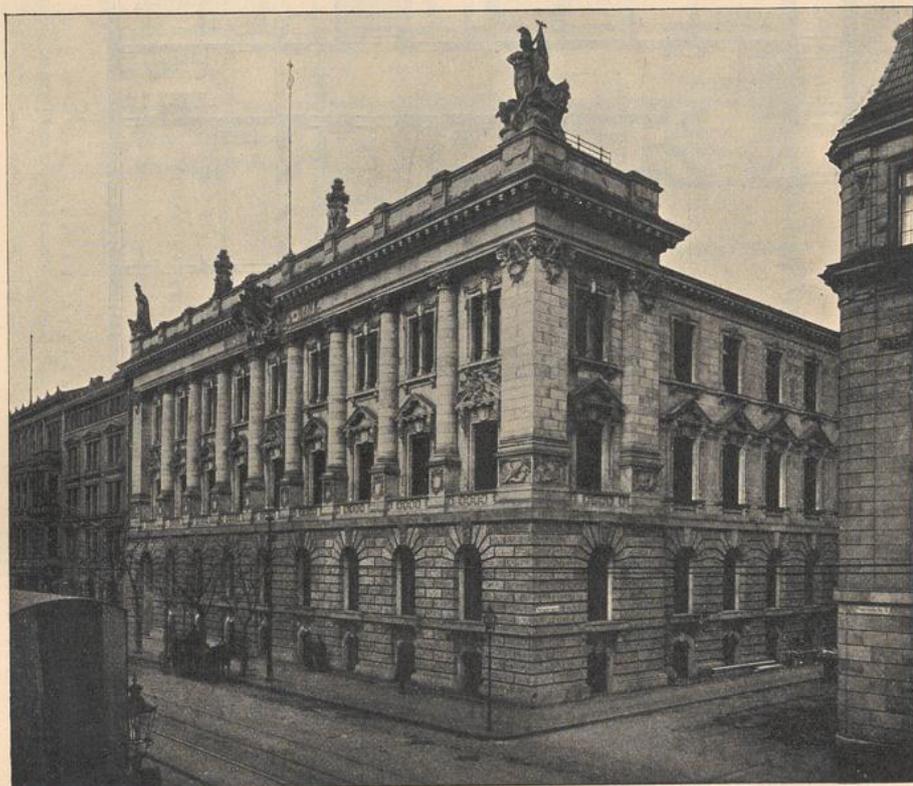
Front das Börsenbureau und die Versicherungsabteilung gelegen sind; der zweite Teil gruppiert sich um den Kassenaal der Wechselstube mit dem Hauptzugang von der Französischen Straße und dem Nebenzugang von der Hedwigskirchgasse. Für die im I. Obergeschoß angeordneten Räume der Direktion ist ein besonderer Zugang mit Treppe vom Opernplatz vorgesehen.

Im Zusammenhang mit den am Hauptkassenaal gelegenen Effekten- und sonstigen Kassen sind im Untergeschoß (Fig. 236) zwei Banktreffer vorhanden, zu denen helle Arbeitsräume mit Zugang aus dem Effektenbureau gehören. Unter dem Kassenaal der Wechselstube liegt der große Privattreffer, welcher vom Publikum unmittelbar betreten wird. In Verbindung mit diesem durch zwei Stockwerke reichenden Privattreffer stehen im Untergeschoß helle Arbeitsräume für das Publikum mit einer großen Anzahl von Kabinen, während im Erdgeschoß Les- und sonstige Aufenthaltsräume gelegen sind, von denen eine bequeme Treppe nach dem Privattreffer hinabführt. Neben dem Hauptprivattreffer sind

⁵⁰⁾ Nach den freundlichen Mitteilungen des Herrn Baurat *L. Heim* in Berlin.

noch kleinere Trefore zur Aufbewahrung von Wertgegenständen (Kisten) vorgehen, mit Aufzug nach dem Erdgeschoss. Im übrigen befinden sich im Untergeschoss längs der Front am Opernplatz Expedition und Druckerei, längs der Front an der Französischen Straße Pfortnerwohnung und Kantine. Die Kleiderablagen sind derart angeordnet, daß sämtliche Kassenbeamte ihre Kleider, Hüte etc. im Untergeschoss lassen, während für die Beamten der Obergeschosse in jedem Geschoss ein Kleiderablageaum mit anliegenden Aborten vorgehen ist. Schließlich liegen im Untergeschoss die Räume für die Sammelheizung, für Lüftungsvorrichtungen und für den Antrieb der Rohrpostanlage, durch welche sämtliche Bureaus mit 16 Stationen untereinander verbunden sind.

Fig. 234.



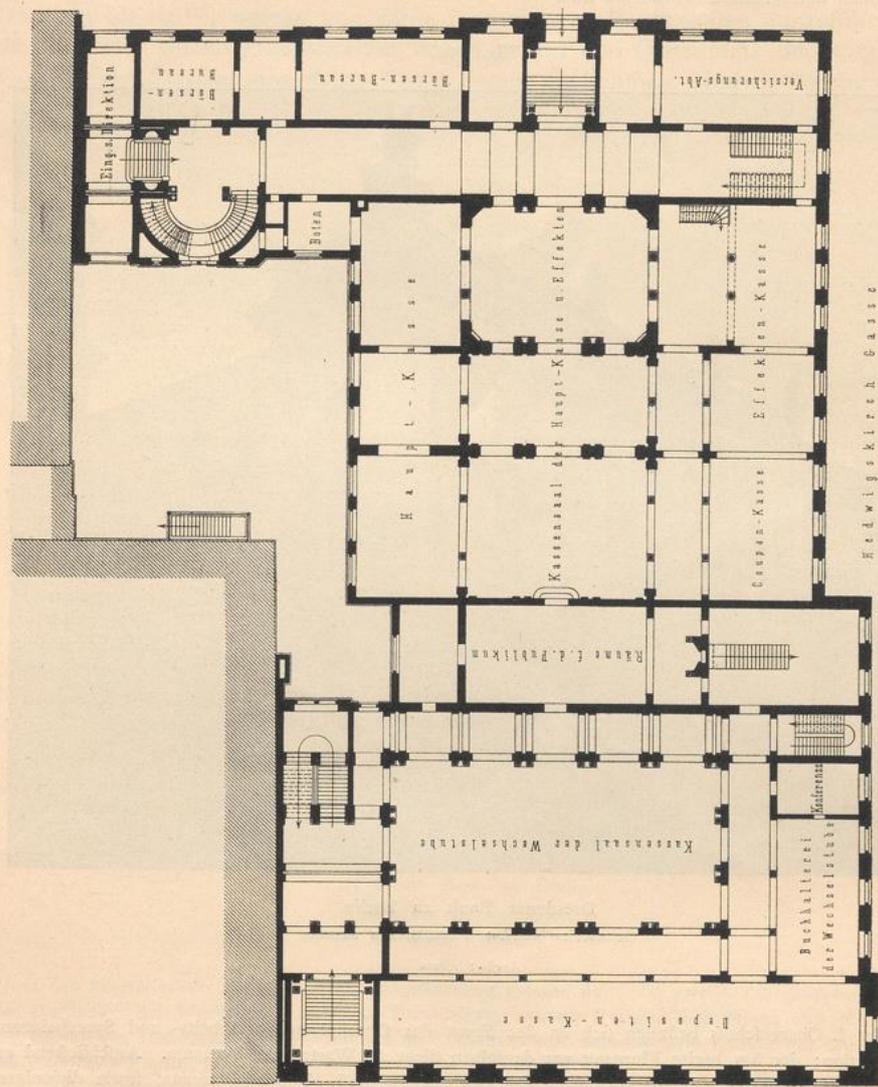
Dresdener Bank zu Berlin.
Schaufseite an der Französischen Straße.
Arch.: Heim.

Im I. Obergeschoss befinden sich an der Front des Opernplatzes 9 Arbeits- und Sprechzimmer der Direktion; der 5 m breite Flurgang vor denselben dient als Warte- und Vorraum. Anschliessend an die Räume der Direktion liegen diejenigen des Sekretariats- und Konfortialbureaus, sowie diejenigen des Wechselbureaus; auch ist nachbarlich ein besonderes Auskunftsbureau vorgehen. An der Front der Französischen Straße ist der Aufsichtsrats-Sitzungsaal mit Vorzimmer angeordnet; in Verbindung hiermit befindet sich die Personalabteilung, während die sonstigen Räume vorläufig noch verfügbar gehalten werden.

Im II. Obergeschoss liegen in dem Teile gegen den Opernplatz die sehr ausgedehnten Räume für Korrespondenz, wie die Räume für die Depotbuchhalterei, während die Räume für die Hauptbuchhalterei den Gebäudeteil gegen die Französische Straße vollständig ausfüllen. Oberhalb des II. Obergeschosses befinden sich Archivräume und Wohnungen der Kassenboten.

Erd-
geschoß.

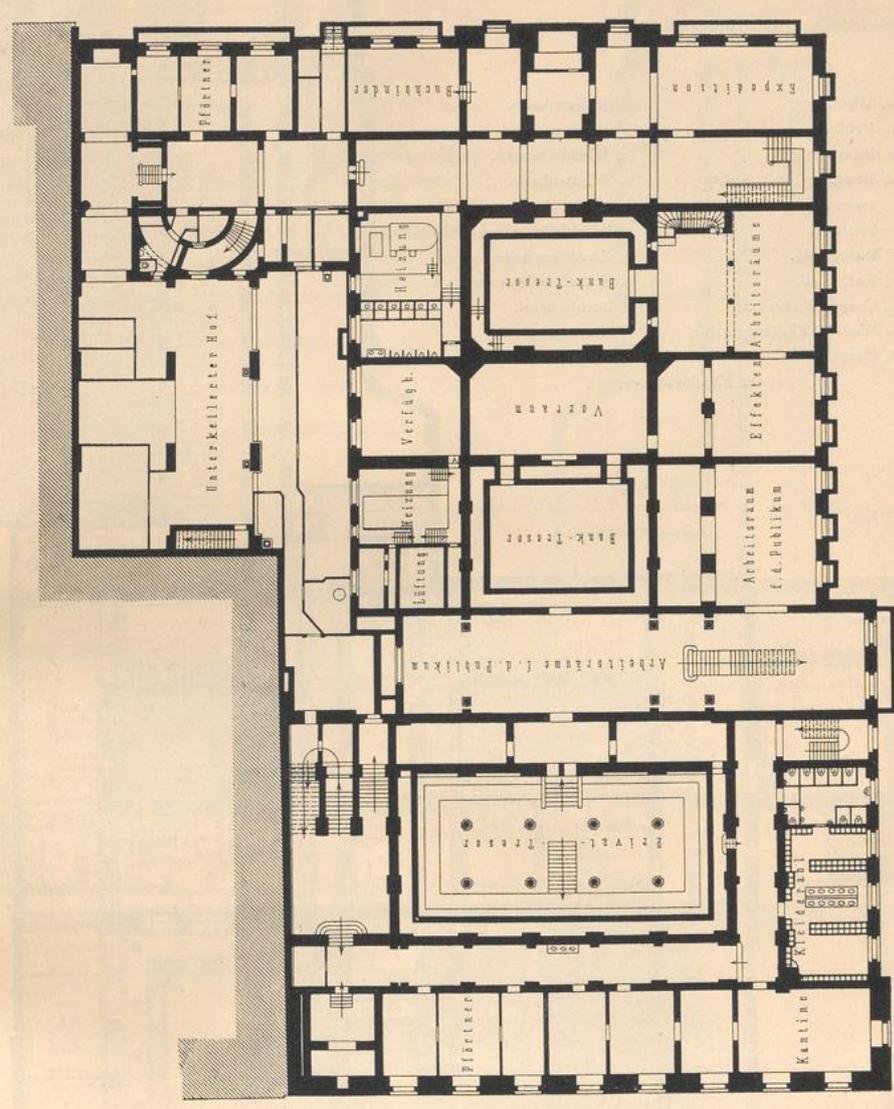
Obermühlstraße



1:500
0 5 10 15 20m

Fig. 235.

0 5 10 15 20m



Sockel-
geschoss.

Fig. 236.

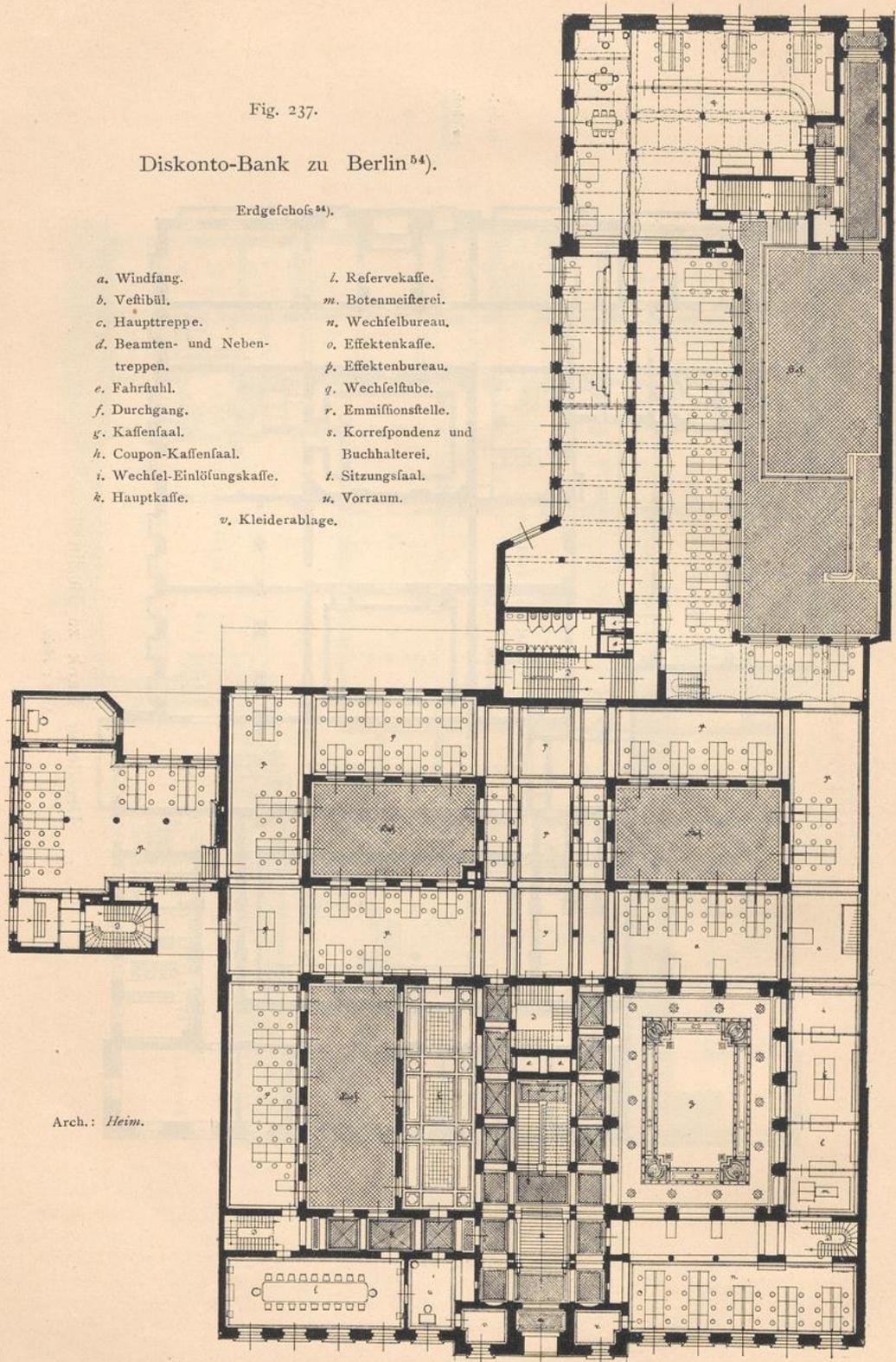
Dresdener Bank zu Berlin ⁵⁰).
Arch.: Heim.

Fig. 237.

Diskonto-Bank zu Berlin⁵⁴⁾.

Erdgeschoss⁵⁴⁾.

- | | |
|------------------------------------|---------------------------------------|
| a. Windfang. | z. Reservekasse. |
| b. Vestibül. | m. Botenmeisterei. |
| c. Haupttreppe. | n. Wechselbureau. |
| d. Beamten- und Nebentrep-
pen. | o. Effektenkasse. |
| e. Fahrstuhl. | p. Effektenbureau. |
| f. Durchgang. | q. Wechselstube. |
| g. Kassenaal. | r. Emmissionsstelle. |
| h. Coupon-Kassenaal. | s. Korrespondenz und
Buchhalterei. |
| i. Wechsel-Einlöfungskasse. | t. Sitzungsaal. |
| k. Hauptkasse. | u. Vorraum. |
| v. Kleiderablage. | |



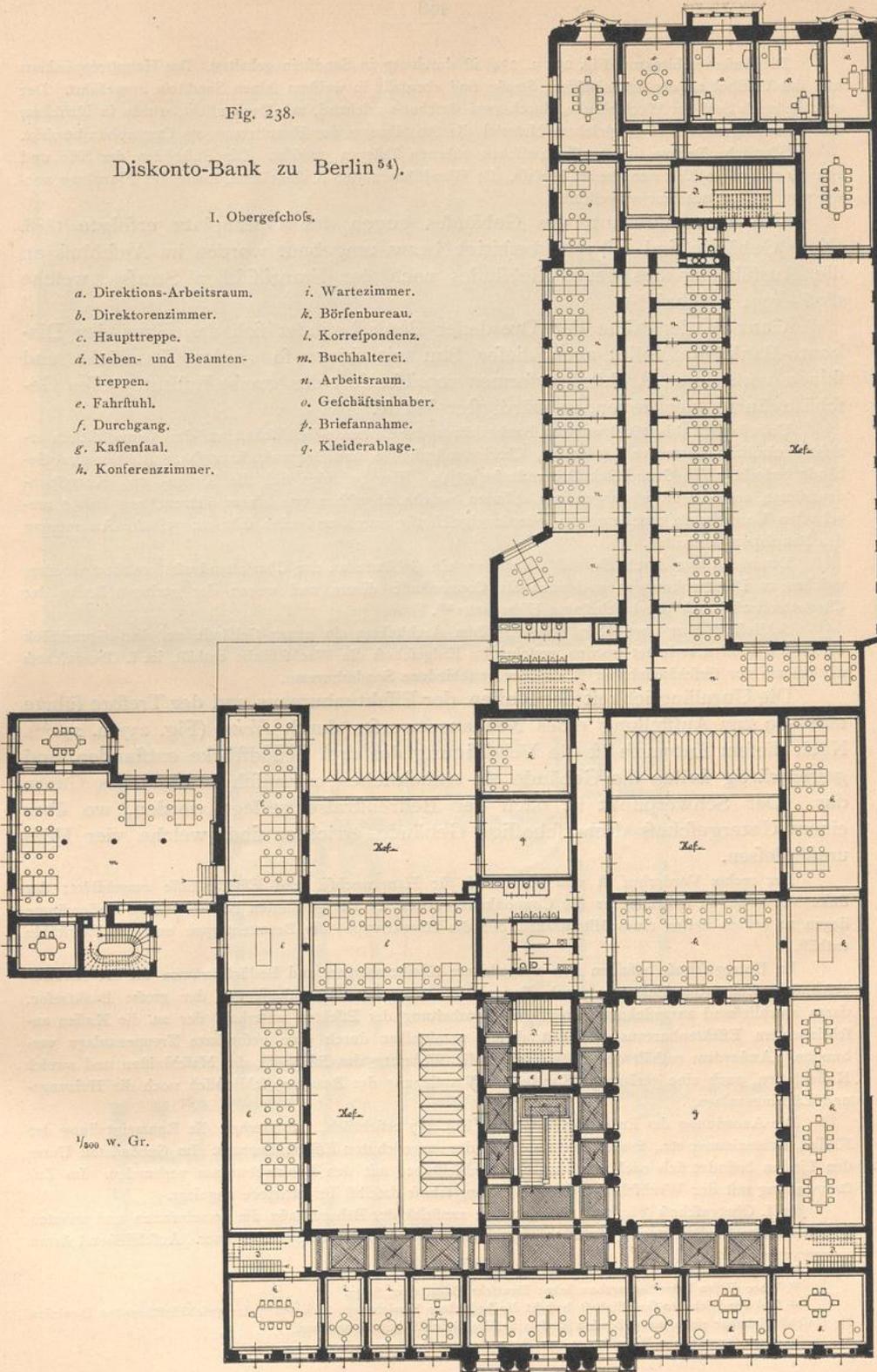
Arch.: Heim.

Fig. 238.

Diskonto-Bank zu Berlin⁵⁴⁾.

I. Obergeschoß.

- | | |
|------------------------------------|----------------------|
| a. Direktions-Arbeitsraum. | i. Wartezimmer. |
| b. Direktorenzimmer. | k. Börsenbureau. |
| c. Haupttreppe. | l. Korrespondenz. |
| d. Neben- und Beamten-
treppen. | m. Buchhalterei. |
| e. Fahrstuhl. | n. Arbeitsraum. |
| f. Durchgang. | o. Geschäftsinhaber. |
| g. Kassenaal. | p. Briefannahme. |
| h. Konferenzzimmer. | q. Kleiderablage. |



1/600 w. Gr.

Die Außenarchitektur (Fig. 233 u. 234) ist durchweg in Sandstein gehalten. Das Haupttreppenhaus und das Vestibül an der Französischen Straße sind ebenfalls in weißem feinen Sandstein ausgeführt. Der anschließende Saal der Wechselftube, durch zwei Geschosse reichend, mit Deckenlicht, wurde in istrischem Kalkstein hergestellt und in gleichem Material die Ausführung der Haupttreppe am Opernplatz bewirkt.

Sämtliche Decken sind massiv zwischen eisernen Trägern gewölbt. Die Fußböden der Säle und Flurgänge sind in Terrazzo, bezw. Mosaik, die Wandflächen der Kassenräume, sowie der Flurgänge vorwiegend in Stuckmarmor ausgeführt.

Die Bauausführung des Gebäudes gegen den Opernplatz erfolgte 1888. Diese Gebäude sind teilweise beseitigt, bezw. umgebaut worden im Anschluß an die Ausführung des neuen Gebäudes nach der Französischen Straße, welche 1898—1901 geschah⁵¹⁾.

Ganz in der Nähe der Dresdener Bank befindet sich das Haus der Diskonto-Bank in Berlin; auch dieser Bau mit seiner so großen Baufläche und seinen vornehmen Architekturformen repräsentiert das große Institut, dessen Geschäftsräume hier liegen, in würdiger Weise.

Ursprünglich (bis 1898) war das Bankgebäude der Diskonto-Gesellschaft auf drei Grundstücken errichtet, nämlich: Unter den Linden 35, Charlottenstraße 36 und Behrenstraße 43/44. Die ältesten Gebäude bedeckten das Grundstück Behrenstraße 43/44. Hier befanden sich die Kassen- und Korrespondenzräume, auch Dienstwohnungen in Gebäuden, welche, abgesehen von einem älteren, von *Hützig* umgebauten Vorderhaufe, meist nur ein- oder zweigeschossig waren und eine sehr mangelhafte Ausnutzung des Bauplatzes darstellten.

Demnächst war durch *Ende & Boeckmann* ein Gebäude an der Charlottenstraße errichtet worden, welches zu Dienstwohnungen und auch als Couponkasse diente und wegen der geringen Breite der Charlottenstraße auch nur beschränkte Höhe hatte⁵²⁾.

Schließlich war etwa 1889 von denselben Architekten ein neues Gebäude auf dem Grundstück Unter den Linden errichtet worden, welches im Erdgeschoss die Wechselftube enthält, im I. Obergeschoss die Räume der Geschäftsinhaber⁵³⁾, darüber verschiedene Sonderbüros.

Die Unzulänglichkeit der Kassen, der Effektenbüros und der Treppe führte 1898—99 zur Aufstellung eines Neubautwurfes durch *Heim* (Fig. 237 u. 238⁵⁴⁾. Nach diesem Entwurfe ist die Vereinigung der drei Grundstücke entstanden, und gegenwärtig stellen die Gebäude ein einheitliches, organisch verbundenes Ganze dar. Der Schwerpunkt ist nach der Behrenstraße verlegt worden, wo über einem Untergeschoß dreigeschossige Gebäude errichtet sind, welche vier Höfe umschließen.

Der rechte Vorderhof ist zum Kassenaal für Hauptwechsel und Effektenkasse ausgebildet; der linke Vorderhof ist teilweise für die Couponkasse verwertet. Die genannten beiden großen Kassenräume liegen zu beiden Seiten eines Mitteltrakts, der die Haupttreppe, die Beamtentreppe und die Fahrtröhre enthält.

Im Untergeschoß befinden sich ausgedehnte Kleiderablagen und Bedürfnisräume für die im Erdgeschoss beschäftigten Beamten; auch liegen hier unter dem Hauptkassenaal der große Banktresor, daran anschließend ausgedehnte Büros zur Bearbeitung der Effekten unterhalb der an die Kassen anschließenden Effektenbüros und mit diesen unmittelbar durch eine gesonderte Treppenanlage verbunden. Außerdem enthält das Untergeschoß die Wohnung des Pförtners, des Maschinisten und zweier Kassenboten, auch eine geräumige Kantine zur Verpflegung der Beamten, schließlich noch die Heizungs- und Lüftungsanlage.

Die Anordnung des Erdgeschosses ist aus Fig. 237 ersichtlich, insonderheit die Raumeinteilung der Kassen, Botenzimmer etc., sowie die Anordnung der ausgedehnten Effektenbüros. Im Gebäudeteil Unter den Linden befindet sich nach wie vor die Wechselftube, mit den Effektenbüros verbunden. Im Zusammenhang mit der Wechselftube sind im Untergeschoß daselbst Privatstiege angelegt.

Im I. Obergeschoss (Fig. 238) befinden sich zunächst der Behrenstraße die gemeinsamen und privaten Arbeitszimmer der Direktoren, ein Konferenzzimmer und die nötigen Sprechzimmer. Anschließend daran

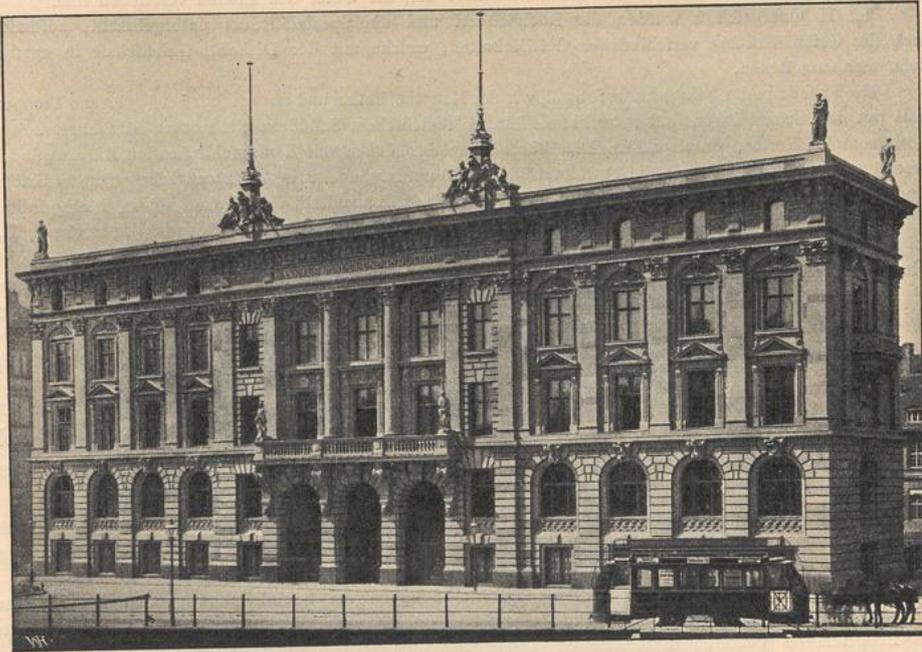
⁵¹⁾ Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1888, S. 505.

⁵²⁾ Über diesen Erweiterungsbau siehe: Deutsche Bauz. 1892, S. 49.

⁵³⁾ Bei der Diskonto-Gesellschaft besteht die besondere Einrichtung, daß neben der geschäftsführenden Direktion die Geschäftsinhaber einen maßgebenden Einfluß auf die Geschäftsleitung ausüben.

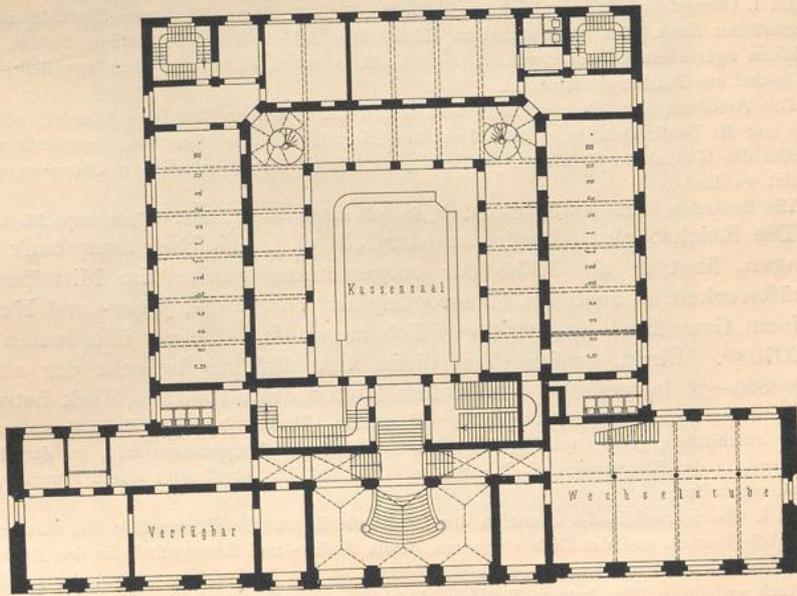
⁵⁴⁾ Nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Baurats *L. Heim* in Berlin.

Fig. 239.



Schaufseite.

Fig. 240.



Erdgeschoss.

1:500



Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) zu Berlin.

Arch.: Ende & Boeckmann.

sind Korrespondenz-, Börsen- und Devisenbureaus angeordnet; eine breite Flurgangverbindung stellt den Zusammenhang mit den Räumen der Geschäftsinhaber her, die Unter den Linden verblieben sind.

Im II. Obergeschofs wurden die Buchhalterei und die Specialbureaus untergebracht, besonders auch die Geschäftsräume verschiedener Gesellschaften, welche mit der Diskonto-Gesellschaft in engstem Zusammenhang stehen.

Die Fassade in der Behrenstrafse sowohl, wie der Hauptkassensaal und das anschliessend gelegene Treppenhaus mit den Seitengängen sind in weissem, feinem, schleifischem Sandstein mit reicher Bildhauerarbeit in monumentalen Formen durchgeführt. Die Wandflächen der Kassen mit den anschliessenden Bureaus sind in Stuckmarmor gehalten, ebenso die gewölbten oberen Hauptflurgänge. Die Ausstattung der gesamten Kassenräume, sowie derjenigen Räume, welche sich an das Haupttreppenhaus anschliessen, ist in Mahagoniholz erfolgt. Die massiv hergestellten Decken sind durchweg hell gehalten und zeigen, wie das Äufere, Renaissanceformen. Die Fußböden der öffentlichen Räume sind in Terrazzo, bezw. in Stüftmosaik ausgeführt. Die Bureauräume haben Linoleumbelag, auf welchen in den Räumen der Direktion Teppiche gelegt sind.

Abgesehen von dem Unter den Linden vorhandenen Sitzungsfaal ist ein zweiter gröfserer Sitzungsfaal im Erdgeschofs an der Behrenstrafse mit Beratungszimmer und Toilettenraum, den Bedürfnissen entsprechend, eingerichtet worden. Im Dachgeschofs, dessen Decke ebenfalls gewölbt ist, befindet sich das Archiv.

Die Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) am Schinkelplatz zu Berlin (Fig. 239 u. 240) wurde 1890—92 nach den Plänen von *Ende & Boeckmann* erbaut. Der I-förmige Grundrifs ist sehr übersichtlich beiderseits der mittleren Hauptachse ausgebildet.

Im Untergeschofs schliesst sich an die in der Mitte gelegene umfangreiche Tresoranlage die Effektenbuchhalterei an; links vom monumentalen Haupteingang befinden sich die Hausmeisterwohnung, rechts grofse Räume für das Publikum im Anschluß an die Tresorräume mit den *Safes deposits*.

Durch drei halbkreisförmig geschlossene Portalöffnungen am Schinkelplatz gelangt man in den Haupteingangstür (Fig. 240), von dem aus eine schön geschwungene Freitreppe nach dem in der Mitte des Erdgeschoffes befindlichen Kassenhofe, sowie nach den seitlich gelegenen Haupttreppen und den besonderen vermietbaren Geschäftsräumen führt. Um den mit Glas überdeckten Kassenhof liegen die Wechsel-, Coupon-, Effekten- und Hauptkassenräume; linksseitig sind noch Geschäftsräume an ein anderes Bankinstitut vermietet.

Im I. Obergeschofs befinden sich ausschliesslich Geschäftsräume, Direktoren-Sprechzimmer u. f. w. der Darmstädter Bank. Die gegenüber dem Königlichen Schlofs liegende imposante Fassade (Fig. 239) mit reichem figürlichem Schmuck von *v. Uchtritz* ist in rotem Maintal-Sandstein hergestellt, unten auf einem Sockel aus Basaltlava aufruhend.

Die Ansichten der Hintergebäude sind mit roten Laubener Ziegeln verblendet, während die Gesimse und die Fenstereinfassungen aus demselben Material wie die Hauptfront hergestellt sind. Für die Pfeiler des Kassenhofes ist Blauerger Granit, für die Haupttreppe polierter Untersberger Marmor verwendet worden⁵⁵⁾.

Die Baukosten betragen 1 880 000 Mark, so dafs auf 1 qm überbauter Fläche 1070 Mark entfallen.

Die Reichsbank zu Berlin, aus der Königl. preussischen Hauptbank hervorgegangen, liegt in der Nähe der vorgenannten Banken im Mittelpunkt des Geschäftsverkehrs, zwischen Hausvogteiplatz, Oberwall-, Jäger- und Kurstrafse, auf einem Grundstück von 8500 qm Flächenausmafs mit einer überbauten Fläche von 6070 qm. Einen grofsen Teil dieses Grundstückes bedeckt der alte, von *Hitzig* 1869—76 hergestellte Bau, dessen Kosten etwa 4 200 000 Mark betragen⁵⁶⁾.

Der Haupteingang befindet sich in der Jägerstrafse. Durch ein grofses Vestibül, an welches die Flurgänge anschliessen, gelangt man in das mit Glas überdeckte Treppenhaus und, in der Hauptachse weitergehend, in den Hauptkassensaal. Rechts und links sind die Flügelbauten durch Flurgänge mit dem Hauptbau verbunden.

Im I. Obergeschofs in der Front an der Jägerstrafse liegen der Sitzungsfaal, die Räume für das Hauptbankdirektorium und das Diskontobureau, sowie Archiv- und Sitzungsfaal für den Bankauschufs. Auch reichbemessene Dienst- und Repräsentationsräume für den Bankpräsidenten befinden sich hier.

Nach verhältnismäfsig kurzem Bestehen dieses Baues stellte sich die Notwendigkeit eines Erweiterungsbaues (Fig. 241 bis 245⁵⁷⁾ heraus, welcher 1892—94 unter Oberleitung *Emmerich's* durch *Hafak*

⁵⁵⁾ Nach: Berlin und seine Bauten. Berlin 1896. Bd. 1, S. 367.

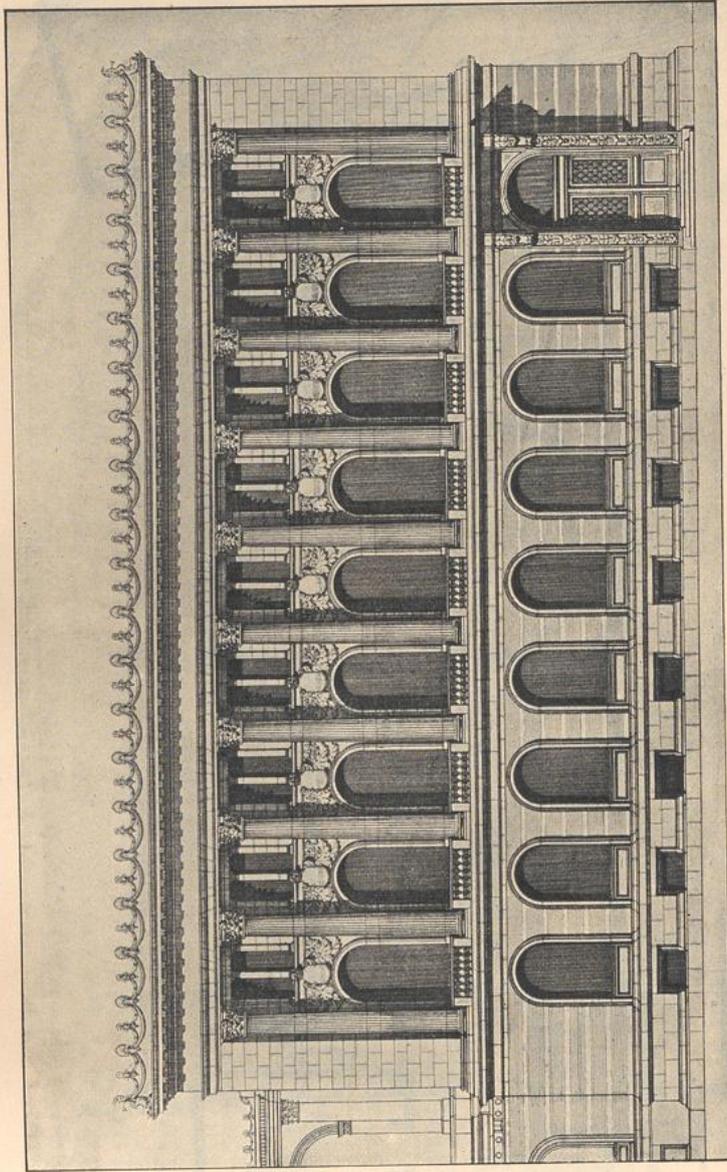
⁵⁶⁾ Siehe über diesen Bau: Zeitschr. f. Bauw. 1880, S. 355.

⁵⁷⁾ Nach: Berlin und seine Bauten. Berlin 1896. Bd. 1, S. 357.

136.
Beispiel
III.
(Berlin.)

137.
Beispiel
IV.
(Berlin.)

Fig. 241.

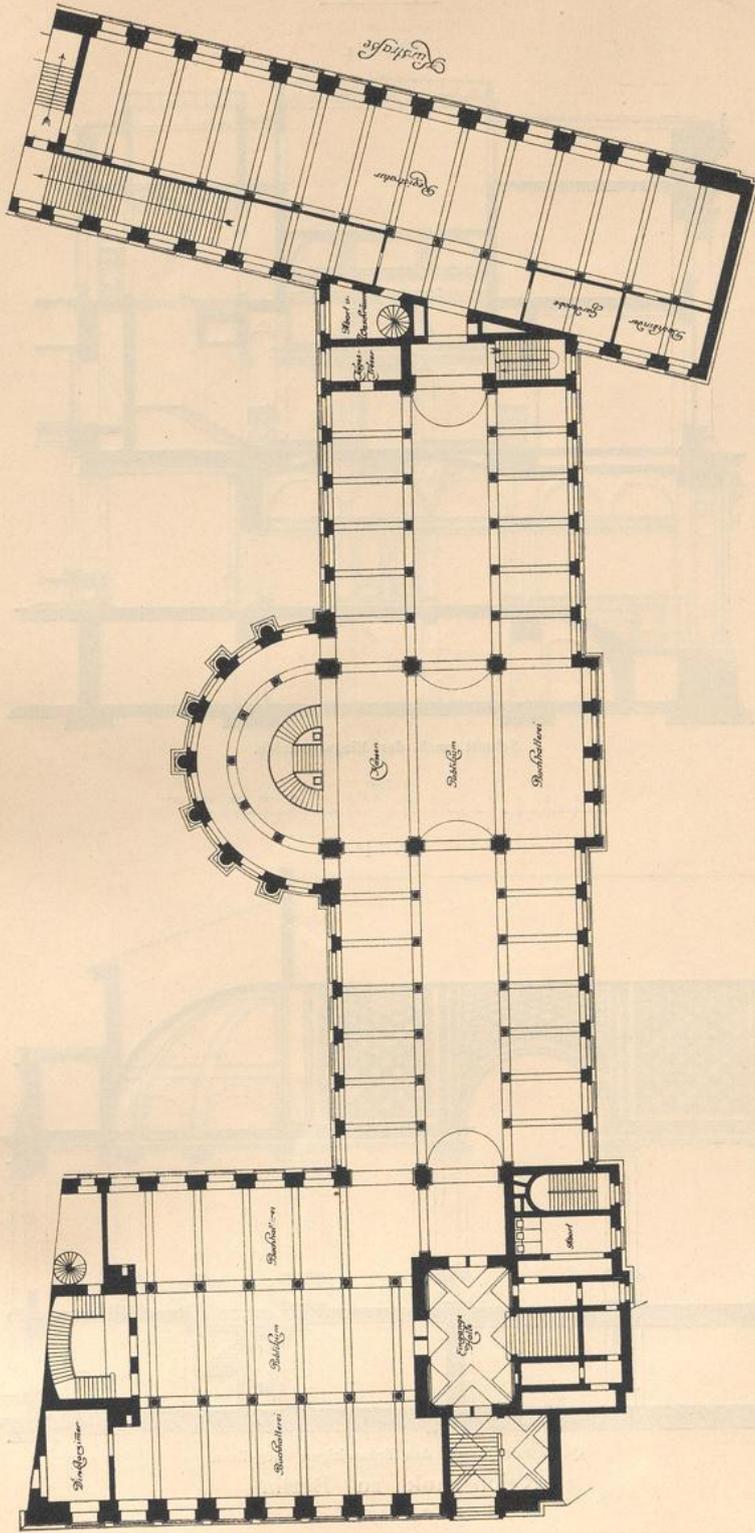


Reichsbank zu Berlin.

Schaufete am Hausvogteiplatz.

Arch.: *Hq/ak.*

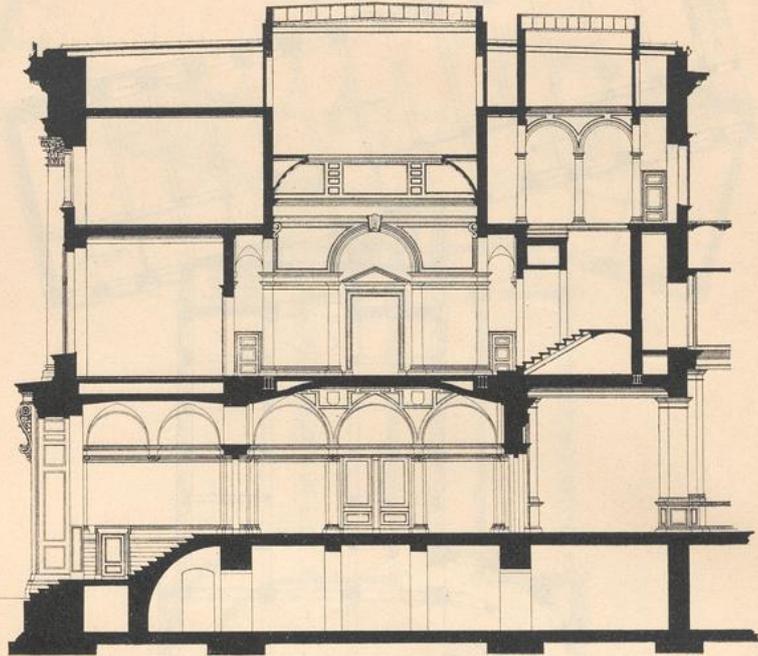
Fig. 243.



Erdgeschoss,

Reichsbank zu Berlin.

Fig. 244.

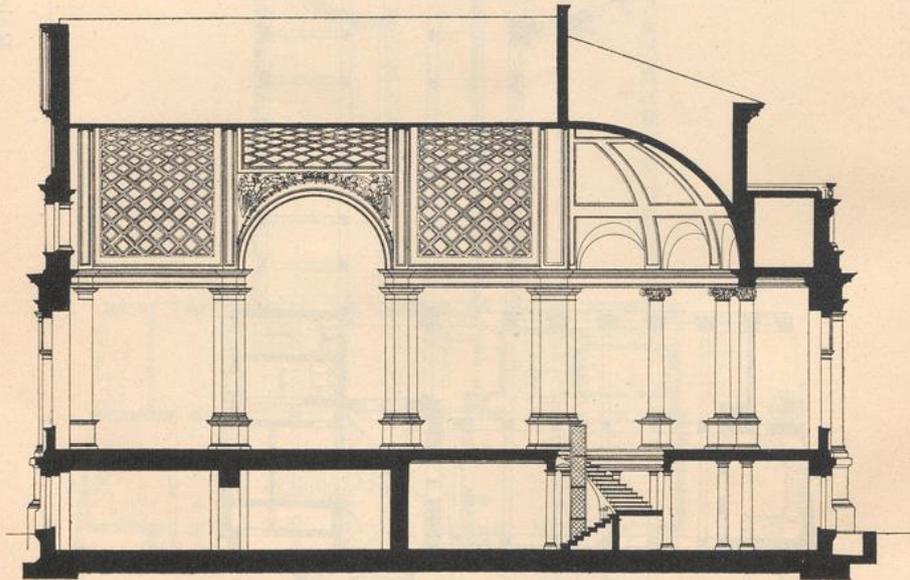


Schnitt nach der Eingangsachse.

1:250



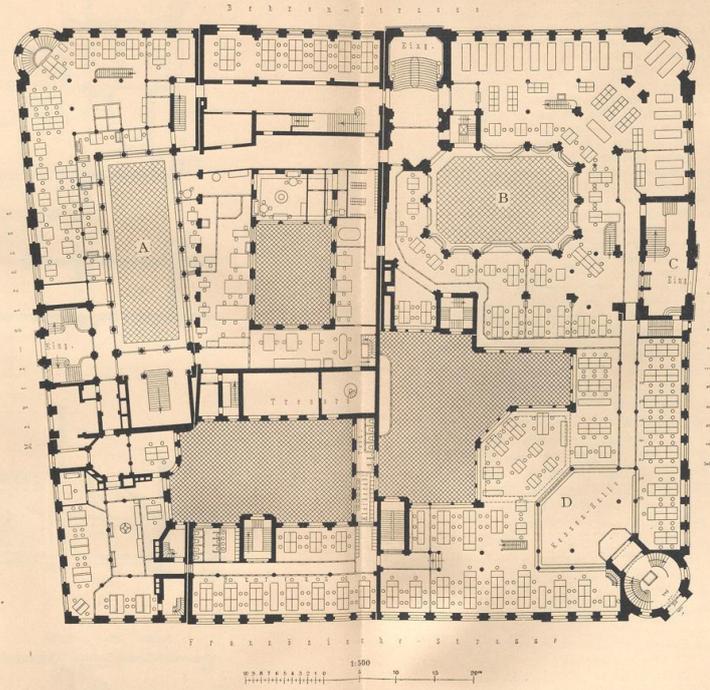
Fig. 245.



Querschnitt durch den linksseitigen Flügelbau.

Reichsbank zu Berlin.

Arch.: Hasak.



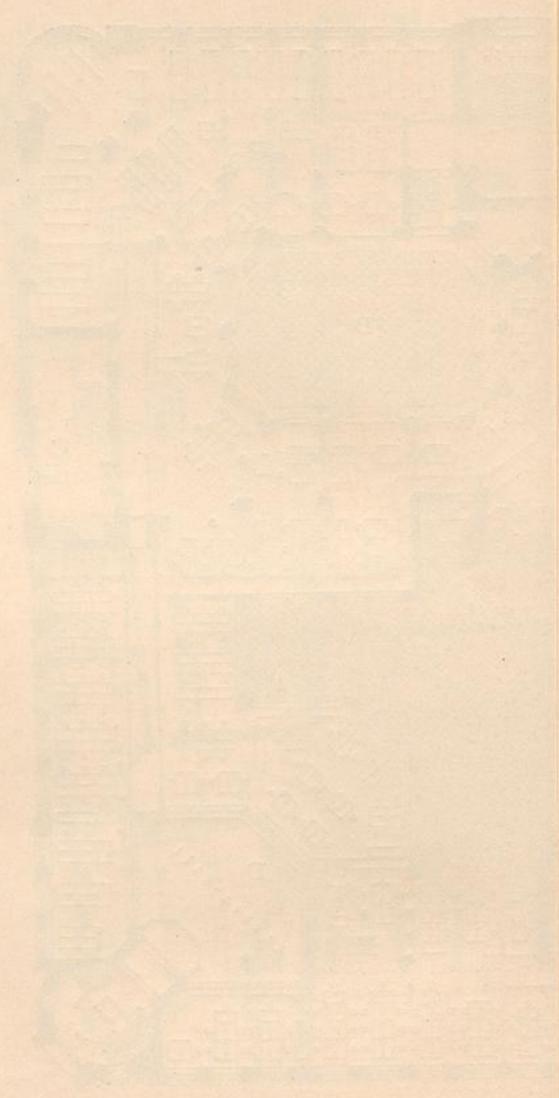
Deutsche Bank zu Berlin.

A. Depostenkäfen mit Letefaal etc.
 B. Haupt- und Effektenkafé, sowie Aufgang zur Direktion.

Erdgefchoß.
 Arch.: *Marfen.*

C. Aufgang zum großen Situngsfaal und zur Direktion.
 D. Coupenkafé.

Nach den vom Herrn Architekten freundlichst zur Verfügung gestellten Plänen.



Faint, illegible text or markings at the bottom of the page, possibly bleed-through from the reverse side.

ausgeführt wurde. Die Anzahl der Beamten im Comptoir für Wertpapiere war von 13 im Jahre 1876 auf ca. 300 im Jahre 1892 gestiegen.

Die verhältnismäßig kleinen Fenster und breiten Pfeiler des alten Baues boten nicht genügend Lichtzutritt zu den Arbeitsräumen, und man mußte sich entschließen, statt der früheren 4,50 m großen Achsenweite für den neuen Bau eine solche von 3,50, bezw. 3,30 m einzuführen; auch zur Vergrößerung der Fenster nach der Breite und Höhe mußte man übergehen. Gefordert wurde ferner, wegen des kostbaren Grund und Bodens, eine volle Ausnutzung der zulässigen Höhe. An der Kurstraße wurde die Beibehaltung der alten Höhe nicht gestattet (als Folge der neuen Bauordnung), so daß sich eine Abweichung von der bisherigen Architektur des Äußeren von selbst ergab.

Die Front am Hausvogteiplatz (Fig. 241) und das Erdgeschloß in der Kurstraße sind aus schlesischem Sandstein (Alt-Warthau und Rackwitz), das Obergeschloß in der Kurstraße aus Postelwitzer und die Gartenfront aus Kottaer Sandstein hergestellt. Der Sockel ist aus Syenit von Wolfau im Fichtelgebirge, die Verblendziegel sind aus Siegersdorf in Schlefien bezogen worden.

Im Inneren mußte die Abfonderung der Geschäftsräume von den Flurgängen aufgegeben werden. Die Säle erhielten an zwei Seiten Fenster, und die Plätze der Beamten konnten jetzt so angeordnet werden, daß die Pulte auf die Fensterachsen treffen. Das Publikum verkehrt in der Mitte, und gegen eine gewisse Beengtheit im alten Bau findet man sozusagen helle, luftige und übersichtliche Hallen.

Im Erdgeschloß (Fig. 243) sind die Buchhalterei (zur Hälfte) am Hausvogteiplatz, die Börsenabteilung im Gartenflügel, die Effektenabteilung und die Registratur an der Kurstraße untergebracht. Im I. Obergeschloß (Fig. 243 u. 244) befinden sich die Zinsauszahlung und verfügbare Räume, im II. Obergeschloß die Wohnung des Direktors dieses Comptoirs. Die Treforanlagen sind im Keller untergebracht.

Bei der Bauausführung ist auf Gediegenheit und Solidität die größte Rücksicht genommen. Die Dächer sind mit Holzcement, bezw. Kupferblech auf massiver Unterlage gedeckt. Für die Decken wurden Gewölbe zwischen eisernen Trägern, verziert mit Stuckprofilen, angenommen. Auch Gewölbe mit keilförmigen Kassettenrücken aus glasiertem Ton und Gesimse und Leisten aus gestanztem Kupfer wurden hergestellt. Kapitelle und Architrave mit reicher Vergoldung geben, vereint mit der hellen Glafur der Decken, einen prächtigen, wirkungsvollen Innenraum für den Geschäftsverkehr.

Die Geschäftsräume sind mit Dampfwarmerheizung versehen, die Trefore mit Dampfheizung. Die Größe des Hauptgebäudes gab Veranlassung, daß ein besonderes Kessel- und Maschinenhaus für Heizung, Lüftung und Herstellung des elektrischen Lichtes angelegt worden ist.

Die Baukosten haben sich, einschl. der Mobiliereinrichtung, auf 2 800 000 Mark belaufen, so daß auf 1 cbm umbauten Raumes, ausschließlich der Kosten für das Mobiliar, 40 Mark entfallen⁵⁷⁾.

Das Geschäftshaus der Deutschen Bank zu Berlin (siehe die nebenstehende Tafel) liegt zwischen den Straßenzügen Mauerstraße (77,55 m Front), Behrenstraße (89,12 m), Kanonierstraße (77,11 m) und Französischesträße (81,84 m) und bedeckt eine Grundfläche von etwa 6600 qm, einschließlich der drei offenen Höfe. Im Jahre 1876 erwarb die Deutsche Bank das von *Ende & Boeckmann* 1872 erbaute Haus der Unionbank (Behrenstraße 9/10) und schloß hieran Geschäftsräume auf dem Grundstück Französischesträße 66/67. 1881 wurde das Grundstück Ecke Französische- und Mauerstraße erworben und durch *Martens* der Neubau einer Depofitenkaffe auf diesem ausgeführt, unter Berücksichtigung einer Weiterführung dieses Hauses in der Mauerstraße im Anschluß an das Gebäude Behrenstraße 9/10. Dieser Entwurf wurde dann im Laufe der Jahre auf das ganze Häuserquadrat ausgedehnt, welche Bauthätigkeit im Jahre 1902 beendet sein wird. Die frühere Fassadengestaltung war für die ganze weitere architektonische Gestaltung maßgebend.

Die einzelnen Geschäftszweige dieses Bankinstituts sind in der folgenden Weise untergebracht. Im hohen Erdgeschloß befinden sich:

- 1) Eingang Mauerstraße die Depofitenkassen mit besonderem Trefor, Lesesaal etc.;
- 2) Eingang Behrenstraße die Haupt- und Effektenkaffe, sowie Ausgang zur Direktion;
- 3) Eingang Kanonierstraße Ausgang zum großen Sitzungsfaal, bezw. zur Direktion, und
- 4) Eingang Französische- und Kanonierstraßen-Ecke die Couponkaffe.

Sämtliche Kassen sind mit den entsprechenden Bureauräumen unmittelbar verbunden.

Im Sockelgeschloß befinden sich die großen Effekentrefore in Verbindung mit der Depofitenkaffe, die Räume für die geschlossenen Depots (*Safe-deposits*) etc., ferner große Archivräume, die ausgedehnten

138.
Beispiel
V.
(Berlin.)

Fig. 246.

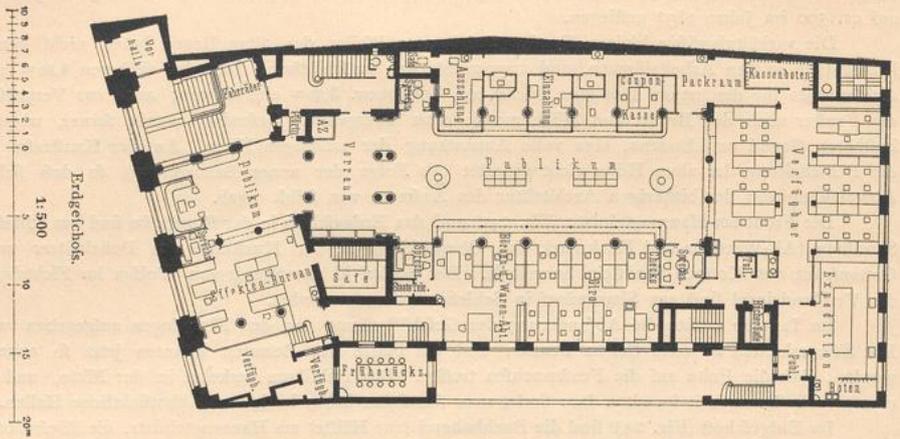
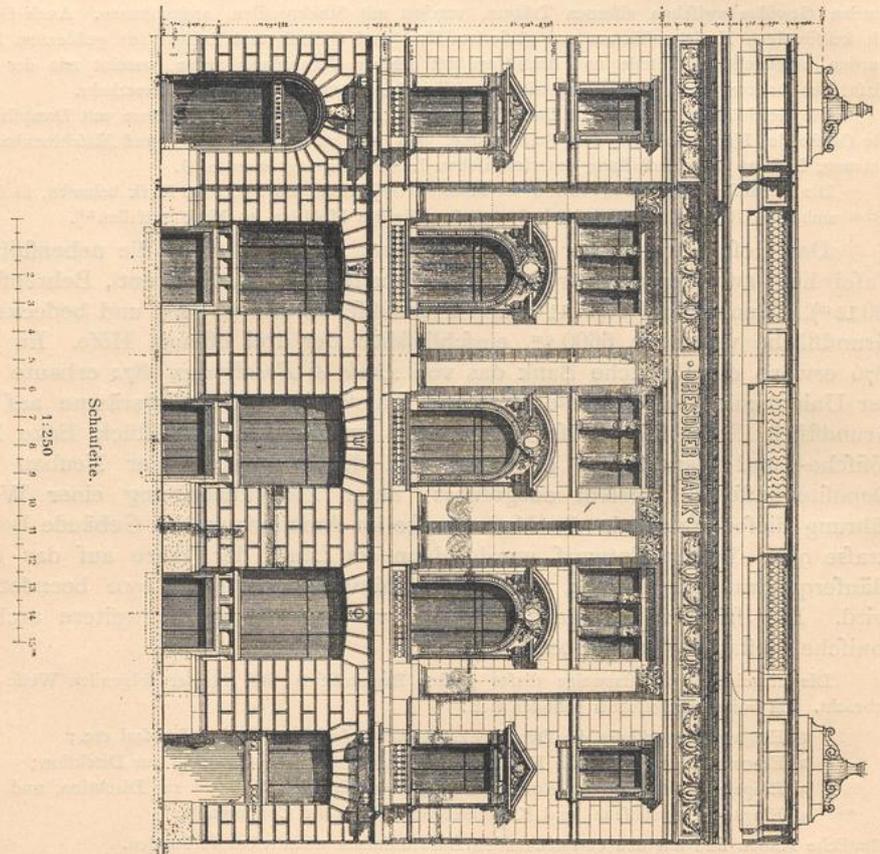


Fig. 247.



Dresdener Bank zu Hamburg 59)

(Siehe den Grundriß des I. Obergeschosses in Fig. 246 [S. 160], sowie Fig. 222 [S. 152], Fig. 225 [S. 155] u. Fig. 231 [S. 160].)

Arch.: Haller.

Heizungs- und Lüftungsanlagen, sowie die mit besonderer Sorgfalt durchgeführten Kleiderablagen und Toilettengelasse.

Das I. Obergeschoß enthält von der Ecke Mauerstraße und Behrenstraße an bis zum Eingang Kanonierstraße die Räume für die Direktion, Sitzungssäle etc., hieran anschließend die mit der Direktion in enger Verbindung stehenden ausgedehnten Büroräume. Das II. Obergeschoß wird ganz von Büroräumen eingenommen. Im III. Obergeschoß sind Büros und besonders die großen feuerficheren Archivräume untergebracht.

Das ganze Gebäude ist nach den besten Regeln der Technik mit edlem Material durchaus feuerficher gebaut. Für Erwärmung durch Warmwasserheizung und für Lüftung durch erwärmte, bezw. gekühlte Luft ist in der ausreichendsten Weise gesorgt. Die Treppe sind nach den neuesten Erfahrungen feuer- und diebesficher konstruiert und auf das Beste gelüftet.

Die Kosten des Gebäudes stellen sich, einschließlich der inneren Einrichtung, durchschnittlich auf 1005 Mark für 1 qm überbauter Fläche und auf 49 Mark für 1 cbm umbauten Raumes⁵⁸⁾.

In Hamburg finden wir, entsprechend dem sehr großen Verkehr, die Hauptbanken in Filialen vertreten, so die Reichsbank, die Deutsche Bank, die Dresdener Bank, außer diesen an selbständigen Banken die Kommerz- und Diskontobank, die Norddeutsche Bank, die Hypothekenbank etc. *Haller* hat hier auf dem Gebiete des Bankbaues eine vielseitige Tätigkeit ausgeübt. Im besonderen möchte hier ein Filialgebäude der Dresdener Bank (Fig. 246 u. 247; siehe auch den Grundriß des I. Obergeschoßes in Fig. 230, S. 160⁵⁹⁾) mit dem prächtigen Kassenaal (siehe Fig. 222, S. 152), der durch zwei Stockwerke reicht, anzuführen sein.

In der tiefen Baufläche mit den schmalen Fronten ist der Kassenaal sehr geschickt angelegt, und in übersichtlicher Weise gruppiert sich alles um denselben. Die Fassade mit den großen Fenstern und der schönen Säulenstellung macht einen vornehmen Eindruck. Erbaut ist das Gebäude 1898—99; die Baukosten betragen 1 090 000 Mark.

Die ebenfalls von *Haller* erbaute Filiale der Deutschen Bank (Fig. 248 bis 250⁵⁹⁾) zeigt im Grundriß einen sehr großen, fast quadratischen Hallenraum, der nur teilweise an die Nachbargrenze anlehnd mit einem Glasdach versehen ist.

Das Gebäude ist in mehreren Abschnitten im Zeitraum von 1883—97 erbaut worden. Hier erreichen die Baukosten den Betrag von 1 118 000 Mark.

Von dem älteren, 1871 erbauten Gebäude der Kommerz- und Diskontobank zu Hamburg ist zu erwähnen, daß dieses Bauwerk 1898 durch den vorerwähnten Architekten einem gründlichen Umbau unterzogen wurde, welcher 544 000 Mark kostete; dieses Gebäude sollte den neueren Bankbauten mit den ganz modernen Einrichtungen nicht nachstehen. Die Fassade war ursprünglich nur im Putzbau hergestellt.

Das Gebäude für die Reichsbank-Hauptstelle zu Hamburg (Fig. 252⁵⁹⁾) war im Jahre 1844 durch *Reichardt* für die Hamburger Bank erbaut, aber 1897—98 durch *Haller* einem Umbau unterzogen, der, einschließlich des Mobiliars, ca. 353 000 Mark gekostet hat.

Alle diese Gebäude zeigen in Bezug auf die Ausstattung und innere Einrichtung eine gewisse Ähnlichkeit: einfache, aber gediegene Formgebung bei Verwendung des besten Materials und solidester Ausführung. Die Fenster der Geschäftsräume, welche statt aus Holz in Eisen ausgeführt worden sind, sind mit eingelegten Messingfalzen versehen; Holz wurde nur beim Dachstuhl, bei den Türen und bei den inneren Fenstern verwandt.

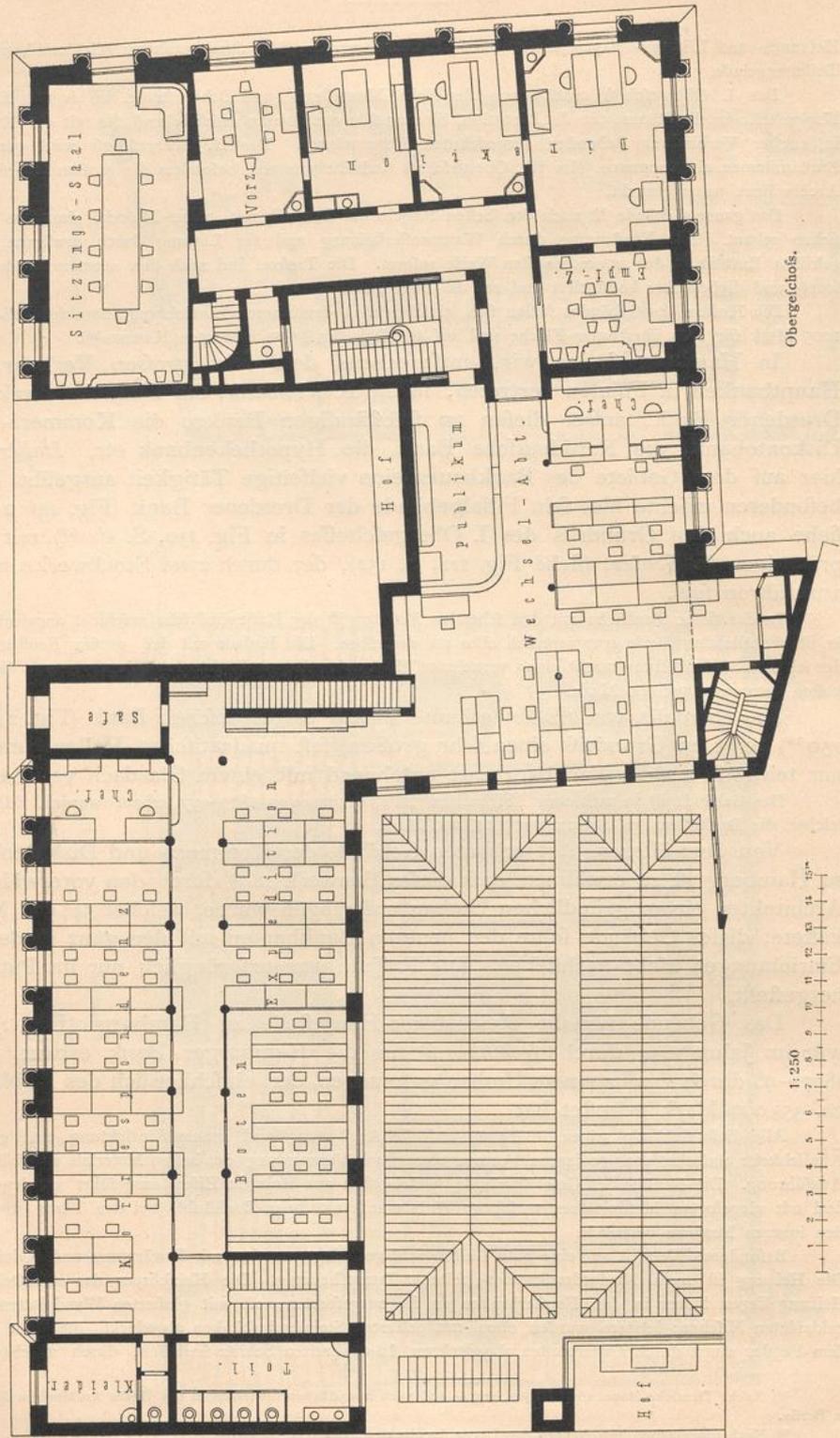
Besonderer Wert ist auf eine gute Lüftungsanlage gelegt worden mit Erwärmung und Reinigung. Die Heizung ist meist Niederdruckwasser-, seltener Dampfheizung. Die Heizkörper der unmittelbaren Heizung liegen immer in den Fensterbrüstungen in ausgeparten, oft mit glasierten Wandplatten ausgekleideten Nischen; letztere wurden oben mit polierten Steinfensterbänken abgedeckt, die dicht hinter dem Fenster einen durch Gitterplatten abgedeckten, 12 cm breiten Schlitz freilassen, durch welchen die

⁵⁸⁾ Nach: Deutsche Bauz. 1892, S. 402, 413 — und nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Architekten *Martens* in Berlin.

⁵⁹⁾ Nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Architekten *Haller* in Hamburg.
Handbuch der Architektur. IV. 2, b.

139.
Beispiel
VI bis IX.
(Hamburg.)

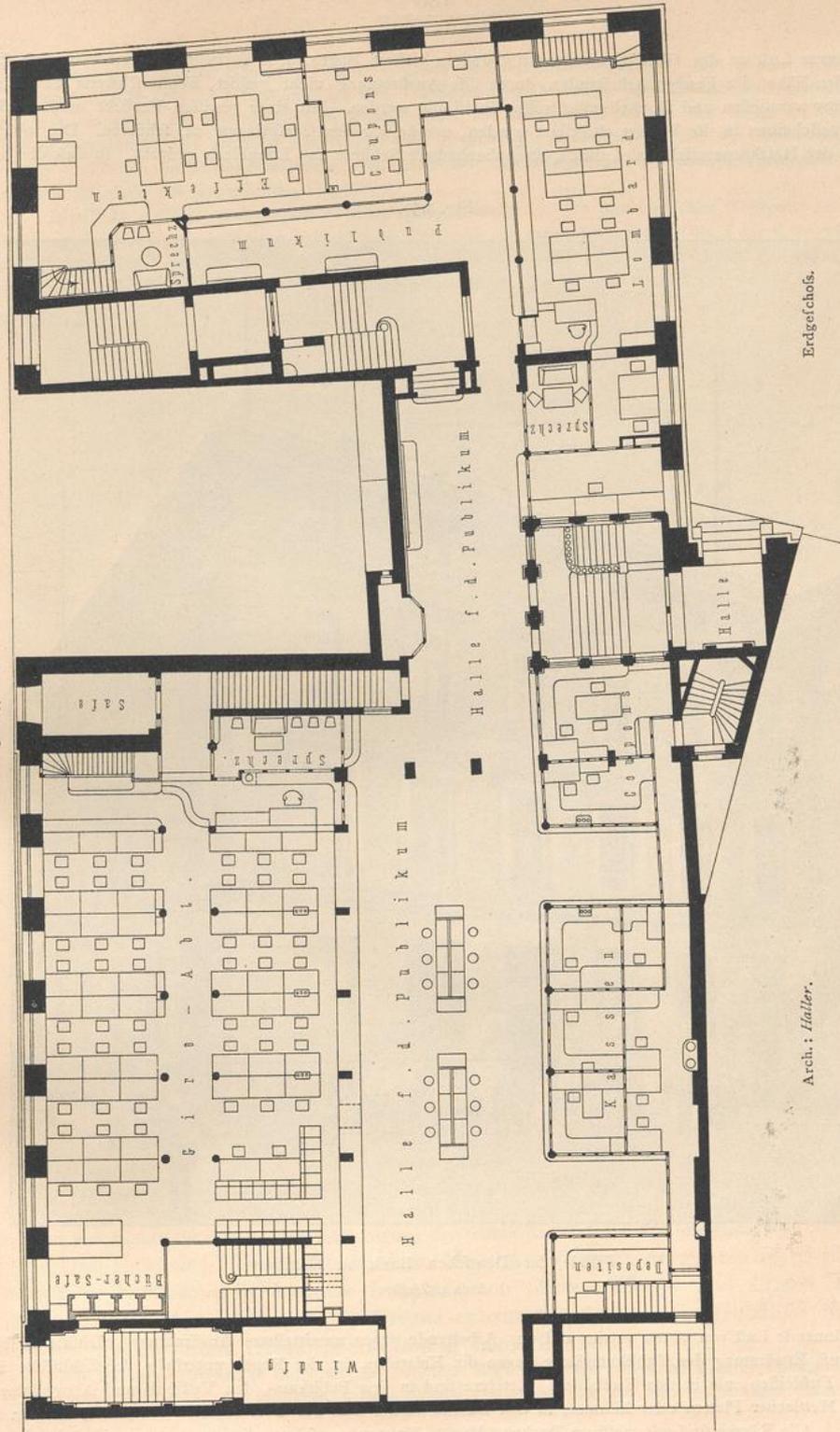
Fig. 248.



Obergeschoss.



Fig. 249.



Erdgeschoss.

Arch.: Haller.

Filiale der Deutschen Bank zu Hamburg⁵⁹⁾.

erwärmte Luft an der Glasfläche emporsteigt und in weitem Bogen, d. h. so in die Räume tritt, daß die in der Nähe der Fenster Arbeitenden durch die Ausströmung nicht gestört, Fenstersehweifs und Eisbildung vermieden und Doppelfenster völlig überflüssig werden. Mit einer gewissen Vorsicht mußten die Spiegelscheiben in die Fenster eingefetzt werden, um sie vor dem Zerpringen zu schützen. Der obere Teil der Heizkörpernische wird durch eine abnehmbare Schürze aus Eisenblech gedeckt, so daß die zu

Fig. 250.



Filiale der Deutschen Bank zu Hamburg.

Arch.: Haller.

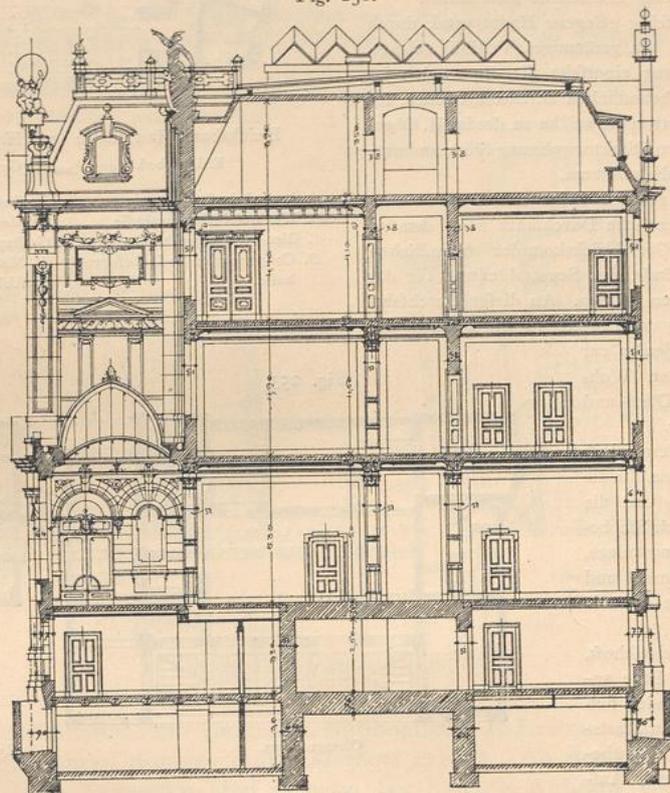
erwärmende Luft von unten zutritt und der Arbeitende gegen unmittelbare Ausstrahlung geschützt bleibt. Behufs Erwärmung der Publikurräume liegen die Heizrohre in der Regel unterhalb der Zahlische in den Fußleisten, nie in den Fußböden. Letztere sind in den Publikuum-, den Vestibül- und Aborträumen aus Mettlicher Platten oder Marmor, in den Bureauräumen stets aus Cementstrich mit Linoleumbelag.

Alle Räume sind mit massiven Decken (*Monier*-Kappen) versehen, die von unten meist frei sichtbar

find; nur in den besseren Räumen wurden verzierte *Rabitz*-Decken verwendet. Die Wände erhielten meist Stucco-lustro-Putz und in Vestibülen und Treppenhäusern Marmor- oder Stuckmarmorbekleidung. Das Mobiliar wurde fast ausschließlich in Mahagoniholz, die Deckplatten poliert, das übrige mit Lacküberzug ausgeführt. Die Schaltereinrichtungen sind entweder aus Mahagoniholz oder aus Schmiedeeisen, je nach Umständen mit Bronzebekleidung, die Abflüsse aus Spiegelglas oder Messingdrahtgeflecht, je nach der Richtung des Tageslichtes, ausgeführt.

Eine sehr beliebte und praktische Einrichtung besteht in der pneumatischen Rohrpost zur Beförderung der Zahlungsanweisungen von Pult zu Pult oder zur Auszahlungskasse; die 4 bis 6 cm weiten Beförderungsröhre liegen im Fußboden oder in den Wänden verdeckt und bilden durch das ganze Gebäude ein zusammenhängendes Netz. Eine hamburgische Besonderheit besteht in den fog. Pater-

Fig. 251.

Querschnitt zu Fig. 253 bis 255⁶⁰⁾.

1/250 w. Gr.

noteraufzügen für den Publikverkehr zwischen den verschiedenen Geschossen, welche, unbegründeter Vorurteile wegen, anderswo, in Deutschland, auch in England, Frankreich und Amerika, sehr selten vorkommen. Alle vorgenannten Einrichtungen, auch Personenaufzüge, und besonders die Treppenanlagen sind hauptsächlich unter Berücksichtigung der praktischen Erfordernisse ausgeführt⁶⁰⁾.

Das Haus der Hypothekenbank zu Hamburg (Fig. 251 u. 253 bis 255⁶⁰⁾ ist auf einem verhältnismäßig kleinen Bauplatz von 32,50 m Länge und 29,00 m Tiefe 1896—97 nach den Plänen von *Martens* erbaut worden; dieses Gebäude ist besonders wegen feiner Grundrisanordnung bemerkenswert.

Die mit Glas überdeckte Halle für das Publikum liegt nicht, wie bei vielen anderen Bankgebäuden, in der Mitte, sondern an der nur 12 m breiten Straße. Hierdurch ist bei den ungünstigen Hamburger

140.
Beispiel
X.
(Hamburg.)

⁶⁰⁾ Nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Architekten *Martens* in Berlin.

Lichtverhältnissen für die sämtlichen Bureaus und insbesondere für die unteren Kassenräume eine große Lichtfülle geschaffen worden; auch für die vorderen Bureaus der oberen Geschosse wird dadurch eine ausgezeichnete Beleuchtung erzielt. Durch das vor der Hinterfront befindliche große Hof- und Gartengelände erhalten auch die an dieser Seite gelegenen Räume reichliches Licht. Außerdem sind die besonders weiten und hohen Fensteröffnungen der Bureaus mit eisernen Fenstern versehen, deren dünne Rahmen und Sprossen nur wenig Lichtfläche fortnehmen.

Das linksseitig gelegene Hauptportal, durch welches man in ein geräumiges Vestibül gelangt, bildet den Zugang einerseits für die zu den im I. Obergeschos befindlichen Direktionsräumen, sowie zu der Haupttreppe, welche zu der im II. Obergeschos gelegenen Direktorwohnung führt, andererseits für den Publikuumraum.

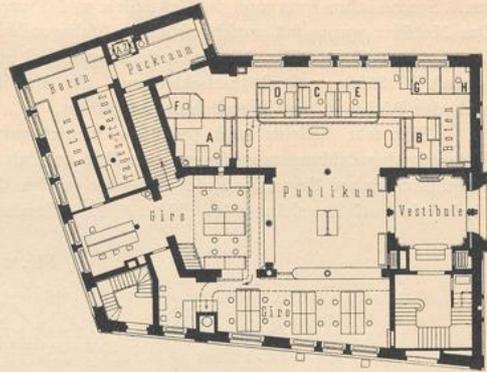
An der rechten Seite des Grundstückes mußte eine öffentliche Durchfahrt nach dem an dem hinteren Grundstückskomplex befindlichen Verwaltungsgebäude der Senatsabteilung für das Zollwesen belassen bleiben. An dieser Durchfahrt liegt gleichzeitig der Eingang für die Beamten der Bank, sowie derjenige zur Nebentreppe der Wohnungen im II. Ober- und im Dachgeschos.

Das Kellergeschos enthält die Räume für die Sammelheizungs- und die ausgedehnte elektrisch betriebene Lüftungsanlage, sowie Kohlenräume und Wirtschaftsräume für die Wohnungen.

Im Sockelgeschos, welches gleicher Erde angeordnet ist, befinden sich die Räume für den Staatskommissar (die Hypothekenbank steht unter Aufsicht des Senats), hieran anschließend das Treforgewölbe für die Hypothekendokumente, ferner Arbeitsräume der Couponabteilung mit großem Trefor und endlich die Wohnungen für Pfortner und für den Heizer.

Im Erdgeschos (Fig. 255) gruppieren sich um den an der Straßenseite gelegenen Publikuumraum die sämtlichen Kassen, von denen jede ihren besonderen Trefor besitzt.

Fig. 252.

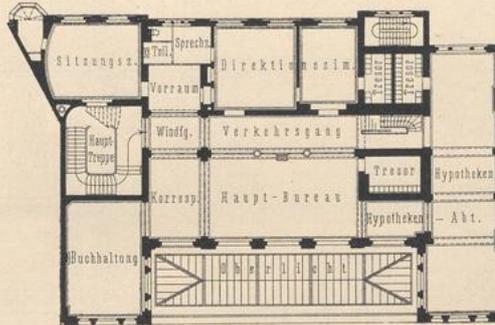


Reichsbank-Hauptstelle zu Hamburg.
Erdgeschos⁵⁹⁾. — 1/500 w. Gr.

- | | |
|------------------------------------|----------------------|
| A. Ausgabekasse. | E. Kassenaffident. |
| B. Wechseleinziehungskasse. | F. Metallgeldzähler. |
| C. Giro- und Zinscheinkasse. | G. Papiergeldzähler. |
| D. Couponszähler und Reservekasse. | H. Metallgeldzähler. |
| | I. Abluftkeffel. |

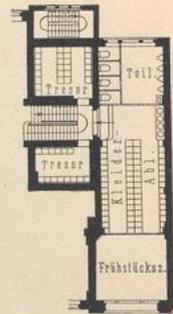
Arch.: Haller.

Fig. 253.



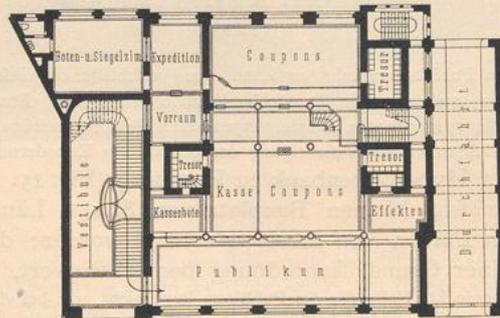
Obergeschos.

Fig. 254.



Zwischengeschos.

Fig. 255.



Erdgeschos.

Hypothekenbank zu Hamburg⁶⁰⁾.

1/500 w. Gr.

Arch.:

Martens.

Das oberhalb der Durchfahrt liegende Zwischengechofs (Fig. 254) enthält ausreichende Kleiderablagen und Toilettenräume, sowie ein Frühstückszimmer für die Beamten.

Im I. Obergechofs (Fig. 253) sind die Direktionsräume nebst den nötigen Vor- und Sprechzimmern, sowie die internen Bureaus der Bank untergebracht.

Im II. Obergechofs ist die Wohnung für einen Direktor angeordnet, deren Nebenräumlichkeiten im Dachgechofs liegen. Letzteres enthält außerdem noch eine Botenwohnung und ein geräumiges Archiv.

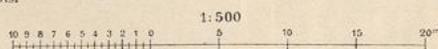
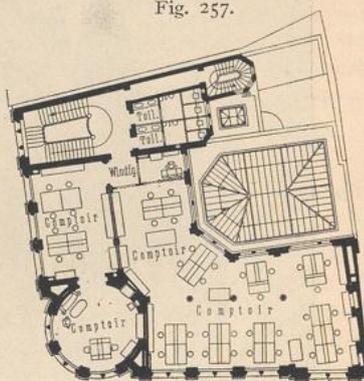
An technischen Einzelheiten sei das Folgende erwähnt. Sämtliche Stockwerke, einschließlich des Dachgechofs, sind absolut feuerficher konstruiert. Die Tresorbauten, auf welche bezüglich der Lage und Konstruktion besondere Sorgfalt verwendet worden ist, sind nicht, wie gewöhnlich, für alle Abteilungen vereint in ein Gechofs gelegt, sondern durch alle drei zu Bankzwecken benutzten Gechoffe durchgeführt, wodurch ermöglicht wird, daß jede einzelne Abteilung ihren besonderen Tresor erhält. Die Sicherungen der Wände, Decken, Fußböden und Türen der Tresore sind nach den neuesten im Bankbau gemachten Erfahrungen hergestellt. In den beiden Hauptgechoffen sind die Tresore zur besseren Ausnutzung nochmals geteilt; die hierdurch entstehenden Zwischengechoffe sind von den Ruheplätzen der internen Geschäftstreppe zugänglich.

Die im Hochrenaissancestil gehaltene Fassade ist im Sockel aus Granit und in den übrigen Teilen in Burgpreppacher Sandstein ausgeführt ⁶¹⁾.

Fig. 256.



Fig. 257.

Deutsche Nationalbank zu Bremen ⁶²⁾.

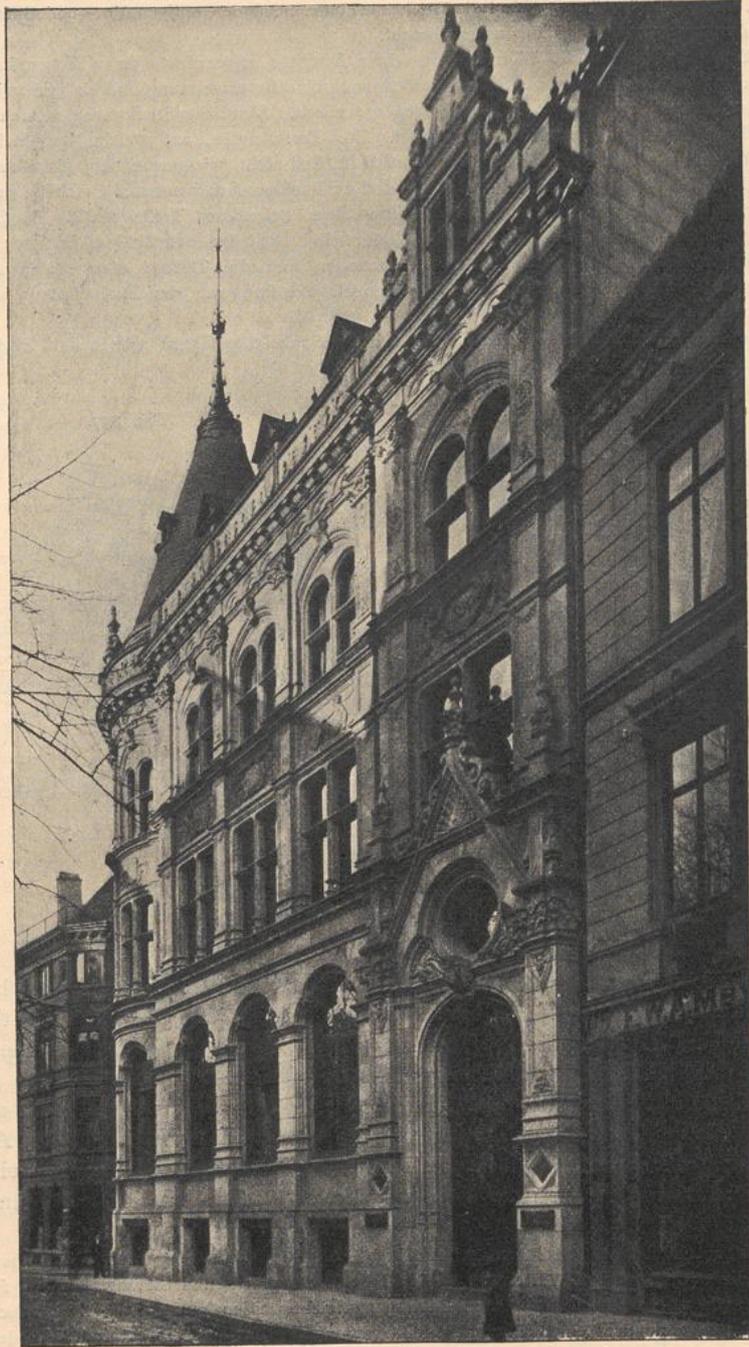
Das Geschäftshaus der Deutschen Nationalbank zu Bremen (Fig. 256 bis 258 ⁶²⁾ wurde in den Jahren 1895—97 durch *Martens* erbaut. An der Ecke Katharinenstraße und U. L. Frauenkirchhof gelegen, lag hier die Aufgabe vor, die Räume der Bank möglichst im Erdgechofs dieses Hauses unterzubringen und für dieselben völlig gutes Tageslicht zu schaffen. Die Anlage eines großen, größtenteils mit Glas überdeckten Hofes ermöglichte die Lösung dieser Aufgabe. Durch sehr große Fenster an der Seite der Katharinenstraße ist für reichlichen Lichteinfall geforgt, so daß ein durchaus heller Kassen- und Arbeitsraum erzielt werden konnte.

Der Haupteingang am U. L. Frauenkirchhof führt durch einen Vorraum geradeaus zum Publikumsraum links durch einen Warteraum zu den Direktions-Sprech- und Sitzungszimmern, so daß der Arbeitsraum auch von dieser Seite aus vom Publikum erreicht werden kann. Das Direktionszimmer, an der Ecke gelegen, ermöglicht einen Überblick der Gefanräume durch die Direktoren. An den Arbeitsraum schließen sich die entsprechenden Tresore, Toilettenräume etc.

⁶¹⁾ Nach: Deutsche Bauz. 1900, S. 121.

⁶²⁾ Nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Architekten *Martens* in Berlin.

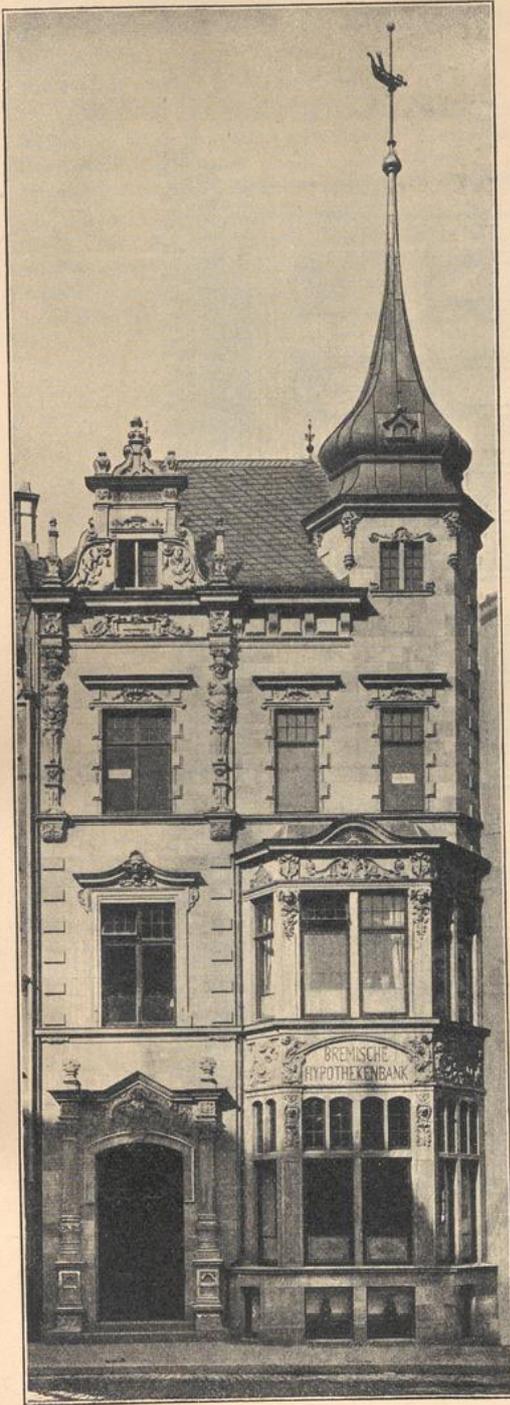
Fig. 258.



Deutsche Nationalbank zu Bremen⁶²).

Arch.: *Marlens*.

Fig. 259.



Bremische Hypothekenbank zu Bremen⁶³⁾.
Arch.: Dunkel.

Das tiefe Erdgeschoss mit ca. 1,50 m unter Erdgleiche liegendem Fußboden enthält einen großen Trefor, die Wohnung des Hausmeisters und des Pförtners, sowie Räume für die Heizanlage etc. Im Erdgeschoss befinden sich, wie bereits erwähnt, die Bankräume. Die Comptoire im I. Obergeschoss, mit Eingang und Treppe von der Katharinenstraße, sind vermietbar, während das II. Obergeschoss Beamtenwohnungen enthält.

Das ganze Gebäude, durchaus massiv und feuerfester gebaut, ist mit Warmwasserheizung, guter Lüftungsanlage und elektrischer Beleuchtung versehen. Alle Einrichtungen sind nach den neuesten Erfahrungen angelegt. Die Fassade, aus Oberkirchener Sandstein, sowie das Innere sind im Stil der Frührenaissance durchgeführt. Das Gebäude mit 412 qm überbauter Fläche und 9686 cbm Rauminhalt hat einen Kostenaufwand von 449 000 Mark erfordert, also für 1 qm 1090 Mark und für 1 cbm 46,35 Mark, einschließlich innerer Einrichtung⁶³⁾.

Das Haus der Bremischen Hypothekenbank zu Bremen, jetzt Neue Sparkasse (Fig. 259⁶³⁾, wurde in den Jahren 1895–96 nach den Plänen Dunkel's am Markt Nr. 14 erbaut und enthält im Erdgeschoss die Geschäftsräume für die Hypothekenbank, jetzt Neue Sparkasse, während das I. und II. Obergeschoss zu Büros eingerichtet sind. Im Dachgeschoss befindet sich die Wohnung des Hausmeisters.

Die Fassade, im Renaissancestil mit dem zierlichen, mit Kupfer eingedeckten Ecktürmchen, ist in Süntelandsandstein ausgeführt. Das Dach ist teils in Schiefer auf Schalung, teils in Holzcement hergestellt. Für die Außentüren und die Fenster ist Teakholz verwendet.

Die Panzerung des Trefors, welcher durch Kellergeschoss und Erdgeschoss reicht, ist mit 80 mm hohen Stahlschienen ausgeführt, welche unmittelbar nebeneinander verlegt sind. Die Geschäftsräume der Bank, sowie Toiletten und Flure sind durch eine Warmwasserheizung erwärmt. In den Büroräumen sind Dauerbrandöfen aufgestellt. — Die Baukosten betragen 92 700 Mark.

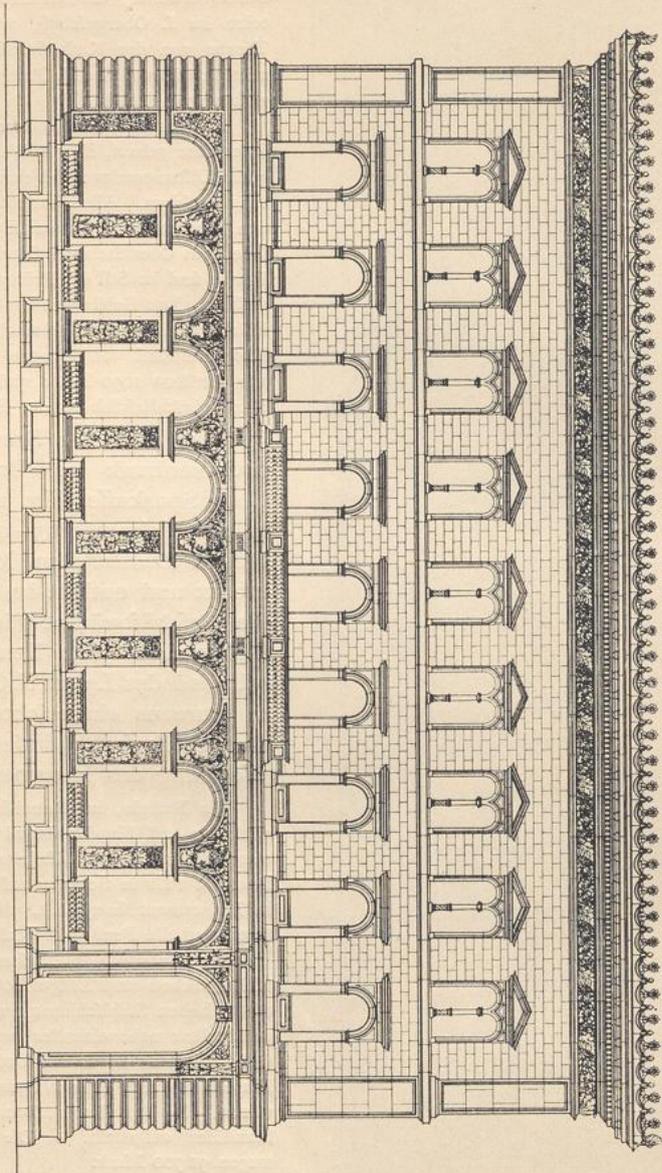
Vom Geschäftshaus der Reichsbank-Hauptstelle zu Hannover wurde der Grundriß des I. Ober-

142.
Beispiel
XII.
(Bremen.)

143.
Beispiel
XIII.
(Hannover.)

⁶³⁾ Nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Architekten Dunkel in Bremen.

Fig. 260.



Reichsbank - Hauptfelle zu Hannover.
Arch.: Hasak.

1:250
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 m

geschaffes bereits in Fig. 232 (S. 161) gegeben; die Fassade, im italienischen Renaissancestil entworfen, ist in Fig. 260 mitgeteilt. Das Gebäude wurde in den Jahren 1894—96 errichtet und zeigt innen einen großen überfichtlichen Bankraum mit guter Platzverteilung.

Bei 3,50 m Achsenweite der Fenster befinden sich die Pulte immer in der Achse der Fenster. Der Mittelraum ist für das Publikum bestimmt. Anschließend an den Bankraum sind Direktorzimmer, Trefor, Raum für Kleider, sowie Aborte angeordnet. Im I. und II. Obergeschoß befinden sich Wohnungen für die beiden Vorstandsbeamten.

Alle Decken sind massiv hergestellt, die Träger von unten sichtbar gelassen und mit Stuckleisten verziert. Die Gewölbe, aus Schwemmsteinen mit Kalkmörtel hergestellt, sind bis 3 cm über dem Scheitel mit Sand beschüttet; darauf ist ein Pflaster aus porösen Steinen gebracht, welches dem Parkettboden in Asphalt oder Linoleum auf Cementstrich als Unterlage dient. Die vorzüglich schalldämpfende Anordnung kostet 9 Mark für 1 qm.

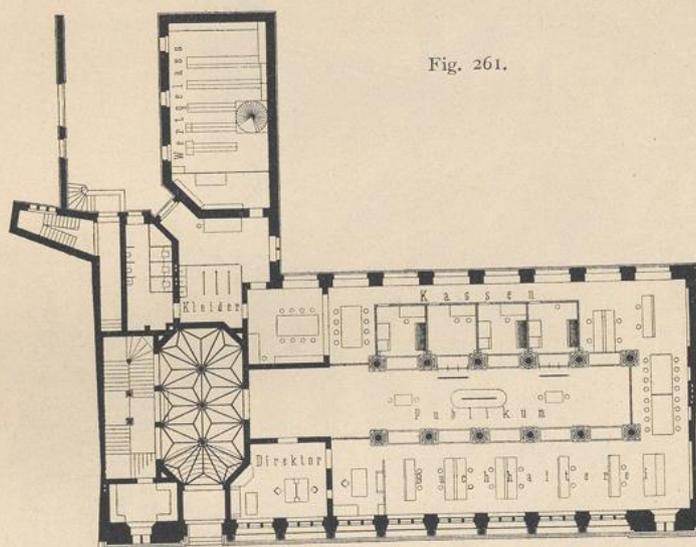


Fig. 261.

1:500
0 5 10 15 20m

Reichsbank-Hauptstelle zu Cöln.

Erdgeschoß⁶⁵⁾.

Bemerkenswert ist die Konstruktion des Hauptgesimfes, dessen Hängeplatte zwischen die Träger des flachen Holzcementdaches eingefchoben worden ist. Winkelrecht zu diesen Trägern sind 1-Eisen für ein flachseitiges Ziegelpflaster verlegt; daselbe ist oben mit Cement geputzt und nimmt dann die Holzcementeindeckung auf.

Die Kosten für diesen Bau, einschliesslich der Mobiliareinrichtung, belaufen sich auf 500 000 Mark.

Schliesslich sei noch erwähnt, dass die Bearbeitung der Entwürfe und Einzelheiten durch *Hafak* unter Oberleitung *Emmerich's* erfolgte⁶⁴⁾.

Das Geschäftshaus der Reichsbank-Hauptstelle zu Cöln (Fig. 261 u. 262⁶⁵⁾) erregt besonderes Interesse deswegen, weil es durchweg im Sinne der Frühgotik in sehr schöner Weise durchgeführt ist und als Beispiel dient, wie sehr auch die Gotik für einen derartigen, nicht kirchlichen Monumentalbau verwendet werden kann. Besonders hingewiesen sei auf die liebevolle Bearbeitung

⁶⁴⁾ Unter Benutzung von: Zeitschr. f. Arch. u. Ing., Heftausg., 1898, S. 321.

⁶⁵⁾ Nach: Zeitschr. f. Bauw. 1898, S. 1.

der Ornamente unter Anlehnung an Beispiele aus dem Pflanzenreiche Deutschlands. Das Äußere, die Fassade (Fig. 262), aus rotem Maintalfandstein mit etwas

Fig. 262.



Reichsbank-Hauptstelle zu Cöln.

Arch.: *Hafak.*

Vergoldung und dem hohen Schieferdach und abschließenden Kupferkamm, gewährt ein farbenreiches Bild.

Mit der glücklichen Formgebung des Äußeren vereint sich hier der Ausdruck der inneren Einteilung in die unten befindlichen Geschäftsräume und die in beiden oberen Stockwerken enthaltenen Wohnungen der beiden Vorstandsbeamten.

Fig. 263.

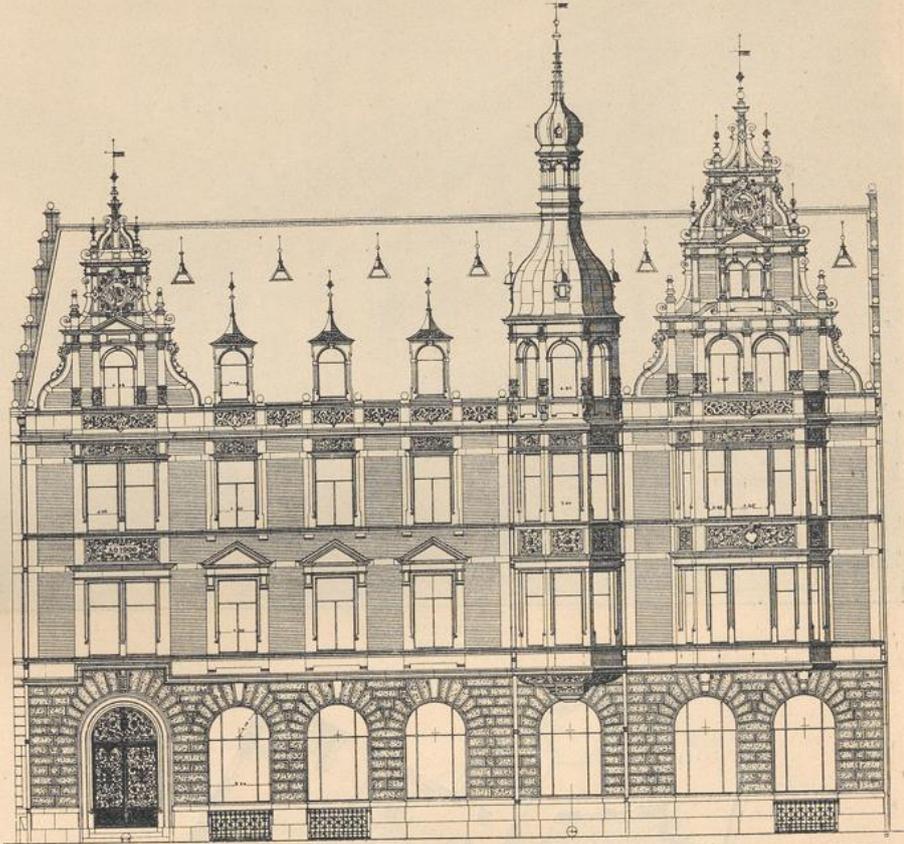
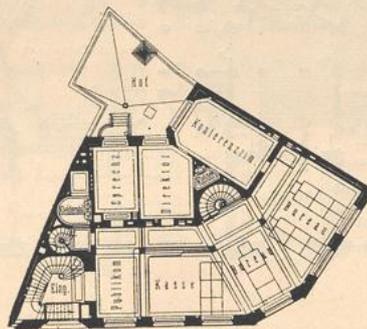
Schaufseite. — $\frac{1}{250}$ w. Gr.

Fig. 264.

Arch.: Grotjan.



Erdgeschoss.

 $\frac{1}{500}$ w. Gr.Westdeutsche Vereinsbank zu Münster i. W.⁶⁶⁾.

⁶⁶⁾ Nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Architekten Grotjan in Hamburg.

Fig. 265.



Schaubild.

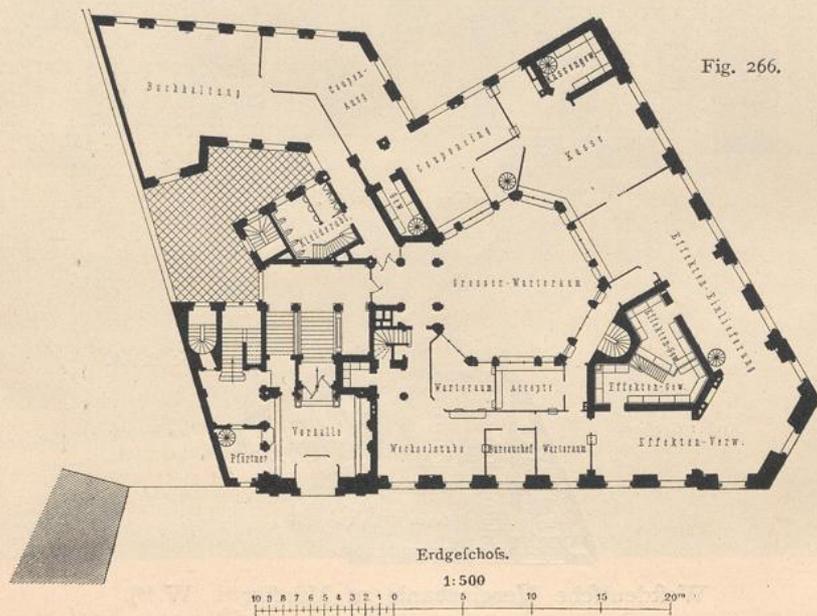
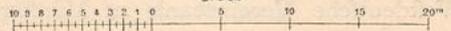


Fig. 266.

Erdgeschoss.

1:500



Filiale der Bank für Handel

Fig. 267.



Großer Warteraum.

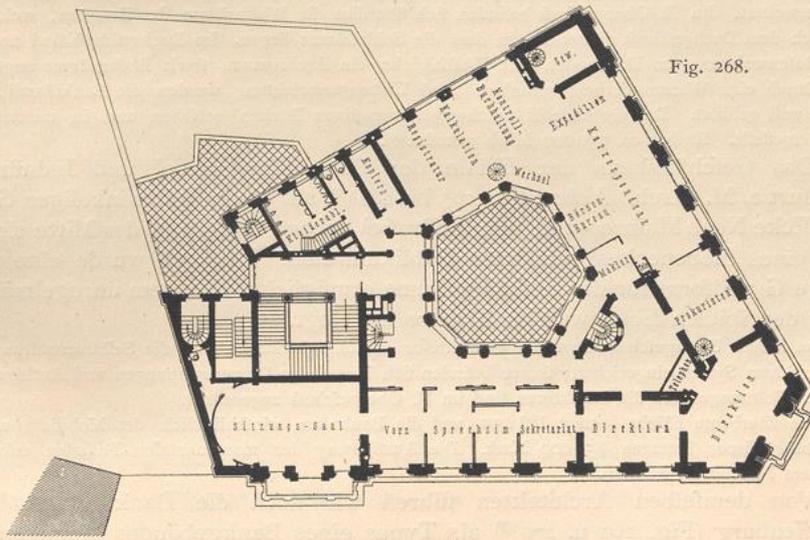


Fig. 268.

I. Obergechois.

Arch.: Neher.

und Industrie zu Frankfurt a. M.⁶⁷).

Das ganze Geschäft entwickelt sich in dem großen überdachten Saale; das Publikum verkehrt in der Mitte desselben, eingeschlossen durch hohe Zählische. An diesen Saal schlossen sich die Zimmer für den Direktor, das Wertgelass und die Aborte an. Bei den gegebenen Erfordernissen war es natürlich nicht möglich, den Eingang mit den Treppen in die Mitte zu bringen; daher wurde die in Fig. 261 ersichtliche seitliche Anordnung gewählt. Die Fenster im Erdgeschoss sind hoch und breit angelegt, um den Kassierern und den Beamten der Buchhalterei, die der Tiefe nach zu dreien an einem Pult sitzen, hellstes Licht zu verschaffen, selbst für den Fall, daß der Himmel bedeckt ist. Für die oberen Wohnräume sind entsprechend kleinere Fenster angeordnet.

Die Hinterfront ist in Rathenower Ziegelsteinen ausgeführt mit Fenstereinfassungen aus Sandstein.

Die Säulen im Inneren, welche das gesamte obere Mauerwerk und die Decken tragen, sowie die Treppe sind aus Granit von Buchberg bei Passau ausgeführt. Die Dachkonstruktion ist ganz aus Eisen hergestellt, ohne daß dieselbe teurer als Holzwerk zu stehen kam.

Trotz des Reichtums der Front und der Inneneinrichtung kostete der Bau im ganzen nur 670 000 Mark, was einem Betrage von 25 Mark für 1 cbm umbauten Raumes entspricht, wobei jedoch der Dachraum in Rücksicht auf die vier Giebel mitgerechnet ist.

Entworfen und ausgeführt ist der Bau durch *Hafak* unter Oberleitung *Emmerich's*⁶⁵⁾.

145.
Beispiel
XV.
(Münster i. W.)

Das Geschäftshaus der Westdeutschen Vereinsbank zu Münster i. W. (Fig. 263 u. 264⁶⁶⁾, 1899 von *Grotjan* erbaut, liegt mit der großen Front an der Rotenburg, mit der kleineren an der Königstraße. Im Keller- und Erdgeschoss befinden sich die Bankräumlichkeiten, im I. und II. Obergeschoss, sowie im Dachgeschoss die Wohnungen des Direktors, eines Beamten und eines Boten.

An der Rotenburg liegt am Ende des Grundstückes der Eingang zur Bank und zu den Wohnungen. Vom Eingang im Erdgeschoss betritt man den Publikumsraum, hinter welchem sich an der Straßenseite die Kasse nebst großem Bureau und in Verbindung mit diesen Räumen an der Hofseite das Konferenz-, Direktions- und Sprechzimmer, sowie ferner eine Kleiderablage für das Bureaupersonal mit einer hierüber im Zwischengeschoss liegenden Toilette befinden. Vom großen Bureau führt eine Treppe in die im Keller angeordneten Bankräumlichkeiten, als Tresor, Kundenzimmer und Aktenraum. Unter der Haupttreppe ist außerdem eine zweite Treppe angeordnet, über die man in die im übrigen Teile des Kellers befindlichen Heizungs- und Kohlenräume gelangt.

Das I. Obergeschoss enthält die Wohnräume des Direktors, welche sich durch Hinzuziehung eines Teiles des II. Obergeschosses und des Dachgeschosses, in welchem die Schlaf-, Bade- und Fremdenzimmer liegen, erweitert. Im II. Obergeschoss befinden sich überdies die Wohnräume der Beamten, welche sich auch nach dem Dachgeschoss erstrecken, in dem die Schlafräume liegen. Im Dachgeschoss sind noch eine kleine Botenwohnung, im Dachboden eine Waschküche, ein Archivraum, sowie Bodenräume angeordnet.

Durch eine Warmwasserheizungsanlage nebst Lüftungseinrichtung werden die Bankräumlichkeiten erwärmt und gelüftet. Das Gebäude ist durchweg mit massiven Decken versehen und in monumentaler Weise hergestellt. Es hat ca. 250 000 Mark gekostet⁶⁶⁾.

146.
Beispiel
XVI.
(Frankfurt a. M.)

Das Geschäftshaus der Filiale der Bank für Handel und Industrie zu Frankfurt a. M. (Arch.: *Neher*; Fig. 265 bis 268⁶⁷⁾, auf einem spitzwinkeligen Grundstück (Ecke Neue Mainzer- und Junghoffstraße) erbaut, enthält in der Mitte einen in Form eines Siebeneckes gebildeten Publikumsraum. Dadurch wurde eine regelmäßige Grundform für die Geschäftsräume ermöglicht. In einem unregelmäßigen Raum der spitzen Ecke wurden Treppore angelegt.

Im hohen Untergeschoss liegt der Haupttreppe mit Arbeitsräumen für die Selbstverwaltung, nach amerikanischem System eingerichtet; ferner befinden sich hier einige Dienerwohnungen und Archive. Zwei bequeme Wohnungen für die Direktoren sind im II. Obergeschoss angeordnet.

Die überbaute Fläche beträgt 1212 qm, und die Baukosten, einschließlich des Mobiliars und der Beleuchtungskörper, betragen 853 000 Mark. Die Ausführung der monumentalen Fassaden erfolgte in grünlichem Maintaler Sandstein.

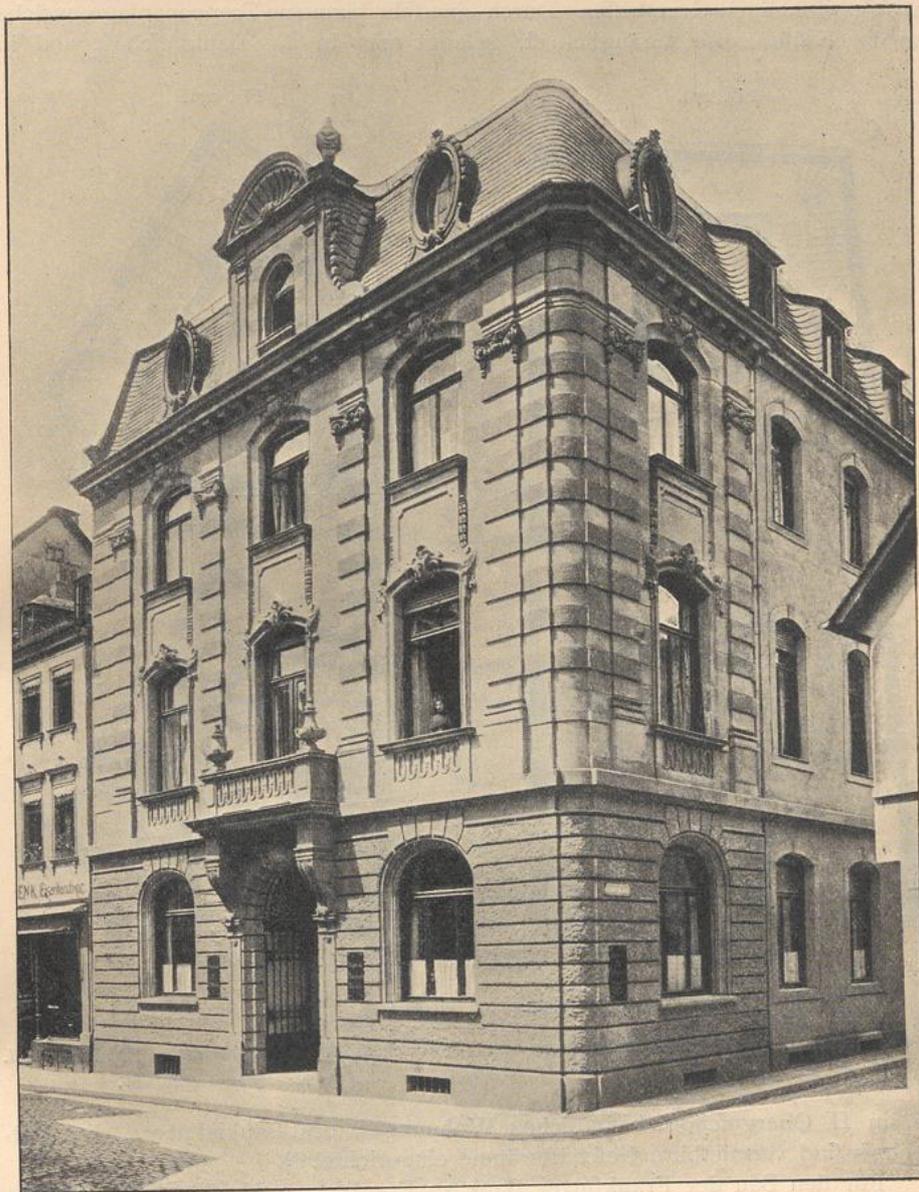
147.
Beispiel
XVII.
(Aichaffenburg.)

Von demselben Architekten führen wir noch die Bank *Wolfsthal* in Aichaffenburg (Fig. 269 u. 270⁶⁷⁾ als Typus eines Bankgebäudes kleineren Stils vor. Es ist auf einem rechteckigen Eckgrundstück mit verhältnismäßig geringer Schmalseite, an welcher der Haupteingang angeordnet ist, erbaut.

⁶⁷⁾ Nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Architekten *Neher* in Frankfurt a. M.

In den Obergeschossen befinden sich Wohnungen der Bankinhaber. Hier beträgt die überbaute Fläche 315 qm, und die Baukosten belaufen sich auf 130 000 Mark. Für die Fassaden ist ein schöner,

Fig. 269.

Bankhaus *Wolfsthal* zu Aschaffenburg.Arch.: *Neher*.

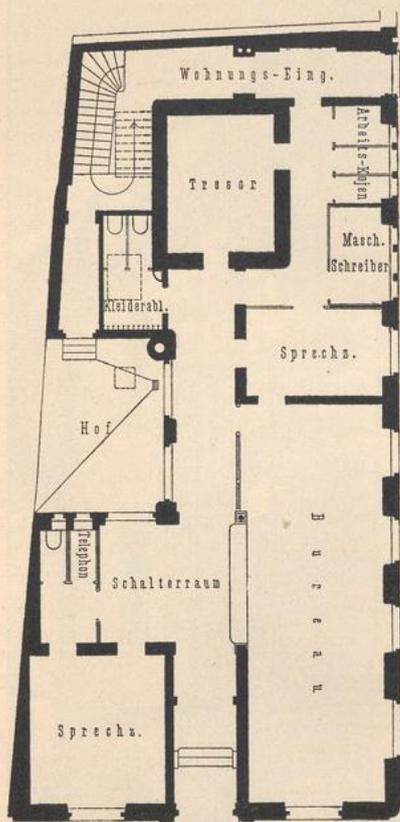
graugelber Sandfein verwendet worden, welcher im Verein mit einfachen wohl abgewogenen Formen eine vornehme Wirkung hervorbringt.

Handbuch der Architektur. IV. 2, b.

148.
Beispiel
XVIII.
(Frankfurt a.M.)

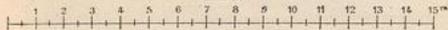
Im Bankhause *B. H. Goldschmidt* zu Frankfurt a. M. (Arch.: *Mylius & Bluntschli*; Fig. 271 u. 272⁶⁸⁾ ist besonders hervorzuheben, dass die Bankräume nicht, wie sonst meist, im Erdgeschoss, sondern im I. Obergeschoss liegen, gruppiert um einen regelmäßigen, unten sechseckigen, oben kreisförmigen Hof in der Mitte des spitzwinkligen Grundrisses. Durch eine sehr bequeme Treppenanlage, welche von der Kaiserstraße zugänglich ist, gelangt man in das Bankgeschäft und in

Fig. 270.



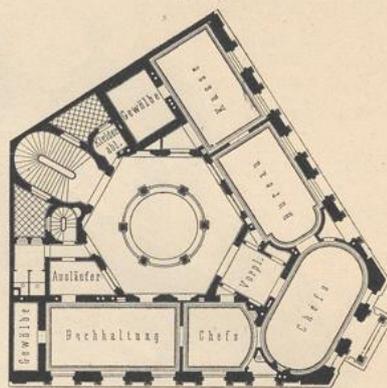
Erdgeschoss⁶⁷⁾.

1:250



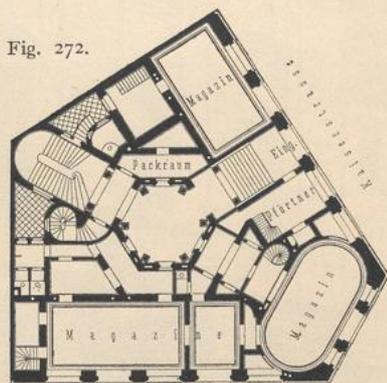
Bankhaus *Wolfsthal* zu Achaffenburg.
Arch.: *Neher*.

Fig. 271.



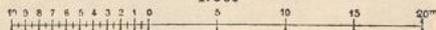
Obergeschoss.

Fig. 272.



Erdgeschoss.

1:500



Bankhaus *B. H. Goldschmidt* zu Frankfurt a. M.
Arch.: *Mylius & Bluntschli*.

die im II. Obergeschoss befindlichen Wohnungen des Bankinhabers. Im Erdgeschoss sind vermietbare Geschäftsräume eingerichtet⁶⁸⁾.

149.
Beispiel
XIX.
(Frankfurt a.M.)

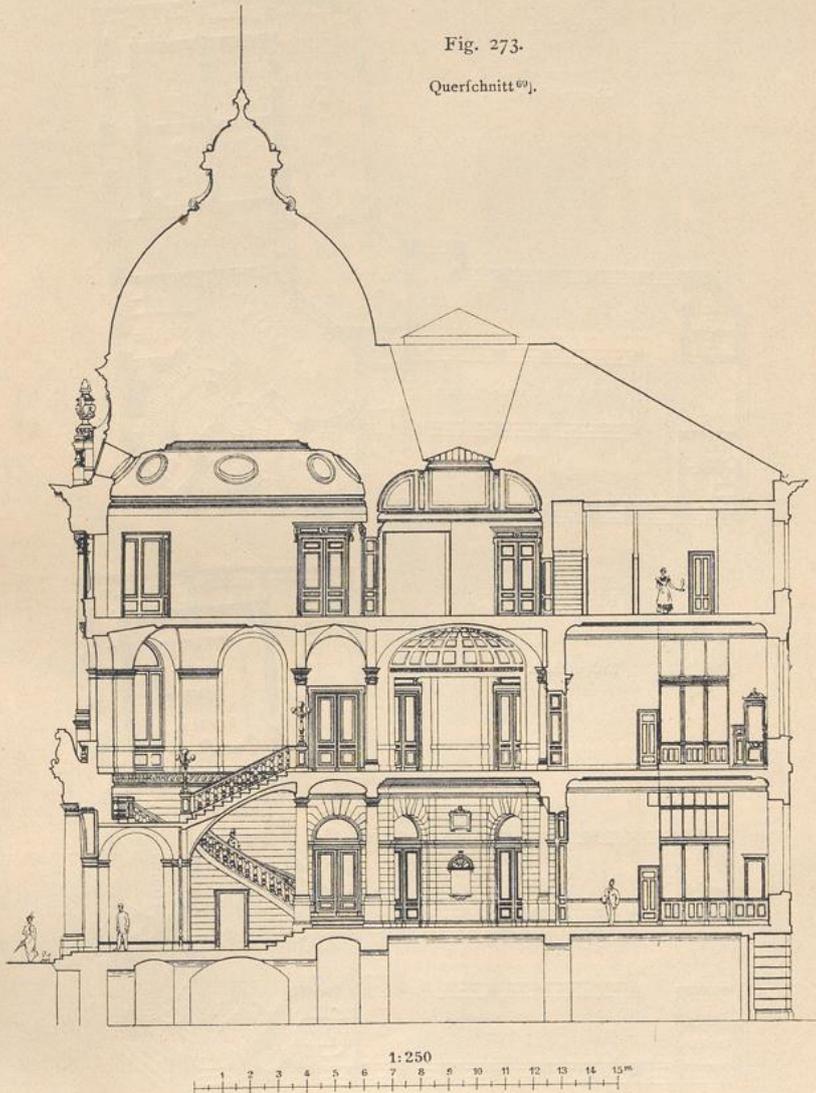
Für den Bau der Frankfurter Bank zu Frankfurt a. M. (Fig. 273 bis 275⁶⁹⁾ wurde im Jahre 1887 ein Wettbewerb ausgeschrieben, bei dem der zur Ausführung angenommene Plan *Ritter's* den zweiten Preis erhielt (ein erster Preis wurde nicht erteilt).

⁶⁸⁾ Nach: Neubauten zu Frankfurt a. M. Frankfurt a. M. 1879 ff. Bl. 4, 7.

⁶⁹⁾ Nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Architekten *Ritter* in Frankfurt a. M.

Die Bebauung des Grundstückes war durch die Servitutbestimmungen, sowohl nach Form, als auch in Bezug auf Tiefe der beiden Flügel genau begrenzt, ebenso die Gebäudehöhe mit 17 m. Da die Rückfassaden nach dem großen Garten und der Promenade, im Gegensatz zu den beiden Hauptfassaden, das beste Licht boten, empfahl es sich, die Haupträume an die Rückfassaden, die Haupttreppe und die Hauptgewölbe an die nur 9 m breite Neue Mainzerstraße zu legen.

Fig. 273.

Querschnitt⁶⁹⁾.

Frankfurter Bank zu Frankfurt a. M.

Arch.: Ritter.

Der Gebäudeflügel an der Junghofstraße enthält im Erdgeschoss und I. Obergeschoss je einen großen Schalteraum. Diese Schalteräume empfangen ihr Licht von drei Seiten und zeichnen sich trotz ihrer großen Tiefe durch vorzügliche Beleuchtung aus. Den Hauptzweig der Bank bildet die Verwaltung offener Depofiten, und deshalb nehmen die Gewölbe für die Aufbewahrung derselben einen verhältnismäßig großen Raum ein. Die Direktion der Bank verlangte ganz ausdrücklich, daß ihre Räume unmittelbar an das Hauptgewölbe anschließen und daß namentlich der ganze Verkehr der Beamten

13*

von den Schalern nach den Gewölben durch die Direktionsräume führen sollte, um dadurch eine genaue Kontrolle ausüben zu können.

Drei Dienstreppen dienen dem inneren Verkehr. Im II. Obergeschoss waren außer dem großen Generalversammlungssaal, welcher alle Jahre nur einmal benutzt wird, ursprünglich für Beamte zwei Wohnungen vorgezehen. Von diesen ist inzwischen die eine bereits zu Bankzwecken herangezogen worden.

Fig. 274.

Obergeschoss.

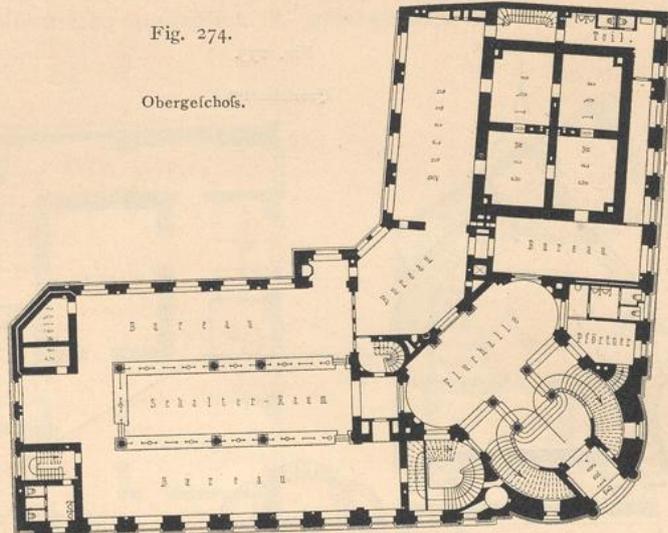
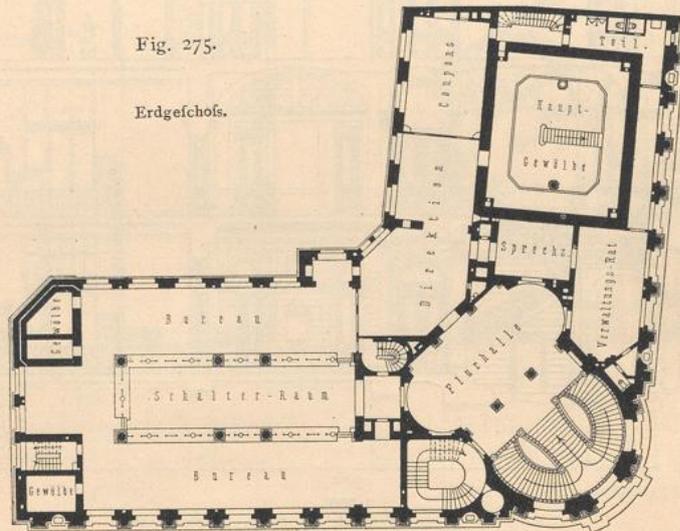


Fig. 275.

Erdgeschoss.



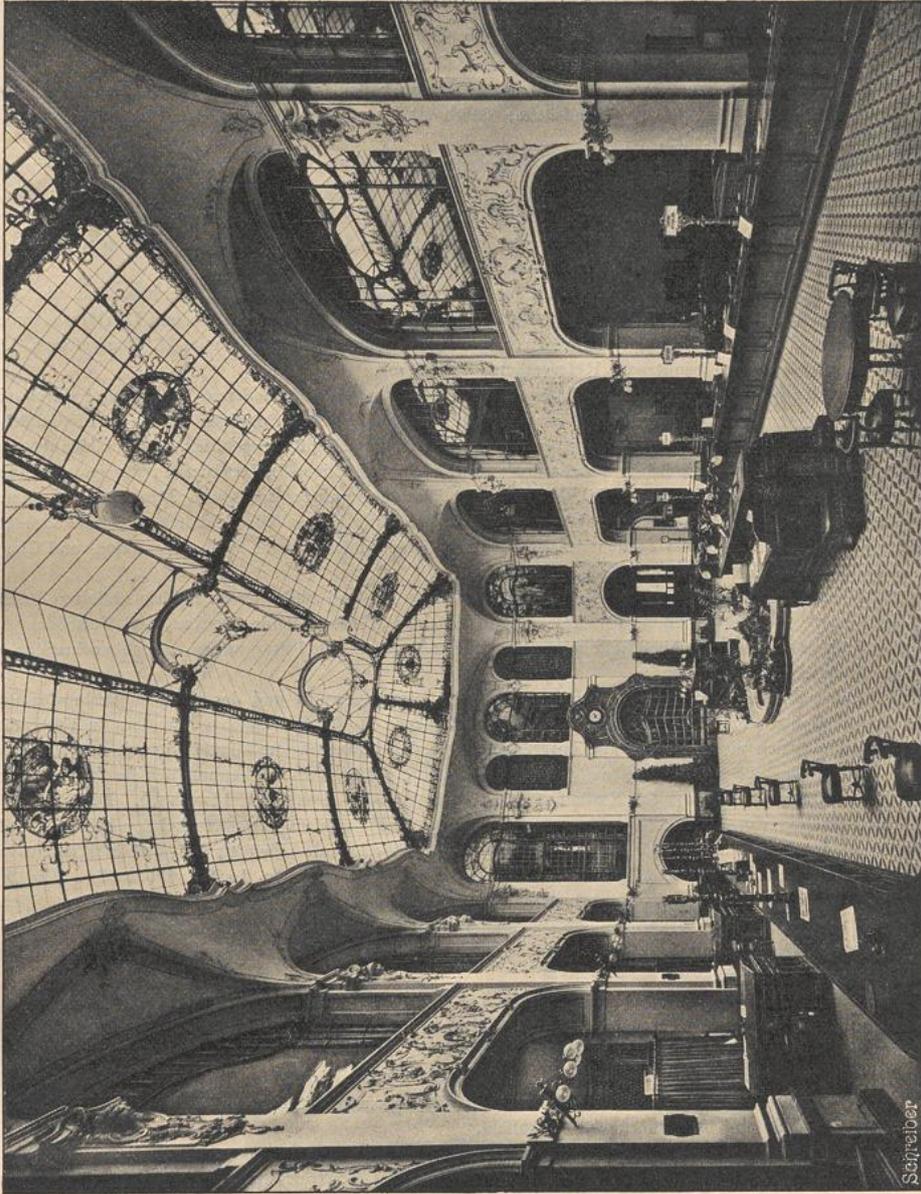
1 0 8 7 6 5 4 3 2 1 0 5 10 15 20 m

1:500
Frankfurter Bank zu Frankfurt a. M.⁶⁹⁾

Die Straßenseitigen Fassaden sind massiv in weißem Burgpreppacher Sandstein, die Rückfassaden in hellem Sandstein in Verbindung mit hellem Hainstädter Verblendstein ausgeführt.

Sämtliche Decken sind massiv zwischen Eisentragern hergestellt. Die Wände, Decken und Fußböden der Gewölbe sind aus harten Gehespitzer Klinkern mit Cementmörtel ausgeführt und außerdem mit Panzerung versehen.

Fig. 276.



Schreiber

Großer Kaffentempel in der Bayerischen Hypothek- und Wechselbank zu München 70).

Arch.: Schmidt.

Die Depotgewölbe besitzen sämtlich besondere Lüftungsanlagen. Die Luft wird im Winter vorgewärmt, im Sommer abgekühlt, mittels elektrisch betriebener Ventilatoren eingeführt, bezw. abgefaugt. Fertiggestellt wurde das Gebäude im Jahre 1891.

150.
Beispiel
XX.
(München.)

Der stattliche, von der Promenaden- zur Theatinerstraße reichende Neubau der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank zu München (Arch.: *Schmidt*; siehe die nebenstehende Tafel und Fig. 276⁷⁰⁾ wurde 1895—98 aufgeführt. Das Gesamtgrundstück ist 5651 qm groß, wovon 4706 qm überbaut sind.

Die Innenräume gruppieren sich um sechs Höfe von verschiedener Größe; der große, in Fig. 276 dargestellte Kassenhof hat 438 qm Grundfläche; durch diese Anordnung konnte den Arbeitsräumlichkeiten meist Doppellicht zugeführt werden.

Das Gebäude ist durchgängig massiv hergestellt; die Fronten sind in feinkörnigem Sandstein aus Burgpreppach ausgeführt.

Im Untergeschoß (siehe die nebenstehende Tafel) befinden sich Wohnungen für Hausmeister und Maschinenisten, die umfangreiche Registratur des Hypothekengeschäftes, die Maschinenanlagen, sowie die großen Treppenhöfe mit den entsprechenden Nebenräumen.

Das Erdgeschoß (siehe die nebenstehende Tafel) enthält die Vestibüle, Kassenhöfe und die dazu gehörigen Arbeitsräume für Direktion und Beamte, das I. Obergeschoß Arbeitsräume und Direktionszimmer. Ein größerer Saal für Generalversammlungen und eine Bibliothek befinden sich im II. Obergeschoß. Im Dachgeschoß sind noch benutzbare Referverräume vorgesehen.

Für die Beleuchtung sind 2500 Lampen berechnet; der elektrische Strom hierfür wird durch vier Dynamomaschinen erzeugt, welche mit vier stehenden Compound-Dampfmaschinen von je 70 Pferdestärken verkuppelt sind; die Accumulatorbatterie enthält 60 Elemente. Ebenso ausgebildet ist die Heizungs- und Lüftungsanlage, letztere mit sieben Ventilatoren, welche eine stündliche Lufterneuerung der ganzen Innenräume ermöglichen. Zur Heizung des Gebäudes mit Warmwasserniederdruck- und Dampfheizung dienen sieben liegende Coakschüttkessel von je 37 qm Heizfläche. Eine hydraulisch elektrische Zentralanlage zum Betrieb der an verschiedenen Stellen des Hauses befindlichen Maschinen für Personen-, Akten- und Checkaufzüge ist ebenfalls im Untergeschoß angeordnet.

Die Treppenanlage ist von Beobachtungsgängen umgeben und bildet einen allseitig isolierten Panzerkasten von 28,00 m Länge, 26,00 m Breite und 2,90 m lichter Höhe. Wände, Decken und Fußböden sind 1,20 m stark in Quarzbeton hergestellt mit einer Stahlpanzerung aus 14 cm hohen, dicht aneinander gelegten Stahlschienen versehen.

Ein größerer Hauptraum ist zur Aufnahme der offenen Depots und der eigenen Werte der Bank bestimmt. Sodann sind weitere Räume für die geschlossenen Depots und *Safes* vorhanden; in Verbindung damit befindet sich ein großer Raum mit Kabinen für das Publikum zur Hantierung mit feinen Werten.

Nach der Theatinerstraße zu und in Verbindung mit dem Kassenhof ist die kaufmännische Abteilung gelegen. Der große Kassenhof ist 32 m lang, 14 m breit und 17 m hoch. Die Wände, in Pfeilerstellungen von 7 m Achsenweite aufgelöst, zeigen über dunklem Marmorsockel in hellem Anstrich gehaltene Pilasterstellungen und eine weit ausladende Hohlkehle als Übergang zu der in Kathedralglas hergestellten Decke, welche, mäßig mit Malereien versehen, reichlichen Lichteinfall zuläßt. Die Ausstattung der Kassenhöfe und der Arbeitsräume ist in Eichenholz ausgeführt. Ein besonderes Sprechzimmer und Schalter für offene und geschlossene Depots sind an diesem Kassenhofe angeordnet. Nach der Theatinerstraße zu sind die Räume für die Effektenkassa, sodann Vorzimmer und Direktionsbureau der Depotabteilung gelegen.

Zugänglich ist das Erdgeschoß von der Theatinerstraße aus durch ein geräumiges Vestibül, mit eingebauter zweiläufiger Treppe, in feinem Kalkstein ausgeführt. An das Vestibül schließt sich das Haupttreppenhaus und an dieses der große Kassenhof an.

Ähnlich wie an der Theatinerstraße ist die Vestibülanlage an der Promenadenstraße mit dem kleinen Kassenhofe des Hypothekengeschäftes. Es ist also ein unmittelbarer Verkehr des Publikums von der Promenaden- und Theatinerstraße ermöglicht.

Neben den beiden Haupttreppen vermitteln sechs innere Geschäftstreppen den Verkehr der Beamten; ferner ist noch eine besondere Treppe für die Wohnung des Hausverwalters vorgesehen.

Die Baukosten haben für 1 qm überbauter Fläche 901 Mark und für 1 cbm umbauten Raumes 46,70 Mark betragen.

151.
Beispiel
XXI.
(München.)

Der Hauptgedanke der Grundrisslösung beim Geschäftshaus der Bayerischen Handelsbank zu München (Arch.: *Schmidt*; Fig. 277) ist, den Kassenhof in

⁷⁰⁾ Nach: Zeitschr. f. Arch. u. Ing. 1898, Heftausg., S. 321.

⁷¹⁾ Nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Architekten *Schmidt* in Berlin.

vor-
agt.

bau
dt;
Das

276
heit

aus

und
die

dazu
mer.
Im

vier
rken
und
nen-
enen
zum
eck-

nzer-
find
ge-

Bank
dung
erten.
ifche
e, in
ftrich
alglas
Aus-
orech-
Nach
bureau

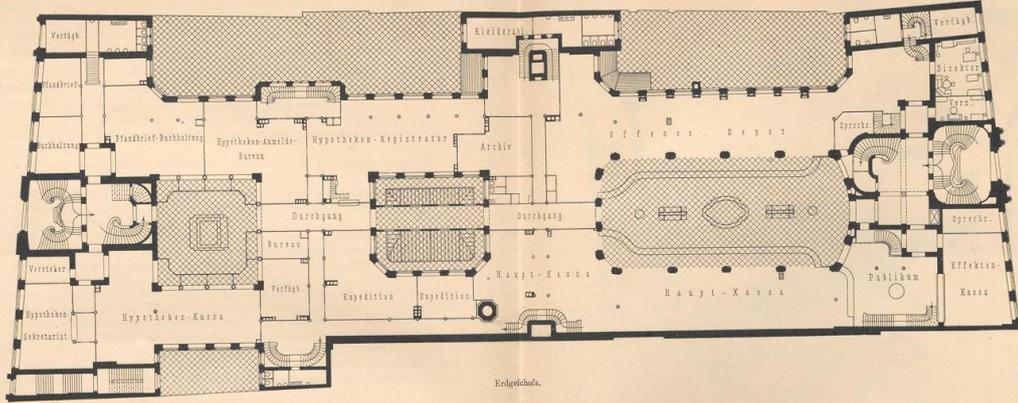
l, mit
h das

dem
as von

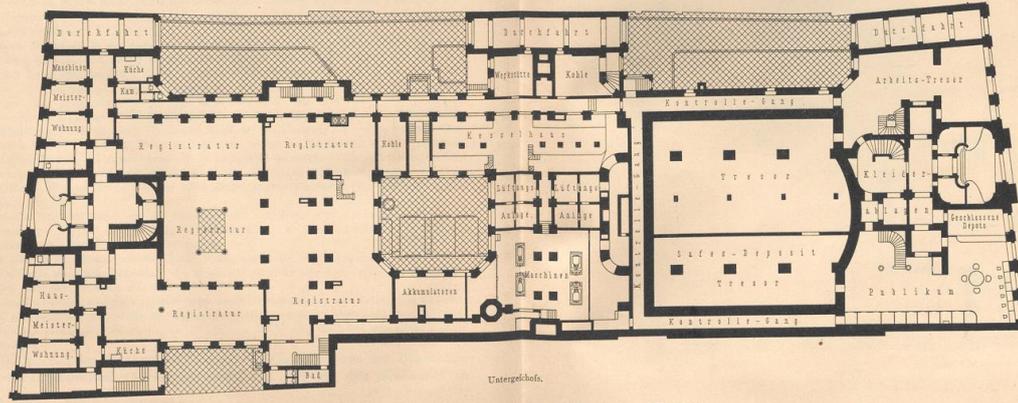
amten;

ames

fchen
of in



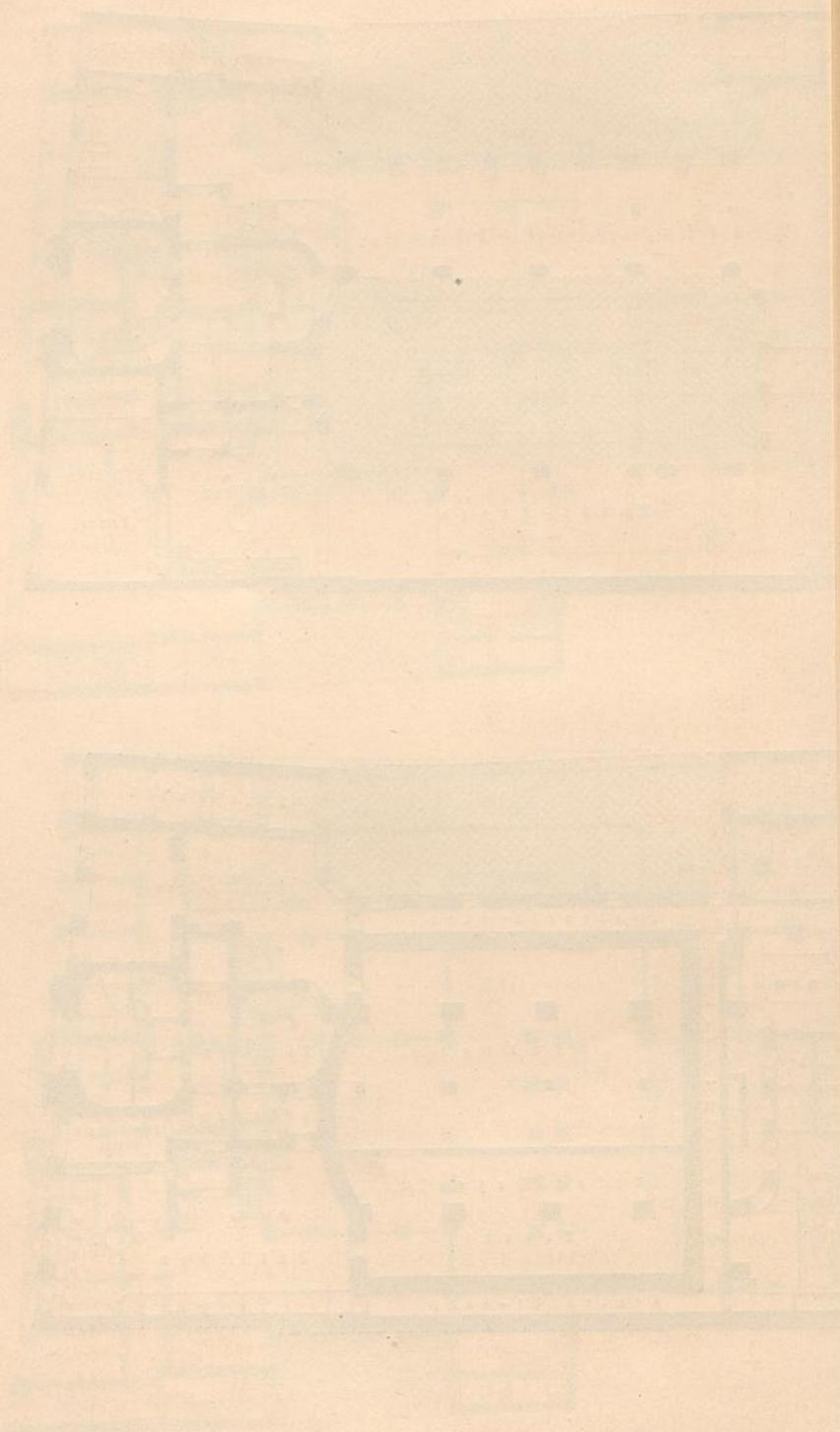
Arch.: Schmidt.



Bayrische Hypotheken- und Wechselbank zu München.

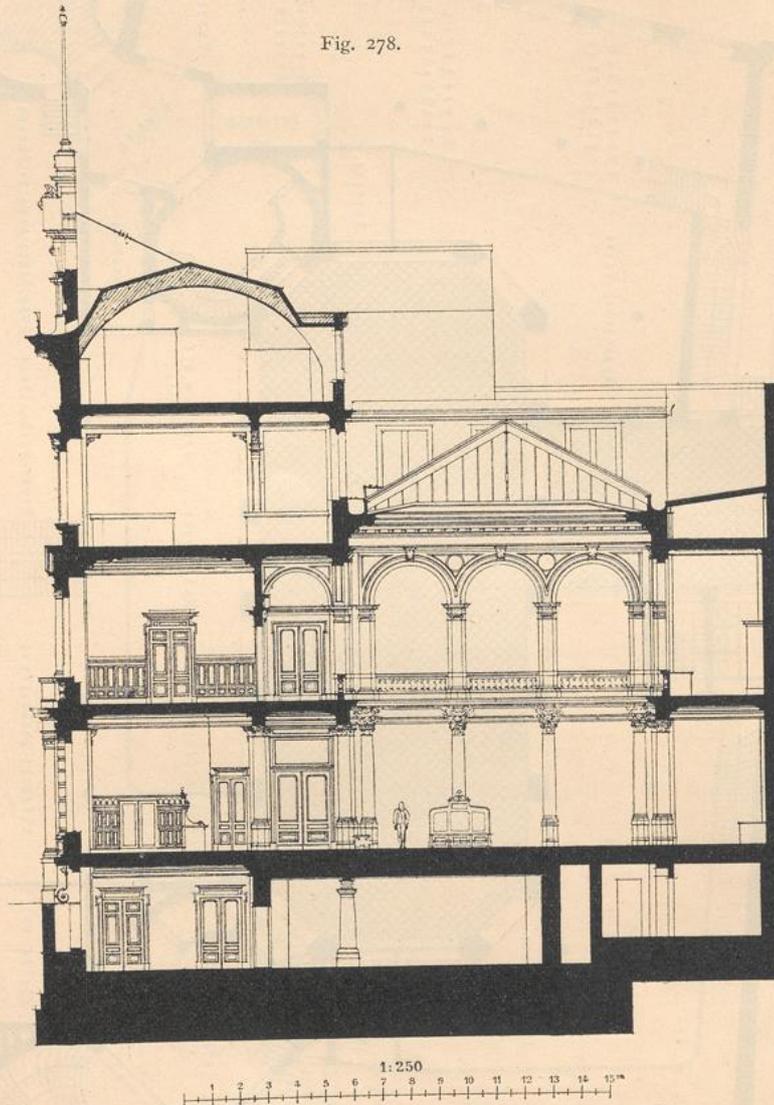
Handbuch der Architektur. IV, 2, b.

Nach den vom Herrn Architekten freundlich zur Verfügung gehaltenen Plänen.



die Mitte des Hofes zu legen und zu den Schaltern des Kassenhofes, entsprechend den vorhandenen Bank- und Hypothekenabteilungen des Geschäftes, zwei gefonderte Haupteingänge von den bezüglichen Ecken des an drei Seiten freistehenden Gebäudes anzuordnen.

Fig. 278.



Querschnitt zu Fig. 279 bis 281.

Unter dem Kassenhof sind die Trefore angelegt mit Zugang von der Ecke der Maffeistraße her. Neben dem zwei Stockwerke hohen Kassenhofe liegt unmittelbar angrenzend der Wirtschaftshof, so daß eine feiliche Lüftung des Kassenhofes ermöglicht werden kann.

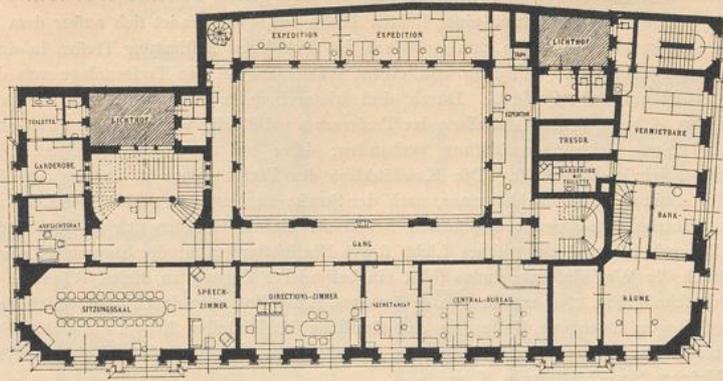
Die Gesamtgrundfläche beträgt 1987 qm, die überbaute Fläche, einschließlic des Kassenhofes, 1907 qm; fonach kommen auf 1 qm Bauffäche an Baukosten 800 Mark ⁷⁰ u. ⁷¹).

Das Geschäftshaus der Dresdener Bank zu Dresden (Fig. 278 bis 281 ⁷²) ist

152.
Beispiel
XXII.
(Dresden.)

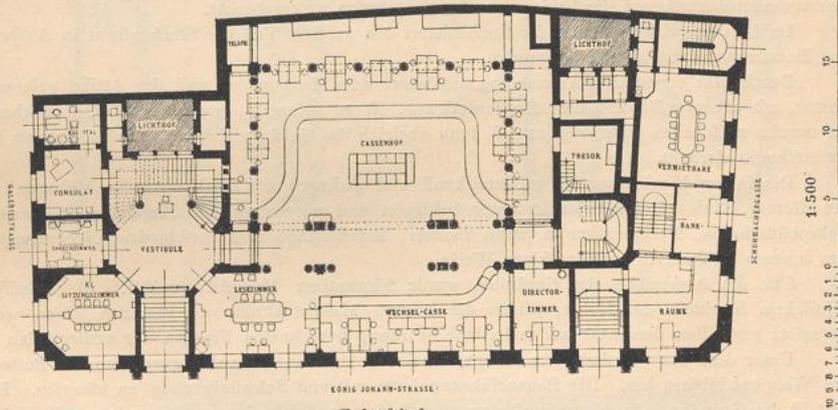
⁷²) Nach: Süddeutsche Bauz. 1897, S. 274 — und: Zeitschr. f. Arch. u. Ing. 1898, Heftausg., S. 1.

Fig. 279.



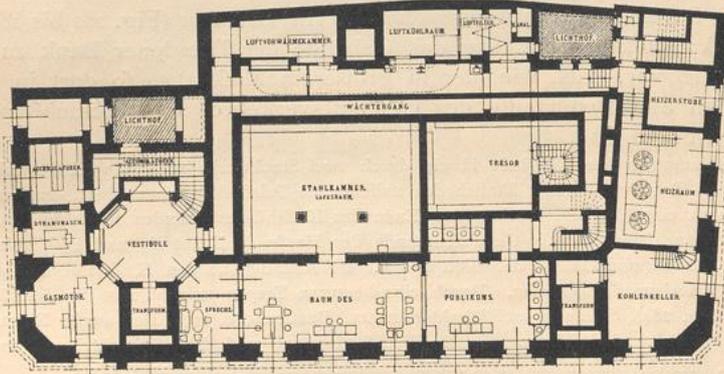
I. Obergechois.

Fig. 280.



Erdgechois.

Fig. 281.



Untergechois.

Dresdener Bank zu Dresden 72).

Arch.: Sommerschuh & Rumpel.

nach dem Entwurf von *Sommer Schuh & Rumpel* 1895—97 an der König Johannstraße zwischen Galleriestraße und Schuhmachergasse erbaut worden.

Im Untergeschoß (Fig. 281) mit einer lichten Höhe von 4 m befindet sich außer dem Haupttreffer der Bank eine Stahlkammer, d. h. ein zum Gebrauch des Publikums bestimmter Treffer, in dem vorläufig 1200 *Safes* untergebracht sind. Umgeben von einem Wärtergang ist die Trefferanlage von den anderen Gebäudeteilen vollständig abgefordert. Durch drei hintereinander liegende Türen, deren Flügel je 60 Centner wiegen, ist beim Schluß derselben der Trefferraum vollständig von der Außenwelt abgeschlossen, nicht einmal mit einer elektrischen Leitung verbunden; denn erst durch die geöffnete Tür wird die elektrische Leitung wieder hergestellt. Die Konstruktion des Trefferraumes ist in Fig. 228 (S. 158) dargestellt. An der Außenseite der Stahlkammer, nach der Straße zu, liegt ein geräumiger Lese- und Aufenthaltsraum mit Kabinen zum Zwecke ungeförter Arbeitens. Ferner befinden sich im Keller die Anlagen für Heizung, Beleuchtung und elektrisches Licht, sowie Einrichtungen für die Sommerlüftung mit Kühlvorrichtung durch die Wasserleitung; indes führt ein besonderer Zugang zu diesen Räumen.

Das Erdgeschoß (Fig. 280) enthält den geräumigen Kassenhof, eine durch zwei Geschoße reichende, mit Säulen und Bogen umzogene Halle, an der fämtliche Kassenstellen liegen. An den Straßenseiten sind untergebracht: die große Wechselftube, die Effektenkasse, ein Lesezimmer für die Bankkunden, größere und kleinere Sprechzimmer u. f. w.

Eine marmorne Treppenanlage mit schönem Geländer aus Schmiedeeisen führt nach dem I. Obergeschoß (Fig. 279), wo ein Gang um den Deckenlichtsaal den Zugang zum Zentralbureau, Sekretariat, Direktionszimmer, Sitzungssaal, zu den Erholungs-, Vor- und Sprechzimmern bildet. Hier sind auch das Korrespondenzbureau und die beiden Fernsprechzentralen untergebracht.

Im II. Obergeschoß nimmt die Buchhalterei den größten Teil der Straßenseite in Anspruch; auch eine Beamtenwohnung ist hier vorhanden.

Durch eine eigenartige Ausnutzung des hinter dem Hauptgesims und der Attika gelegenen Dachraumes, mit eisernen Bindern und Kupferdeckung, ist es gelungen, noch ein III. Obergeschoß für Archivzwecke zu schaffen (siehe Fig. 229, S. 159), obgleich das Gebäude sich nach außen nur als im ganzen dreigeschoßig darstellt.

Die innere Einrichtung ist geschmackvoll und gediegen aus Teakholz oder Mahagoni hergestellt. Die eisernen Säulen sind mit Stuckmarmor bekleidet und mit vergoldeten Kapitellen geschmückt. Drei Rohrpoststationen, Fernsprecher in jedem Zimmer, Briefaufzüge und verschiedene Nebentreppen dienen dem inneren Verkehr in zweckmäßiger Weise.

Für die Außenseite des Gebäudes wurde Florentiner Palaststil gewählt. In schlesischem und sächsischem Sandstein ausgeführt, bilden die großen Maßverhältnisse der Fronten einen wohlthuenden Gegensatz gegenüber den mehr auf malerische Wirkung berechneten Fronten der umliegenden Bauten.

Unter dem 1,25 m ausladenden Hauptgesims zieht sich ein schöner Figurenfries mit Putten, Ranken und Wappenschildern hin. Die Bauausführung hatte mit viel Schwierigkeiten zu kämpfen. Bemerkenswert ist die Gründung des Baues auf einer 26 m breiten und 50 m langen Betonplatte, die unterhalb der Stahlkammern nicht nur auf 1,50 m Dicke gebracht, sondern auch noch mit eingelegten Eisenbahnschienen dicht durchsetzt wurde. Ungeachtet aller Schwierigkeiten wurde der Bau in einer Bauzeit von 2½ Jahren fertiggestellt.

153.
Beispiel
XXIII.
(Dresden.)

Beim Bankhaus *Günther & Rudolph* in Dresden (Fig. 282 bis 287⁷³⁾, von derselben Architektenfirma, wie das Gebäude der Dresdener Bank zu Dresden erbaut, finden wir, daß, wie hier in größerem Maßstabe, so dort in kleineren Verhältnissen alle Bedürfnisse des Geschäftsverkehrs in zweckmäßiger Weise befriedigt worden sind.

In dem langgestreckten Gebäude ist ein durch zwei Stockwerke reichender Kassenaal (Fig. 286), mit Säulen- und Bogenverbindung, ähnlich den italienischen Palasthöfen, angeordnet, den man vom Altmarkt aus durch eine Vorhalle betritt. Am Ende des Kassenaales befinden sich drei Schatzkammern, von denen eine zur Benutzung für Geschäftsfreunde des Hauses bestimmt ist, und in Verbindung damit abschließbare Räume zum Ordnen der Wertpapiere. Im Anschluß an den Kassenaal ist nach dem Altmarkt zu ein Lesezimmer vorgesehen. Durch eine bequeme Treppe erreicht man die Geschäftsräume im Obergeschoß (Fig. 284), Sitzungs- und Direktorzimmer, Buchhalterei etc. Der zweite Eingang von der Scheffelstraße führt zu den Räumen für die Wechseleinlösung und die Börsenabteilung, sowie zu den Nebenräumen. Kleiderablagen für das Personal sind im Zwischengeschoß angeordnet.

Die innere Einrichtung ist geschmackvoll und gediegen; die hell gehaltenen Eichenholztäfelungen und elfenbeingetönten, meist mit Stuckmarmor bekleideten Wände, dazu die schönen Beleuchtungskörper,

⁷³⁾ Nach: *Zeitschr. f. Arch. u. Ing.* 1900, Heftausg., S. 1.

Fig. 282.

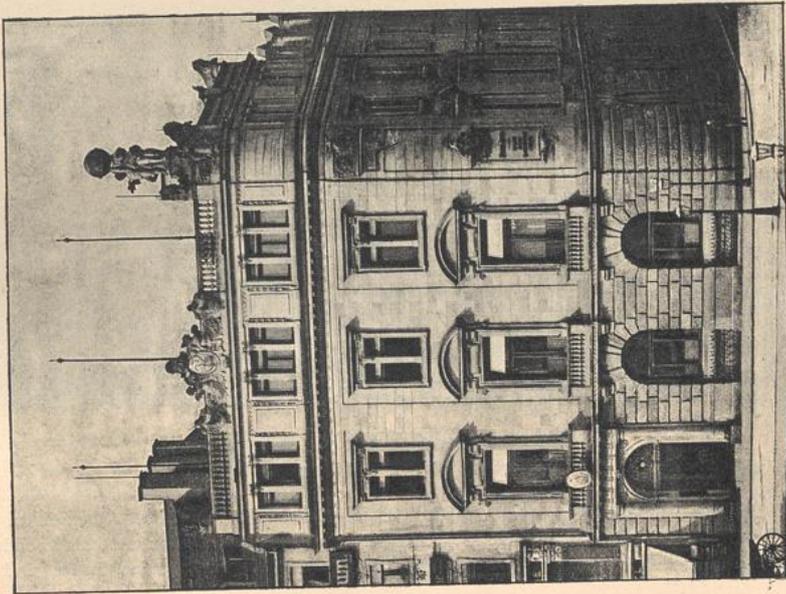


Schaubild.

Bankhaus Günther & Rudolph zu Dresden 78),
 Arch.: Sommer/schuh & Rumpel.

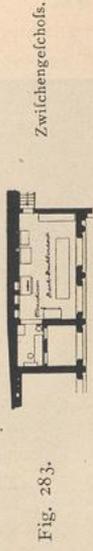


Fig. 283.

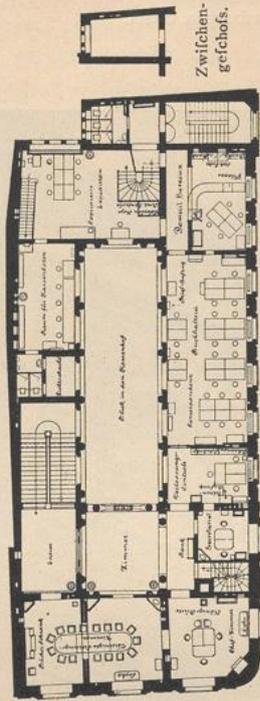


Fig. 284.

Obergechofs.

1/1000 w. Gr.

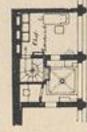


Fig. 285.

Zwischengechofs.

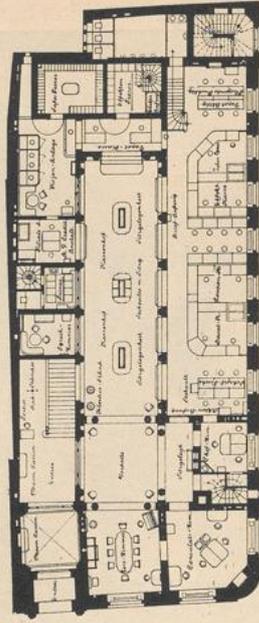


Fig. 286.

Erdechofs.

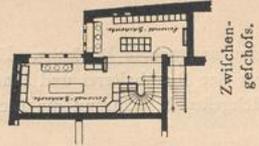
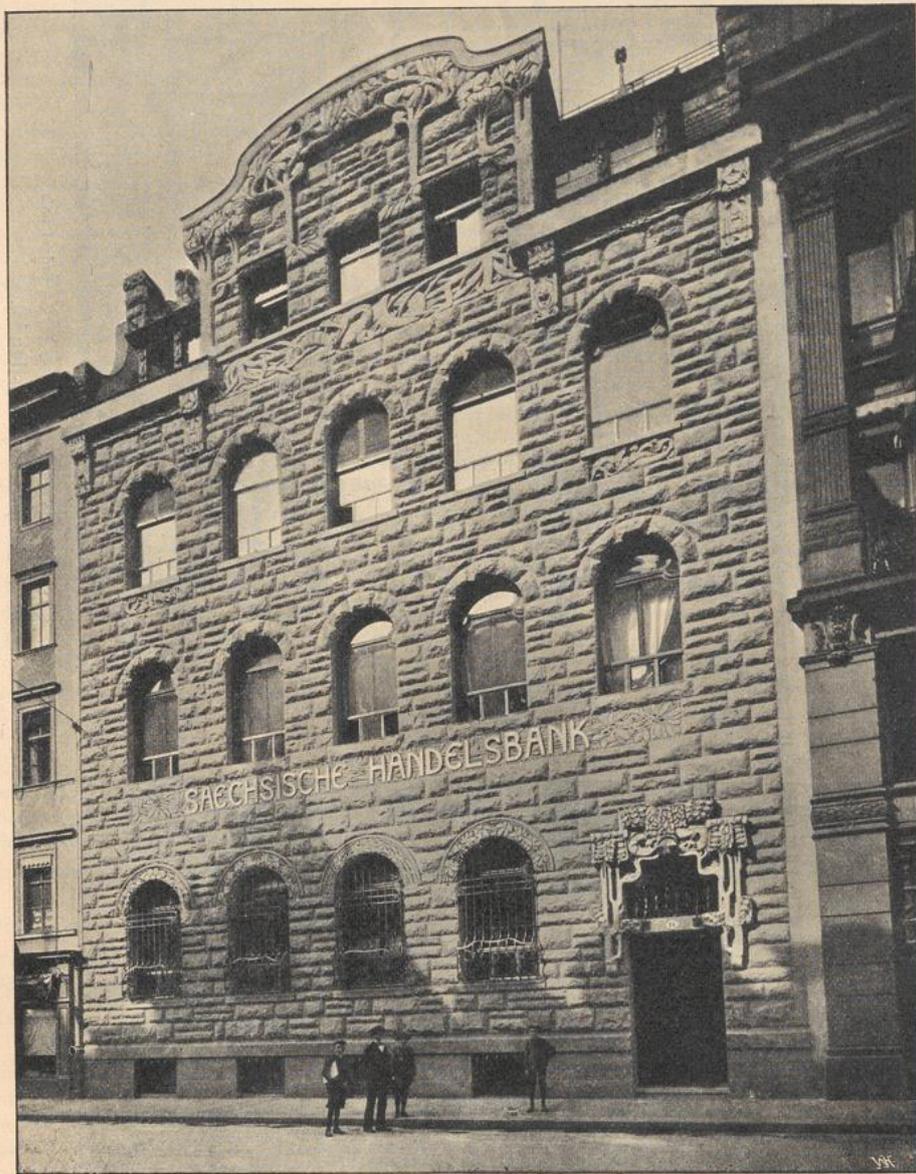


Fig. 287.

Zwischengechofs.

ergeben eine angenehme Wirkung. Erwähnung verdient die für die Beamten so vorteilhafte indirekte Beleuchtung der Buchhalterei und Kassenstellen; von den hellgetönten Wänden und der Decke wird das Licht zurückgefrahlt, während die Lichtquelle dem Auge verborgen bleibt.

Fig. 288.



Sächsische Handelsbank zu Dresden.

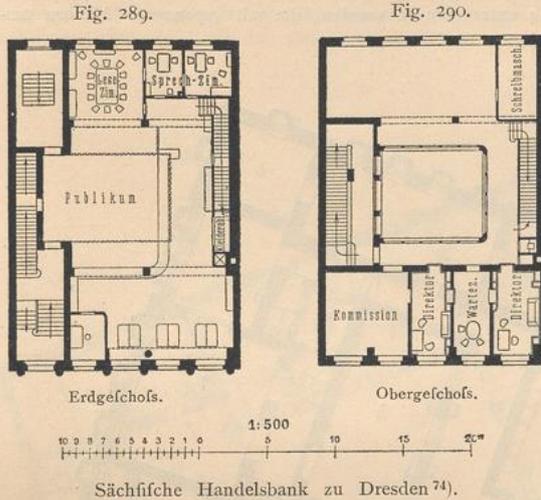
Arch.: Schilling & Gräbner.

Die Fassade, besonders nach dem Altmarkt, zeigen vornehme Verhältnisse. Über einem Sockel aus poliertem Granit ist hellgelber Sandstein verwendet worden. Den oberen Abschluss bildet eine Attika mit dreifach geteilten Fenstern, deren Ecke mit einer Weltkugel tragenden Putten und einem

Bienenkorbe geziert ist, als Symbole des Fleißes. Ein Prachttor aus Schmiedeeisen lenkt noch besonders die Aufmerksamkeit auf den Eingang der Altmarkteite⁷³⁾.

Das Geschäftshaus der Sächsischen Handelsbank in Dresden (Arch.: Schilling & Gräbner; Fig. 288 bis 290⁷⁴⁾, welches zu den meist in den überlieferten Architekturformen ausgeführten Bankgebäuden in einen gewissen Gegensatz tritt, ist als ein Ausdruck der neuzeitlichen Kunstbestrebungen bezüglich der Bankgebäude zu betrachten.

154.
Beispiel
XXIV.
(Dresden).



Sächsische Handelsbank zu Dresden⁷⁴⁾.

Wegen der sehr geringen Frontabmessungen wurden für die Fassaden, um sich gegen die umliegenden Monumentalbauten zu behaupten, wichtige Architekturformen ohne Abdeckgesims gewählt. Die Quadern sind nicht, wie sonst üblich, mit Hilfe des Hammers bossiert, sondern gesprengt.

Die Anordnung der Räume ist eine übersichtliche; besonders der mittlere, fast quadratische Deckenlichtraum (siehe Fig. 220, S. 150) spendet für beide Stockwerke eine große Lichtfülle. Gesimse, welche hier bei den beschränkten Mäßen die Lichtwirkung beeinträchtigt hätten, sind fortgelassen worden; überall sieht man nur glatte, helle Flächen.

Bei der so knapp bemessenen Baustelle (16,50 × 24,00 m) war in erster Reihe auf Ausnutzung der Räume viel Wert zu legen, und um durch Nebenräume die Fläche des Erdgeschosses nicht zu beschränken, wurden dieselben in einen oberen Kellerraum verlegt, während in einem zweiten tieferen Keller die Heizanlage und die Hauskeller untergebracht worden sind.

Obwohl z. Z. noch nicht das ganze Gebäude für die Zwecke der Bank verwendet wird, so ist doch die Anlage so getroffen, daß dies später geschehen kann. Nur im Dachgeschoss sind Wohnungen für den Heizer und Hausmeister vorgesehen⁷⁴⁾.

2) Außerdeutsche Anlagen.

Verlassen wir Deutschland und wenden wir uns nach Österreich-Ungarn, so finden wir besonders in Wien eine Reihe hervorragender Prachtbauten für Bankinstitute errichtet, anschließend an die große bauliche Umwälzung Wiens. *v. Förster* ist hier in bemerkenswerter Weise vertreten durch den Bau der K. K. priv. allgemeinen österreichischen Bodenkredit-Anstalt (Fig. 291 bis 293⁷⁵⁾). Das Gebäude derselben, welches, Breche in einen Teil Alt-Wiens brechend, in den Jahren 1885—87 erbaut wurde, bildet, an der Hauptverbindungsstraße zwischen dem Rathausplatz und dem neuen Burgtheater gelegen, eine hervorragende Zierde Wiens. Die Übertragung der Bauleitung war das Ergebnis eines Wettbewerbes zwischen sieben der bedeutendsten Architekten Wiens, bei welchem der Plan des oben genannten Architekten als den Bedürfnissen der Anstalt am meisten entsprechend angenommen wurde.

Mit großer Beschleunigung wurde gearbeitet, um im Herbst 1885 das Gebäude unter Dach zu bringen, was besonders wegen der ungünstigen Gründungsverhältnisse nicht leicht war, indem alte Stadtmauern und sieben Stück 18 m tiefe, mit Pferdegerippen und allerlei Schutt angefüllte Brunnen zu be-

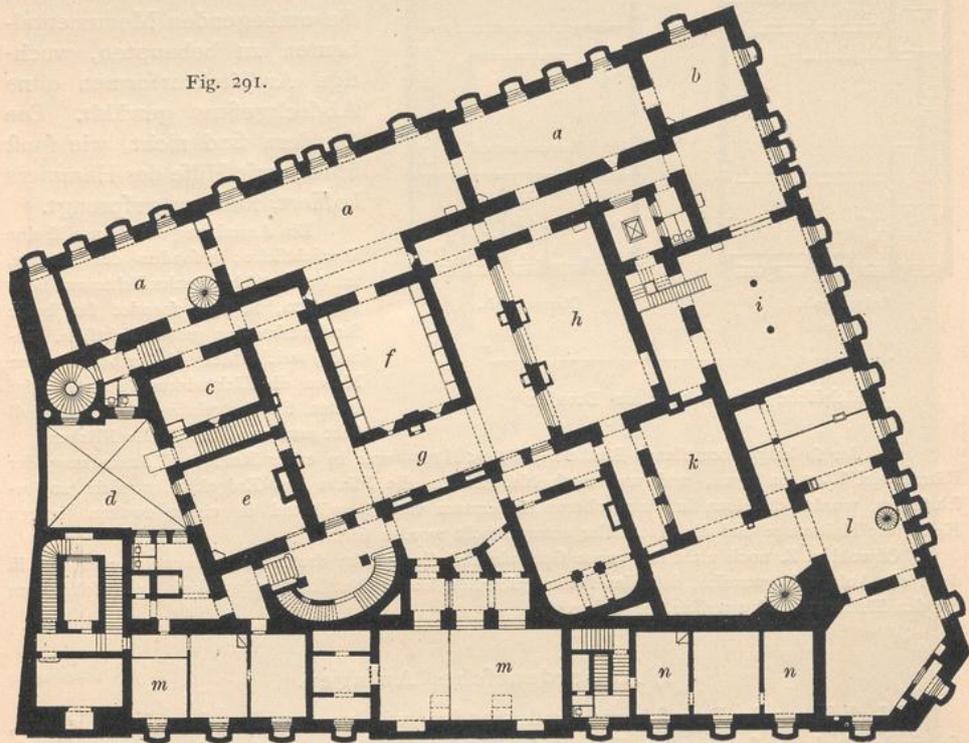
155.
Beispiel
XXV.
(Wien.)

⁷⁴⁾ Nach freundlichen Mitteilungen der Herren Architekten *Schilling & Gräbner* in Dresden — und: Deutsche Bauz., 1901, S. 1.

feitigen waren. Ferner wurde das Sockelgeschoß noch unterkellert, so daß die zu bewältigende Arbeit dadurch noch vergrößert wurde.

Aus Fig. 291 u. 292 ist die allgemeine, sehr übersichtliche und gut abgewogene Grundrisseinteilung ersichtlich. Das Erdgeschoß, mit Ausnahme des rechtsseitigen Gebäudeteiles, welcher für die Geschäftsräume der neuen Wiener Sparkasse (einem Zweiginstitut der Anstalt) reserviert ist, wurde zu einem großen Saal ausgebildet, der als Kassenaal, in Teile gruppiert, den einzelnen Geschäftszweigen des Instituts dient, welche, wenn auch getrennt, einen leichten Verkehr untereinander ermöglichen mußten. Durch Treppen und Aufzüge wird der Verkehr mit den Räumen des Sockelgeschoßes vermittelt, in welchen u. a. die Trefore und ihre Vorräume untergebracht wurden, die mit gepanzerten Mauern umgeben und mit einbruchficheren Türen verschlossen sind.

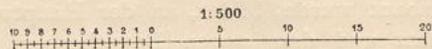
Fig. 291.



Sockelgeschoß.

- | | | | |
|------------------|-------------------|----------------|----------------------|
| a. Kassenräume. | d. Hof. | h. Depot. | l. Wiener Sparkasse. |
| b. Kassenbeamte. | f. Trefor. | i. Liquidatur. | m. Keller. |
| c, e. Depot. | g. Kontrollegang. | k. Depot. | n. Pförtnerwohnung. |

Allgemeine österreichische Boden-



Zur weiteren Sicherung ist noch ein kontrolliertes Bewachungssystem eingerichtet, wobei die Wächter die Treforräume übersehen, aber nicht betreten können.

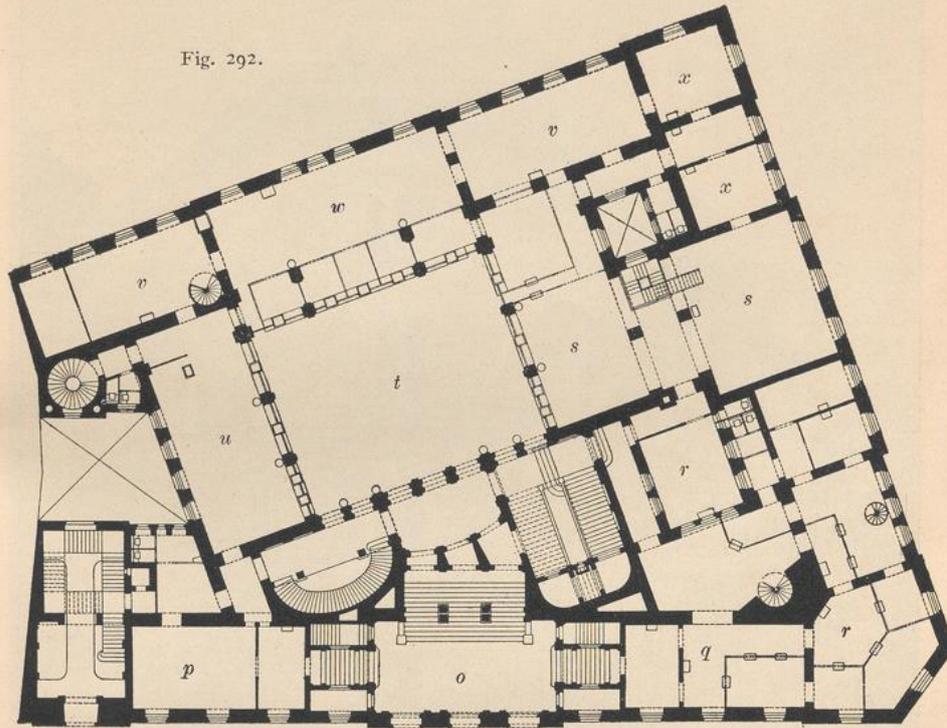
In den Kellern unter dem Sockelgeschoß befinden sich die maschinellen Anlagen für Heizung, Lüftung etc. Der große Kassenaal hat eine vereinigte Heizung mit Luft und Heißwasser erhalten; alle übrigen Räume haben nur Heißwasserheizung, derart ausgebildet, daß ein Rohrsystem an den Frontmauern entlang führt, ein zweites an Mittelmauern mit Schlangenöfen, so daß, je nach der Außentemperatur, geringere oder stärkere Erwärmungen vorgenommen werden können. Für die elektrischen Anlagen (1200 Glühlampen) befinden sich im linksseitigen Hofe drei Dampfkessel und zwei Maschinen zu je 40 Pferdestärken, sowie entsprechende Dynamomaschinen.

Im I. und II. Obergechofs sind alle Räume in übersichtlicher Weise miteinander in Verkehrsmöglichkeit, die auch durch die Treppenhäuser nicht gestört wird, gebracht. Eine ausgedehnte Fernsprechanlage ist eingerichtet, und eine Rohrpostanlage verbindet den Kassenaal mit dem Saal der Korrespondenz im I. Obergechofs.

Im III. Obergechofs sind Wohnungen angelegt, zu welchen eine nur von der Teinfaltstraße zugängliche Treppe führt, welche jedoch mit den Geschäftsräumen nicht in Verbindung steht.

Große Verhältnisse in Stockwerkshöhen und Fensterachsen bilden eine Grundbedingung des Baues und boten dem Architekten Gelegenheit, dem Gebäude einen einheitlichen, palastartigen Charakter geben, die majestätische Architektur des *Palazzo Strozzi* mit feinem Empfinden in moderne Verhältnisse zu übertragen und den Eindruck im Beschauer erwecken zu können, daß hinter den festgefügteten Stein-

Fig. 292.



Erdgechofs.

- | | | |
|-------------------|--------------------------------|---------------------|
| o. Vestibül. | r. Räume der Wiener Sparkasse. | v. Kassenaal. |
| p. Sitzungsräume. | s. Liquidatur. | w. Kassenabteilung. |
| g. Sparkasse. | t. Kassenhof. | x. Bureau. |
| | u. Effektenabteilung. | |

Kredit-Anstalt zu Wien⁷⁵⁾.

Arch.: v. Förster.

massen wohlverwahrte Schätze liegen. Die schönen Kunstschmiedearbeiten am Haupteingang, an den Erdgechofs- und Sockelgechofsfenstern erhöhen den vornehmen Eindruck.

Entsprechend dem Äußeren ist das Innere sehr gediegen und geschmackvoll in bestem Material ausgeführt, wovon das dreigeteilte Vestibül (siehe Fig. 224, S. 154) mit den Doppelpäulen ein schönes Beispiel gibt.

Auf einer Grundfläche von 2600 qm errichtet, erreichen die Baukosten, einschliesslich der inneren Einrichtung, die Summe von 2 040 000 Mark⁷⁵⁾.

⁷⁵⁾ Nach: Allg. Bauz. 1889, S. 5.

156.
Beispiel
XXVI.
(Wien.)

Auch für den Bau der Allgemeinen Depositenbank zu Wien (Fig. 294 u. 295 ⁷⁶⁾) wurde, wie beim vorhergehenden Beispiel, die Bauleitung an *v. Förster* auf Grund eines beschränkten Wettbewerbes übertragen. Der 1360^{qm} große Bauplatz wurde in der Weise zerlegt, daß auf das Bankgebäude 804^{qm} entfielen; der restliche Teil wurde mit einem Miethause bebaut. Als Bedingung wurde aufgestellt, daß drei Stockwerke für das Bankhaus, die darüber befindlichen Stockwerke zu Wohnungen eingerichtet werden sollten. Daher wurden die

Fig. 293.

Allgemeine österreichische Bodenkredit-Anstalt zu Wien ⁷⁶⁾.Arch.: *v. Förster*.

beiden erforderlichen Treppen an den entgegengesetzten Enden des Gebäudes angeordnet, um die zur Bank gehörigen Räume nicht durch Vestibüle, Gänge und dergl. zu trennen.

Am äußersten Ende nach der Schottengasse zu befinden sich Eingang, Vestibül und Treppenhaus der Bank. Um den Kassensaal, den man durch das Vestibül betritt, gruppieren sich die verschiedenen Abteilungen des Bankgeschäftes.

⁷⁶⁾ Nach: Allg. Bauz. 1895, S. 8.

Unabhängig von diesem Parteienraume, jedoch mit der Effektenabteilung für die Beamten in Verbindung gebracht, ist gegen die Teinfaltstraße eine grössere Wechselstube angeordnet, die ihren besonderen Zugang von der Ecke aus durch ein kleines, windfangartiges Vestibül erhielt. Im Zwischengechofs sind Buchhaltung, Saldoconto- und Wechselabteilung untergebracht, während die großen Trefore in Verbindung

Fig. 294.

Allgemeine Depositenbank zu Wien⁷⁰⁾.

Arch.: v. Förster.

mit der Effektenabteilung im Sockelgeschofs angeordnet sind. Sitzungs- und Direktionszimmer, sowie Sekretariat dazu befinden sich im I. Obergeschofs.

Die Teile des Gebäudes, welche Wohnungen enthalten, sind von der Teinfaltstraße durch eine besondere Treppe, mit Personenaufzug, zugänglich.

Handbuch der Architektur. IV. 2, b.

Obwohl mit großer Sparfameit vorgegangen werden mußte, so sind doch alle Decken massiv ausgeführt worden, und die ganze Einrichtung macht einen vornehmen Eindruck. Die Ecke ist mit einer schönen Giebelgruppe von *Weyr* bekrönt. Bei 757 qm Baufläche erreichen die Baukosten den Betrag von 375 000 Mark⁷⁶⁾.

157.
Beispiel
XXVII.
(Wien.)

Das Geschäftshaus der N.-O. Eskompte-Gesellschaft zu Wien (Fig. 296 bis 298⁷⁷⁾ wurde dicht neben dem früheren Geschäftshause, welches den gesteigerten Bedürfnissen nicht mehr genügte, in den Jahren 1882—84 durch *Grosz & Felinek* erbaut.

Hier lag die Aufgabe vor, auf dem verhältnismäßig kleinen Bauplatz von 357 qm ein Geschäftshaus herzustellen, welches allen Anforderungen des Geschäftsganges entspricht und für die aufbewahrten Werte genügende Sicherheit bietet. Außer der Wohnung für einen Oberbeamten im IV. Obergeschoß und derjenigen für den Pförtner im Sockelgeschoß wurden alle Geschoße für Geschäftszwecke verwendet und die Räume so verteilt, daß im Sockelgeschoß (Fig. 297) Archiv und Silberdepot, im Erdgeschoß (Fig. 298) Effektedepot mit Tresor, im I. Obergeschoß Wechselstube, im II. Obergeschoß Bankabteilung und Korrespondenz, im III. Obergeschoß Buchhaltung mit Archiv und die nötigen Nebenräume untergebracht wurden.

Die Räume, in denen Werte aufbewahrt werden, sind mit Panzerplatten auf eisernen Gerippen ausgekleidet; außerdem sind noch die Mauern, durch welche etwa Einbruch zu befürchten wäre, mit Eiseneinlagen versehen. Durch *Wertheim'sche* Kassenverschlüsse sind die Fenster und Türen in den Erdgeschoßsräumen gesichert; auch die Effektaufzüge haben hier Bekleidung mit Panzerplatten erhalten.

Trotzdem alles massiv erbaut, auch das Dach aus Eisen konstruiert ist, so sind doch in jedem Geschoß Hydranten vorgesehen, welche, durch Eingeweihte in Tätigkeit gesetzt, das Gebäude gegen Feuersgefahr sichern sollen.

Die Fassade (Fig. 296) ist in echtem Steinmaterial im Stil italienischer Renaissance geschmackvoll ausgeführt. Dementsprechend ist auch die Ausstattung des Inneren: die Stufen, Zargen und Postamente aus geschliffenem St. Stefanostein, die Säulen aus Untersberger Marmor, das Treppengeländer aus Schmiedeeisen mit Blattwerk verziert. Das Vestibül und die größeren Räume, in denen das Publikum verkehrt, sind mit Stuckdecken und Stuckornamenten geschmückt.

Die Kosten der Bauherstellung, einschließlich der Panzerungen einzelner Kassenräume und des Tresors, belaufen sich auf rund 1360 Mark für 1 qm überbauter Fläche⁷⁷⁾.

158.
Beispiel
XXVIII.
(Wien.)

Das Geschäftshaus der K. K. priv. Allgemeinen Verkehrsbank zu Wien (Fig. 299 u. 300⁷⁸⁾ ist nach den Wettbewerbsplänen *Schachner's* mit nur unwesentlichen Abweichungen von denselben ausgeführt worden.

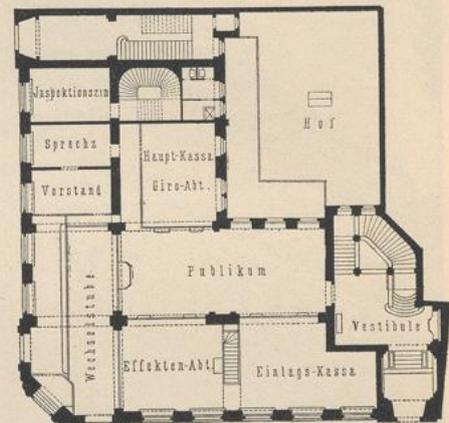
Das Geschäft der Bank zerfällt in drei Abteilungen, in denen das Publikum verkehrt; entsprechend hierfür sind drei streng getrennte Zugänge angelegt worden. Die drei Abteilungen sind:

- 1) die Pfandleihanstalt mit folgenden Unterabteilungen:
 - α) Effekteneinschätzung und -Umfetzung, Effektauslösung,
 - β) Pretiofeneinschätzung und -Umfetzung, Pretiofenauslösung,
 - γ) Magazine zur Aufbewahrung der Effekten und Pretiofen,
 - δ) Lizitationsaal;
- 2) die Wechselstube und Wertpapierabteilung (Belehnung von Wertpapieren);
- 3) das eigentliche Bankgeschäft und die Einlags-(Spar-)Kasse mit den Unterabteilungen:
 - α) Verwaltungsrat,
 - β) Direktion,
 - γ) Sekretariat,
 - δ) Korrespondenz,

⁷⁷⁾ Nach: Allg. Bauz. 1885, S. 47.

⁷⁸⁾ Nach: Allg. Bauz. 1886, S. 105.

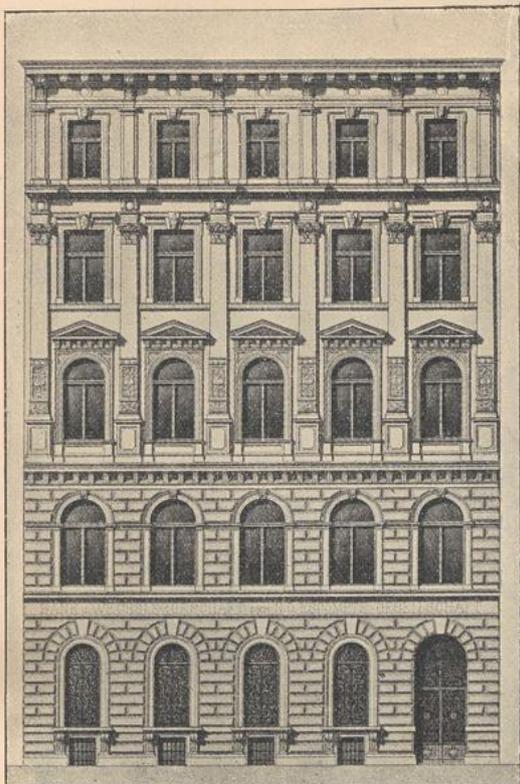
Fig. 295.



Allgemeine Depositenbank zu Wien⁷⁶⁾.

Erdgeschoß. — 1/300 w. Gr.

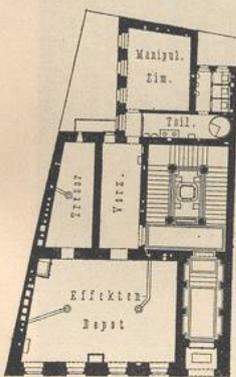
Fig. 296.



Schaufseite.

1/200 w. Gr.

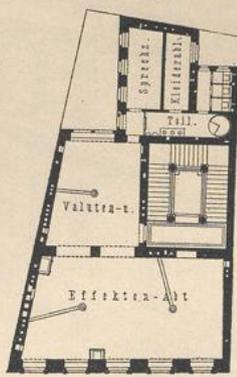
Fig. 297.



Untergeschoß.

1/500 w. Gr.

Fig. 298.



Erdgeschoß.

Niederösterreichische Eskompte-Gesellschaft zu Wien 77).

Arch.: Grosz & Jelinek.

- e) Kaffe,
- f) Buchhaltung,
- g) Pensionsinstitut der Beamten, Archive etc.

Zu diesen reichen Anforderungen gefellte sich noch das wichtige Erfordernis, daß der schon bestehende große Verkehr in dem an derselben Stelle befindlichen Geschäftshause durch den Neubau nicht gestört werden durfte. Man entschloß sich, dieser Forderung durch Einführung von drei Bauperioden, mit bestimmtem Programm, gerecht zu werden.

Die schon oben erwähnten Eingänge zu den verschiedenen Abteilungen sind wie folgt angeordnet:

Eingang Renngasse, tiefes Erdgeschoß, für die Pfandleihanstalt;

Eingang Renngasse, Ecke Wiplingerstraße, hohes Erdgeschoß, Zugang zur Wechselftube und Wertpapierabteilung;

Eingang Wiplingerstraße, hohes Erdgeschoß, Zugang zur Einlagskaffe, zu den Bureaus und zu den Wohnungen.

Vom Eingange in der steil abfallenden Renngasse gelangt man in ein geräumiges Vestibül im tiefen Erdgeschoß, von dem aus eine 2^m breite Treppe zum hohen Erdgeschoß (Pretiofenabteilung; Fig. 300) führt. Der Eingang Wiplingerstraße führt ebenfalls in ein Vestibül, von dem aus achtfuß die Haupttreppe zu den Bureaus und Wohnungen führt.

Befonders erwähnenswert ist die hier so verwickelte Anlage der Haupttreppe, welche die ganze Grundrisanordnung sehr beeinflusst hat. Es handelte sich in erster Linie darum, daß der Verkehr des die Pfandleihanstalt besuchenden Publikums vom Verkehr der anderen Abteilungen vollständig getrennt sei. Zu diesem Zweck wurde, im stumpfen Winkel anschließend, in jedem Stockwerk ein Treppenlauf in halber Stockwerkshöhe abgezweigt und so die Möglichkeit geschaffen, in die Räume des Trakts an der Renngasse zu gelangen, ohne ein besonderes Treppenhaus und Eingang zu bauen. Gleichzeitig konnte man unterhalb dieser Abzweigung im hohen Erdgeschoß einen Treppenlauf und im tiefen Erdgeschoß einen zweiten Lauf anschließen und so in den Hof eingebaut eine selbständige, teilweise in denselben Raum eingebaute Treppe, vom tiefen zum hohen Erdgeschoß führend, schaffen, ohne dieselbe mit der Haupttreppe in Verbindung zu bringen. Für das Magazingebäude ist eine ganz besondere Treppe angelegt.

aus-
einer
etrag

296
ge-
rofs

näfts-
brten
und
d die
298)
orre-
rden.

1 qm

Vien
un-

ehend

Fig. 299.

Allgemeine Verkehrsbank zu Wien.

Arch.: Schachner.



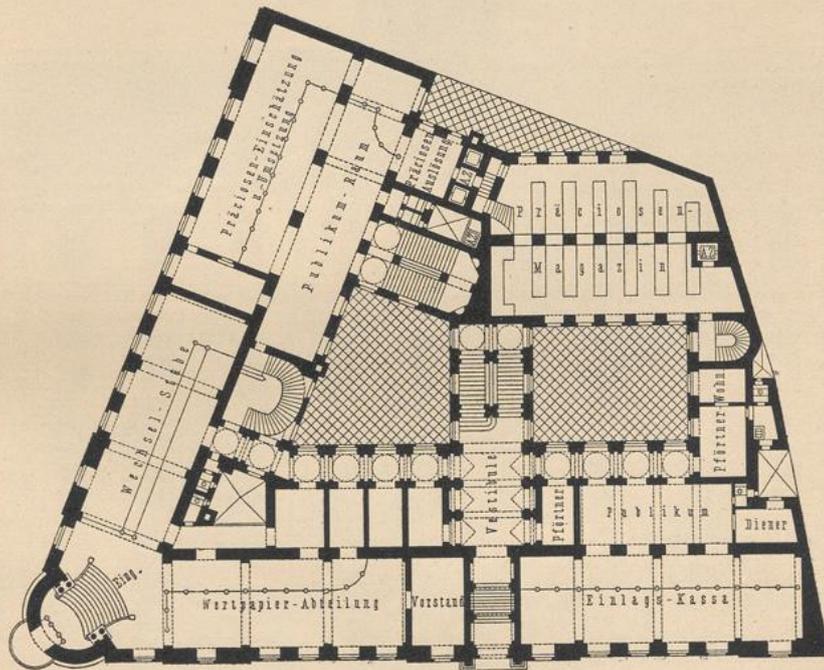
Im tiefen Erdgechofs befinden sich, auf der Seite der Renngasse, die Pfandleihanfalt, die Effektenabteilung, der Lizitationsaal, die Treppe zu der im hohen Erdgechofs befindlichen Pretiofenabteilung etc., letztere mit den zwei dazu gehörigen, besonders geficherten Gefchoffen des Magazintrakts, durch zwei Aufzüge verbunden.

Verwaltungsrat-Sitzungsfaal, Direktion, Sekretariat, Korrespondenz, Kassen, Buchhaltung, Penfionsinstitut der Beamten der Anfalt, Archive etc. find im I. Obergechofs angeordnet.

Im II. Obergechofs befinden sich das Kontrollbureau, von der Beamtentreppe zugänglich, und zwei Wohnungen. Ebenfo find im III. und IV. Obergechofs Wohnungen eingerichtet.

Das feuer- und einbruchficher konstruierte Magazin mit feinen 8 Stockwerken wurde an der für Wohnungen am wenigften geeigneten Stelle des Grundflückes erbaut und mit zweckmäßigen Verkehrsmitteln versehen. Im Lizitationsfaal finden für die nicht ausgelöften, fälligen Effekten allmonatlich Ver-

Fig. 300.



Allgemeine Verkehrsbank zu Wien.

Hohes Erdgechofs⁷⁶⁾.

fteigerungen statt. Dieser Saal ist mit einem Glasdach versehen und hat Zugang vom Vestibül an der Renngasse über den ersten Hof.

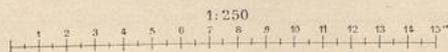
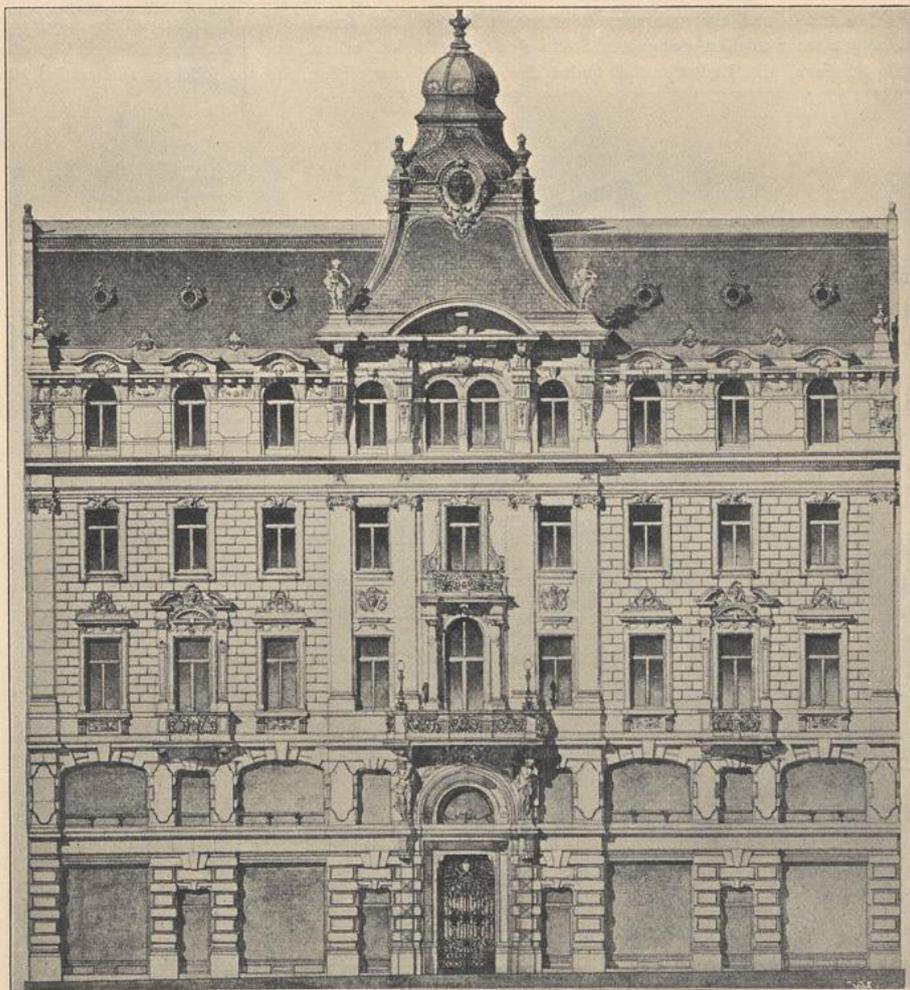
In Rücksicht auf den großen Verkehr mußte besondere Sorgfalt auf gute Heizung und Lüftung verwendet werden. Für die Bureaus und grösseren Räume erfolgt die Regelung im Keller an der Heizstelle, da die Luftzuführung hiermit in Verbindung steht; in den internen Räumen kann jedes Zimmer besonders geregelt werden.

Die Bauzeit währte von Anfang 1880 bis September 1883. Vom Äusseren des Bauwerkes gibt Fig. 299 eine Vorstellung, jedoch nicht so recht übersichtlich, wegen der Schwierigkeit der photographischen Aufnahme. In Wirklichkeit markiert die Ecke mit dem Türmchen den Eingang in die ehemalige alte Stadt und bietet mit dem Stephansturm im Hintergrunde ein hübsches architektonisches Bild⁷⁸⁾.

159.
Beispiel
XXIX.
(Prag.)

Nachdem im vorstehenden einige bemerkenswerte Bankbauten Wiens vorgeführt worden sind, möchte aus der böhmischen Landeshauptstadt Prag eines Bauwerkes Erwähnung getan werden, das unter den neueren Bauten dortselbst eine hervorragende Stelle einnimmt. Es handelt sich um das von *v. Förster*

Fig. 301.

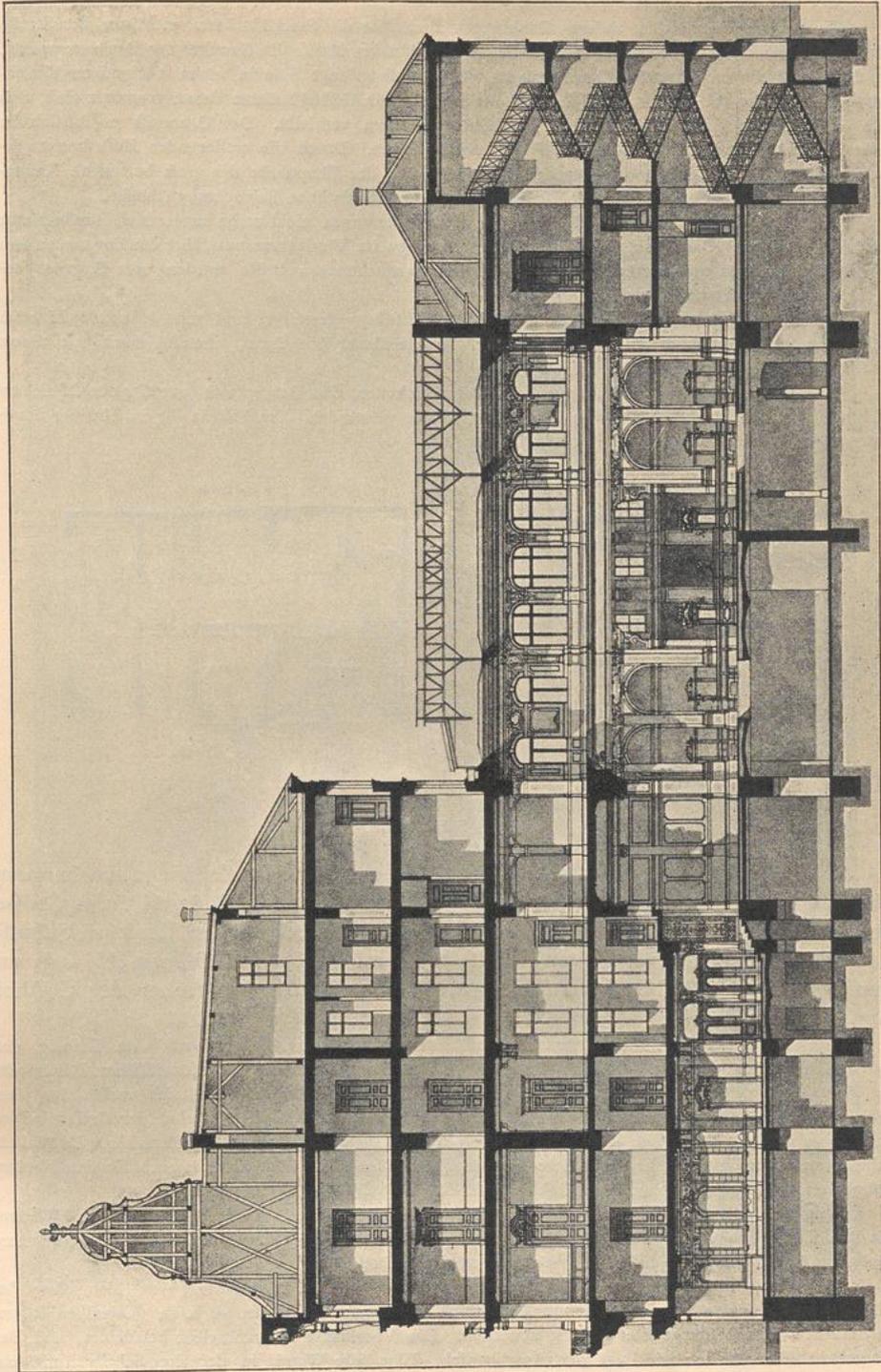


Filiale der österreichischen Kreditanstalt zu Prag ⁷⁰⁾.
Arch.: *v. Förster*.

errichtete Filialgebäude der K. K. priv. österreichischen Kreditanstalt (Fig. 301 u. 302 ⁷⁰⁾). In den schönen Formen eines gemäßigten Barockstils durchgeführt, liegt dieses Bauwerk an der Hauptverkehrsstraße „Am Graben“ in der Nähe des Palais Noftiz, eines jener Prachtbauten aus der Prager Barockzeit.

⁷⁰⁾ Nach: Allg. Bauz. 1896, S. 109.

Fig. 302.



Schnitt zu Fig. 301^b), — 1/1000 w. Gr.

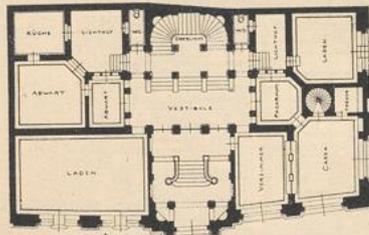
Im Gegensatz zu vielen anderen Bankbauten sind hier die Geschäftsräume nicht an der Straße gelegen, sondern die hintere Partie des sehr tiefen Grundstückes ist für die Zwecke der Bank verwertet. Durch einen schön ausgestatteten Durchgang im Vorderhaus gelangt man in einen geräumigen Kaffeeaal (siehe Fig. 219 [S. 149] u. 223 [S. 153]), um welchen die Geschäftsräume derart gruppiert sind, daß nach der Nachbargrenze zu ringsum ein 3 m breiter Hofraum verbleibt. Der Grundriß ergab sich in dieser Art, weil die Nachbargrundstücke Fensterrecht befasen. Durch die umliegenden Höfe konnte jedoch nicht genügend Licht erzielt werden; daher mußte in der Hauptsache der große bemessene Kaffeeaal mit feinem Glasdeckenlicht für die Geschäftsräume die erforderliche Beleuchtung schaffen.

Über den eigentlichen Bankräumlichkeiten sind Wohnungen nicht mehr angeordnet, sondern nur über dem vorderen Gebäudeteil. Von der Wohnungstreppe im Vorderhaus aus führt ein Zugang zu den Sockelgeschosräumen und rechtsseitig ein Zugang zur Beamtentreppe; beide werden vom Pförtner bewacht, so daß nur Beamte dieselben benutzen können.

Die Trefore, in unmittelbarer Nähe der Effektenabteilung angelegt, sind mit doppelt gehärteten Stahlplatten gepanzert und für Depotzwecke auf längere Dauer berechnet, überdies noch mit einem kontrollierbaren Bewachungssystem ausgestattet.

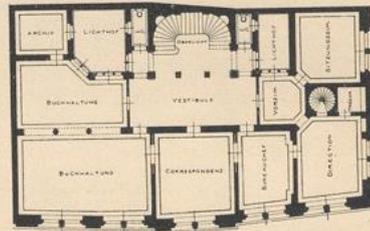
Trotz der gediegenen Ausstattung haben die Baukosten den Betrag von nur 654 000 Mark erreicht; für die innere Einrichtung wurden 127 000 Mark verwendet. Die Fassade ist in Horner Sandstein ausgeführt worden⁸⁰⁾.

Fig. 303.

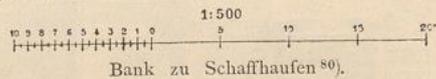


Erdgeschoss.

Fig. 304.



Obergeschoss.



160.
Beispiel
XXX.
(Schaffhausen.)

In der Schweiz sind zwar Bankbauten großen Stils nicht vorhanden, hingegen einige charakteristische und bemerkenswerte Gebäude mittlerer Größe erwähnenswert. Wir führen hier zuerst das Geschäftshaus der Bank zu Schaffhausen (Fig. 303 bis 305⁸⁰⁾ vor. Dasselbe wurde nach den Plänen Müller's an der Stelle (Ecke Poststraße und Schwertplatz) errichtet, wo früher der Gasthof zum Schwert stand.

Die erst aus neuerer Zeit stammende Poststraße verbindet den Bahnhof mit dem Inneren der durch Erkerbauten, bemalte Fassaden, Brunnen, Portale und Türme so charakteristischen Rheinfahrt. Zu dem in Fig. 305 sichtbaren Mührenbrunnen aus spätgotischer Zeit gefellte sich rechts der vierrohrige Brunnen mit feinem flotten Standbilde, der Fronwagturm, die Herrentube, der Gasthof »Zum Schwanen« und die Eckhäuser »Zur Taube« und »Zum Spiegel« mit ihren Erkertürmchen. Diese Umgebung mußte bestimmend für die äußere Gestaltung des Bauwerkes sein, weshalb auch für den Neubau erstrebt wurde, ihn in harmonischen Einklang mit diesem Stadtbilde zu bringen.

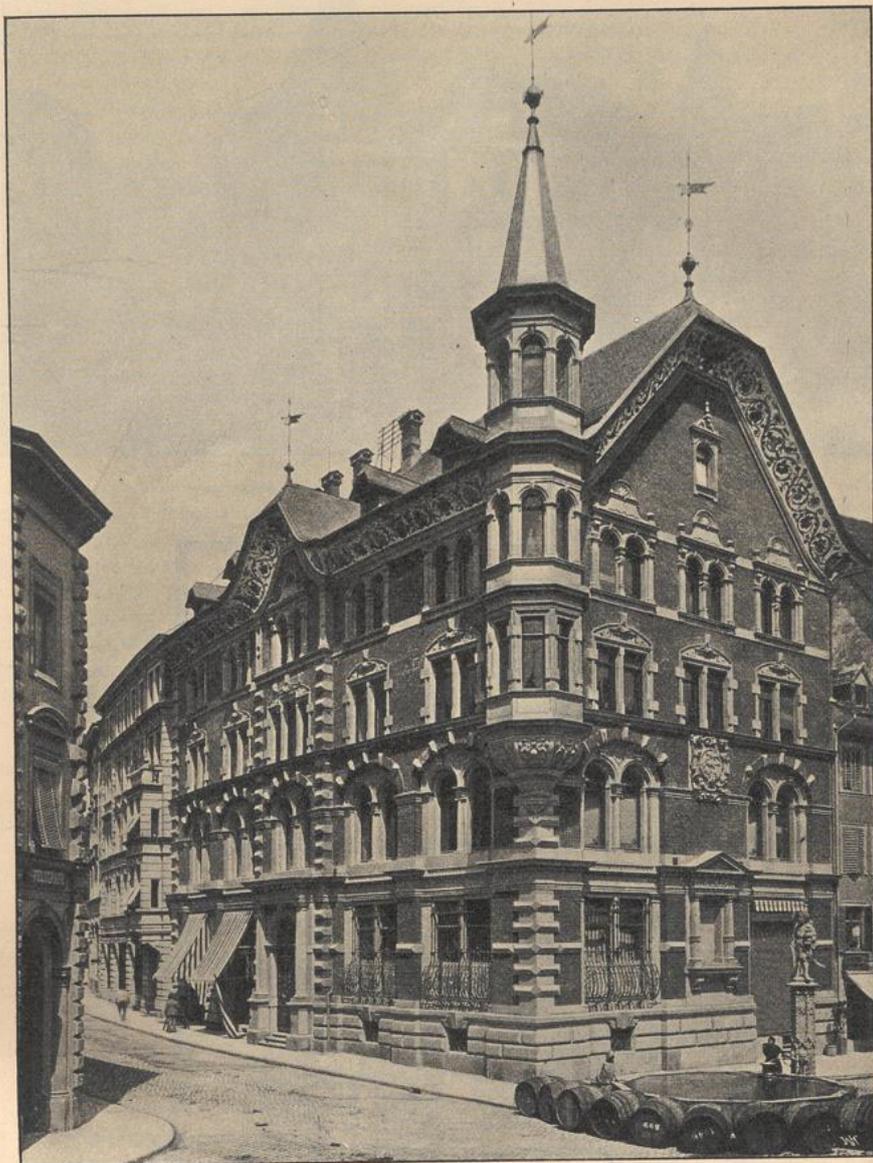
Das Gebäude dient nicht ausschließlich Bankzwecken; es ist auch zugleich Wohnhaus. Während die Bankräumlichkeiten einen Teil des Erdgeschosses und das ganze I. Obergeschoss in Anspruch nehmen, sind das II. und III. Obergeschoss für Wohnungen eingerichtet.

Der Eingang befindet sich in der Mitte der Poststraßenfassade. Man gelangt von hier, ohne das Hauptvestibül passieren zu müssen, unmittelbar in das Vorzimmer der Kasse, d. h. in denjenigen Raum, in dem sich weitaus der größte Verkehr abwickelt. Das Vorzimmer ist unmittelbar beleuchtet, und das Tageslicht fällt von der Seite auf den Ausgabetisch. Eine feste Wand, in der drei Schalter und ein Schriftenaufzug angebracht sind, trennt das Vorzimmer von der Kasse. Diese ist außerdem durch eine

⁸⁰⁾ Nach den freundlichen Mitteilungen des Herrn Architekten Müller in Zürich — und: Schweiz. Bauz., Bd. 21, S. 30.

steinerne Wendeltreppe mit den Kellergewölben sowohl, wie mit dem darüber liegenden Direktionszimmer in lotrechter Richtung und mit dem Trefor und dem vom Lichthofe erleuchteten Packraum in wagrechter Richtung verbunden. Außer den vorgenannten Räumen sind im Erdgeschoß (Fig. 303) noch zwei Läden und die Abwartwohnung untergebracht.

Fig. 305.



Bank zu Schaffhausen.

Arch.: Müller.

Die Haupttreppe liegt in der Mittelachse, wird durch Deckenlicht erhellt und führt zum I. Obergeschoß und zu den Wohnungen. Von der Anlage einer besonderen Wohnungstreppe wurde, des beschränkten Platzes halber und unter Berücksichtigung der dortigen Verhältnisse, abgesehen.

Fig. 306.

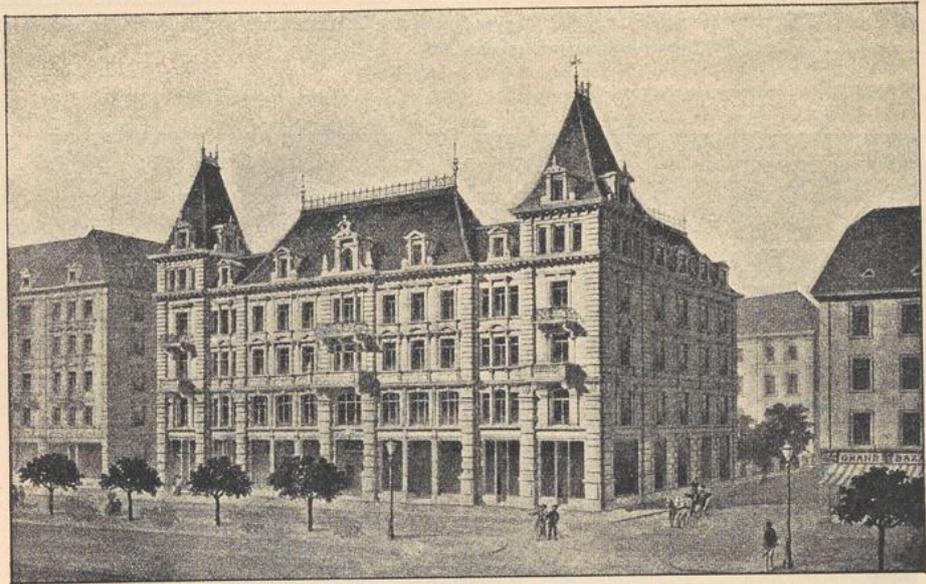
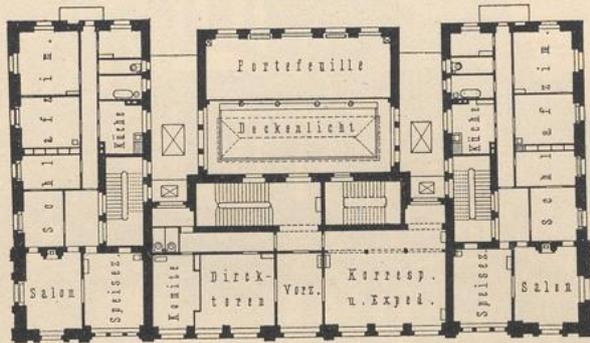


Schaubild.

Fig. 307.

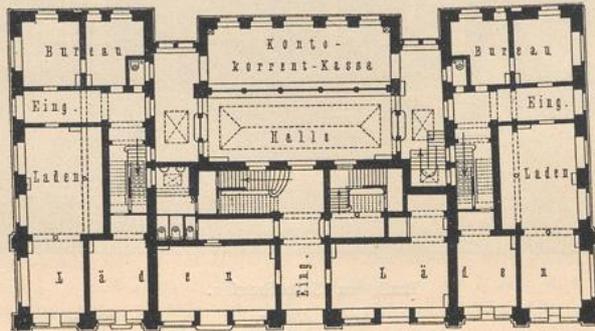


I. Obergeschoss.

Arch.:
Brunner.

$\frac{1}{500}$ w. Gr.

Fig. 308.



Erdgeschoss.

Rue Leopold Robert

Banque fédérale zu Chaux-de-Fonds⁸¹⁾.

Im I. Obergeschoß (Fig. 304) liegen die Verwaltungsräume der Bank, das Sitzungszimmer, über der Kaffe das Zimmer des Direktors, daneben dasjenige des Bureauchefs, dann die Korrespondenz, die Buchhaltung und das Archiv.

Zum Sitzungszimmer und zur Direktion gelangt man durch ein Wartezimmer. Wie die Kaffe, so hat auch das Direktionszimmer einen besonderen Trefer. Im II. und III. Obergeschoß sind je eine mit allem Komfort eingerichtete Wohnung angeordnet.

Das Gebäude ist mit dunkelroten Frankfurter Verblendsteinen bekleidet, der Sockel mit Tiefenstein Granit. Die Steinhauerarbeiten sind aus gelbem Oolithstein aus den Steinbrüchen von Saumont bei St. Privat hergestellt. Die weit ausladende Hohlkehle des Dachgesimses ist auf weißem Grunde farbig gemalt. Das Dach ist mit Schiefer eingedeckt. Für die Pfeiler, Säulen und Balustraden der Vestibüle wurde polierter Solothurnerstein verwendet. Die Decken sind sämtlich zwischen Trägern gewölbt; die Erwärmung des Gebäudes erfolgt durch eine Niederdruckdampfheizung⁸⁰⁾.

Des weiteren sei das Geschäftshaus der Bundesbank (*Banque fédérale*) zu Chaux-de-Fonds (Arch.: Brunner; Fig. 306 bis 308⁸¹⁾ als Beispiel aufgenommen. Infolge des großen Aufschwunges, den Chaux-de-Fonds als Mittelpunkt des Uhrenhandels in den letzten Jahren genommen hatte, kam die Bundesbank zu dem Entschluß, in der eleganten Hauptstraße einen neuzeitlichen Prachtbau für ihre Geschäftszwecke zu errichten. Das Bauwerk bedeckt eine Fläche von 930 qm und besteht aus drei Teilen, die durch Grenzmauern getrennt sind. Die Geschäftsräume liegen im mittleren Gebäudeteil, während zu beiden Seiten Privaträumlichkeiten angeordnet sind.

Von der Leopold-Robert-Straße gelangt man durch das 3,30 m weite Eingangsportal nach dem Wartesaal für das Publikum, zu den Kassen und Rechnungsräumen und durch eine bequeme Treppe zu den Bureaus und Direktionszimmern im I. Obergeschoß. Der Kassenraum ist mit einem Glasdach überdeckt, 13,30 m lang und 9,65 m breit. Der Aufenthaltsraum für das Publikum ist 8,50 m hoch. Die um den Warteraum liegenden Bureaus haben ihre Ergänzungsräume in entsprechenden Teile des I. Obergeschoßes und sind mit denselben durch eine Treppe aus unverbrennlichem Asbeststeinpapier verbunden.

Vom Wartesaal führt auch eine Treppe nach dem Sockelgeschoß, wo sich unter der Kaffe Stahlkammern mit Trefern und den vermietbaren Fächern befinden. Außerdem ist hier noch ein geräumiger Arbeitsraum und drei Nischen für die Kunden der Bank und die Archive vorgesehen. Die Mauern dieser Räume haben undurchdringliche Stahlpanzerung erhalten; ebenso besteht die Decke ganz und gar aus Eisen und Portlandzement und ist 0,50 m dick. In den oberen Stockwerken befinden sich Wohnungen mit entsprechenden Räumen, im obersten Geschoß noch eine Pförtnerwohnung.

Für die stattlichen Fassaden ist im Sockel Granit aus Gurnellen, darüber Steinmaterial von St. Imier, ergänzt durch Sandstein von Savonnières und Euville, verwendet worden. Die Treppen bestehen aus Karfmarmor (Trief). — Die Baukosten für das Bankgebäude, ausschließlich der Panzerung und Treforeinrichtung, betragen 189 000 Mark und für die Seitenbauten 280 000 Mark, d. i. für 1 qm überbauter Fläche 504 Mark und 1 cbm umbauten Raumes 32 Mark, wobei der Rauminhalt nach Züricher Art von Bürgersteigoberkante bis über Hauptgesims gerechnet ist⁸²⁾.

Der bedeutende Aufschwung, den das Bankwesen Frankreichs ähnlich demjenigen in Deutschland genommen hat, gibt sich auch dort in einer Reihe bedeutender Bauten kund. Die Beschränktheit des hier zur Verfügung stehenden Raumes läßt jedoch nur die Vorführung einiger hervorragender Beispiele zu. Als besonders bemerkenswert sei zunächst der imposante Bau des Geschäftshauses für das *Comptoir d'escompte* (Fig. 309 bis 312⁸²⁾ zu Paris vorgeführt.

Dem bauleitenden Architekten (*Corroyer*) war, da der Bauplatz an drei Seiten von Häusern umgeben war, nur wenig Gelegenheit gegeben, eine reiche und mannigfaltige architektonische Gestaltung zu erzielen; indes ist in der verhältnismäßig geringen Frontentwicklung mit dem großen Bogen eine architektonische Gliederung und Formgebung von großer künstlerischer Wirkung geschaffen worden.

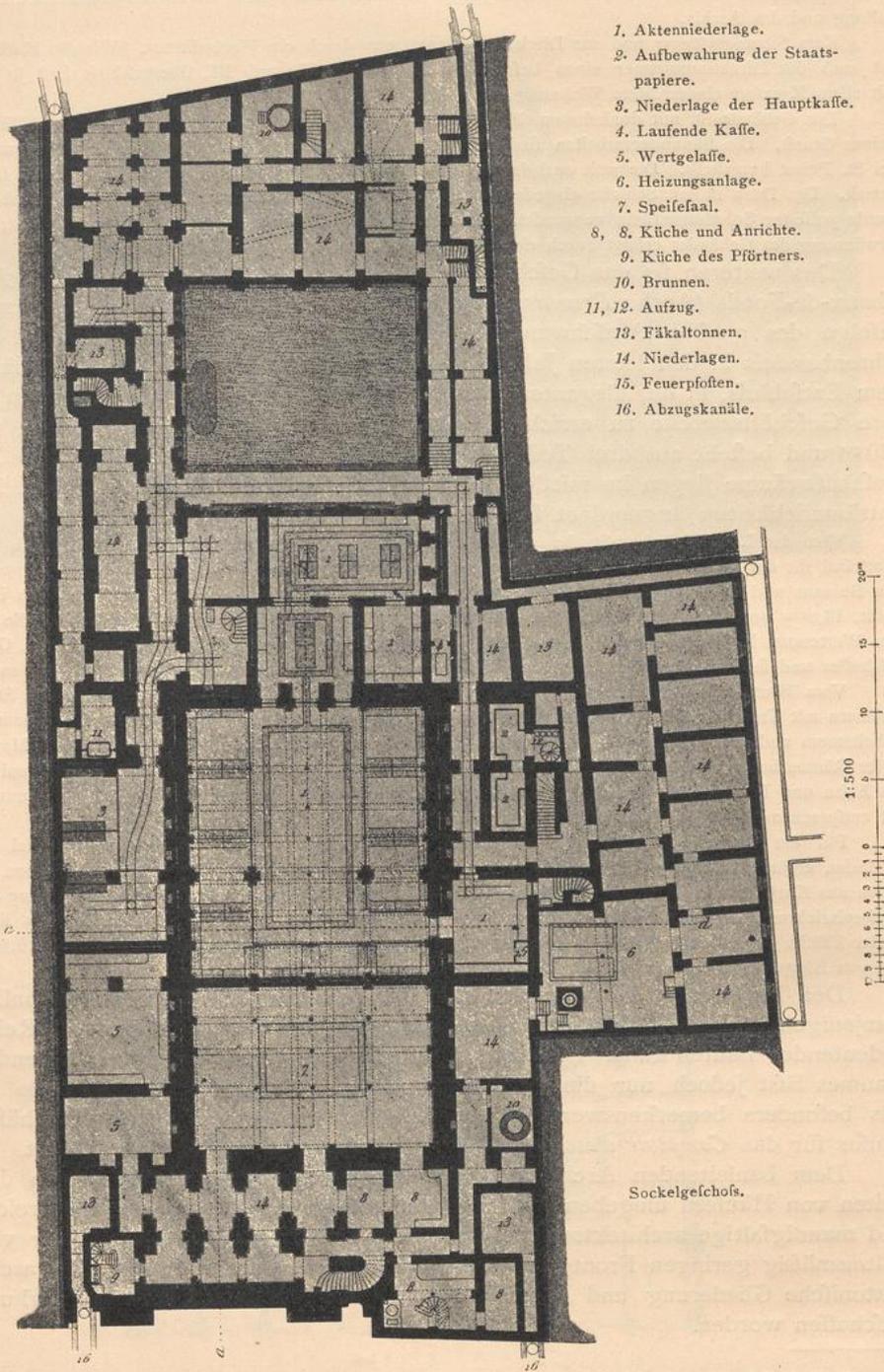
⁸¹⁾ Nach: Schweiz. Bauz., Bd. 34, S. 154.

⁸²⁾ Nach: *Revue gén. de l'arch.* 1884, S. 222 u. Pl. 52—56; 1883, S. 76 u. Pl. 12, 13. — *Moniteur des arch.* 1885, S. 14, 157 u. Pl. 1, 2, 55.

161.
Beispiel
XXXI.
(Chaux-
de-Fonds.)

162.
Beispiel
XXXII.
(Paris.)

Fig. 309.

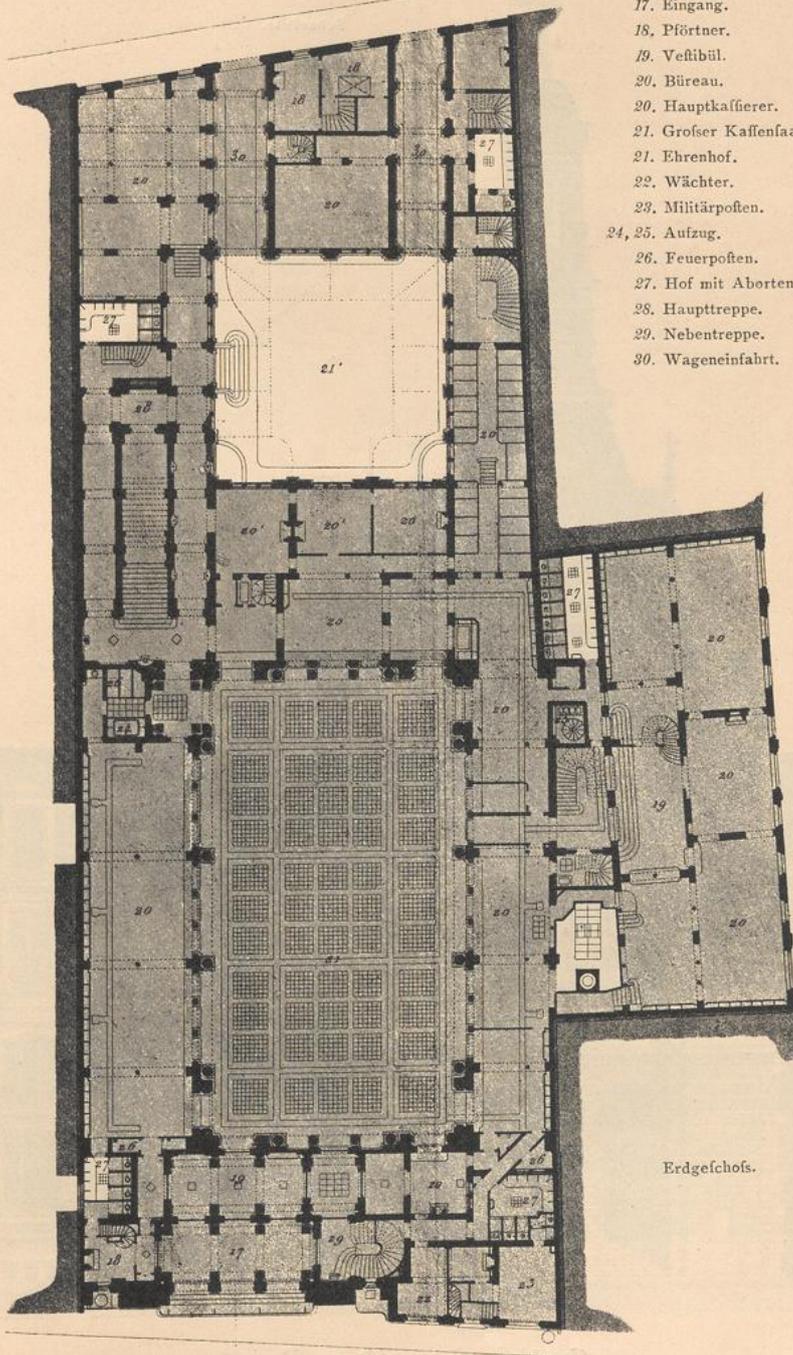


- 1. Aktenniederlage.
- 2. Aufbewahrung der Staatspapiere.
- 3. Niederlage der Hauptkasse.
- 4. Laufende Kasse.
- 5. Wertgelasse.
- 6. Heizungsanlage.
- 7. Speisefaal.
- 8, 8. Küche und Anrichte.
- 9. Küche des Pförtners.
- 10. Brunnen.
- 11, 12. Aufzug.
- 13. Fäkaltonnen.
- 14. Niederlagen.
- 15. Feuerpfosten.
- 16. Abzugskanäle.

Sockelgeschloß.

Comptoir d'escompte

Fig. 310.



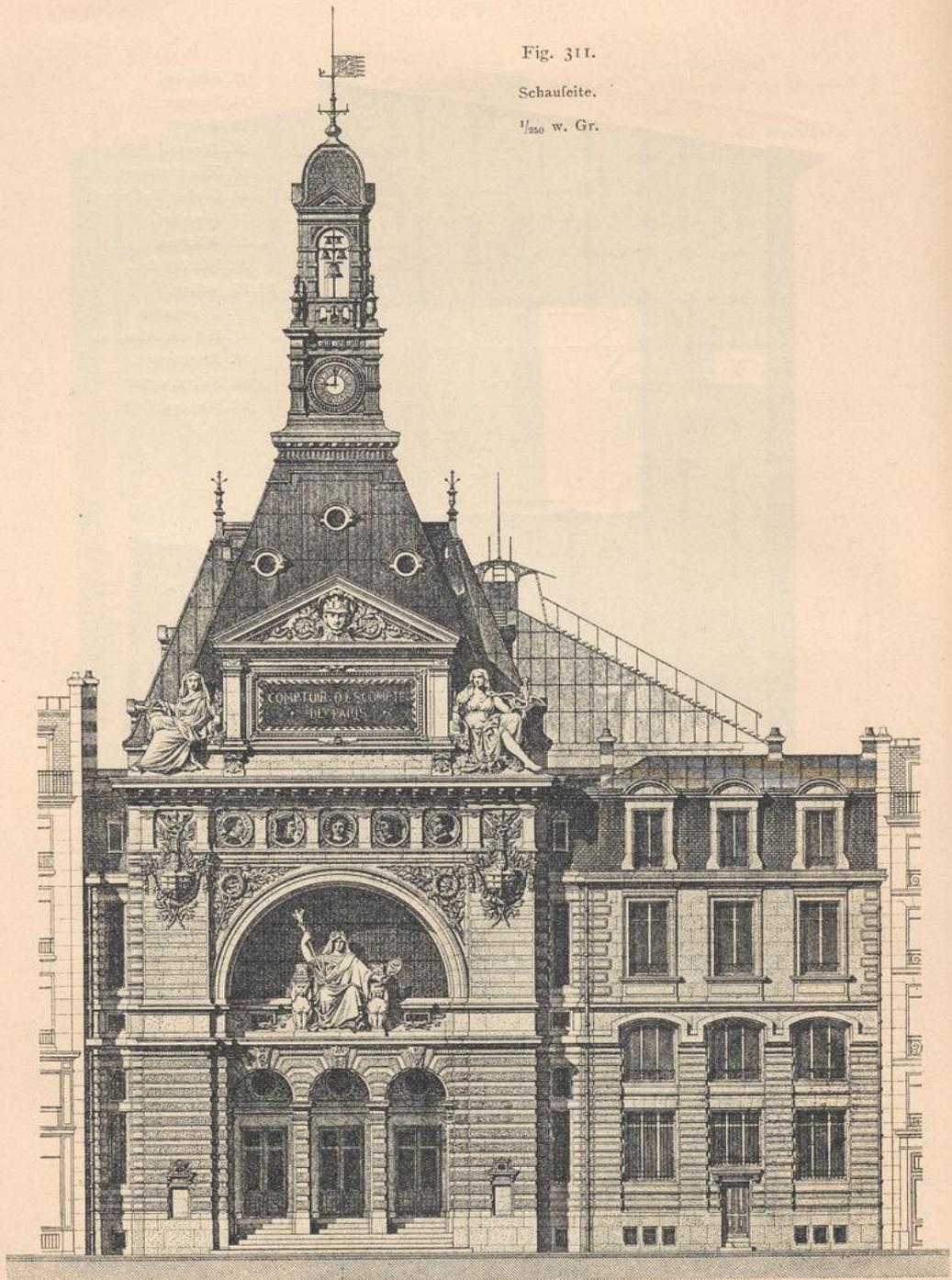
- 17. Eingang.
- 18. Pförtner.
- 19. Vestibül.
- 20. Bureau.
- 20. Hauptkassierer.
- 21. Großer Kassenaal.
- 21. Ehrenhof.
- 22. Wächter.
- 23. Militärposten.
- 24, 25. Aufzug.
- 26. Feuerposten.
- 27. Hof mit Aborten.
- 28. Haupttreppe.
- 29. Nebentreppe.
- 30. Wageneinfahrt.

Erdgeschoss.

zu Paris⁸²).

Fig. 311.

Schauferte.

 $\frac{1}{350}$ w. Gr.*Comptoir d'escompte zu Paris*⁸²⁾,

Arch.: Corroyer.



Zu S. 213.

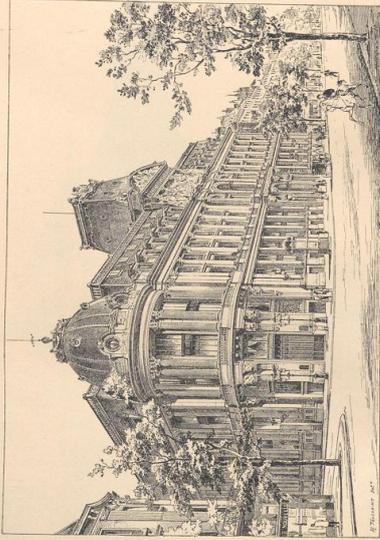
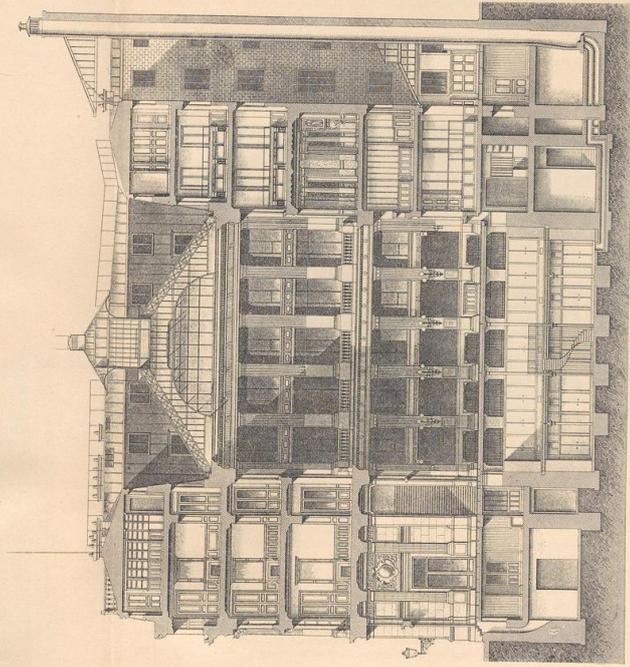


Schaubild.



Querschnitt.

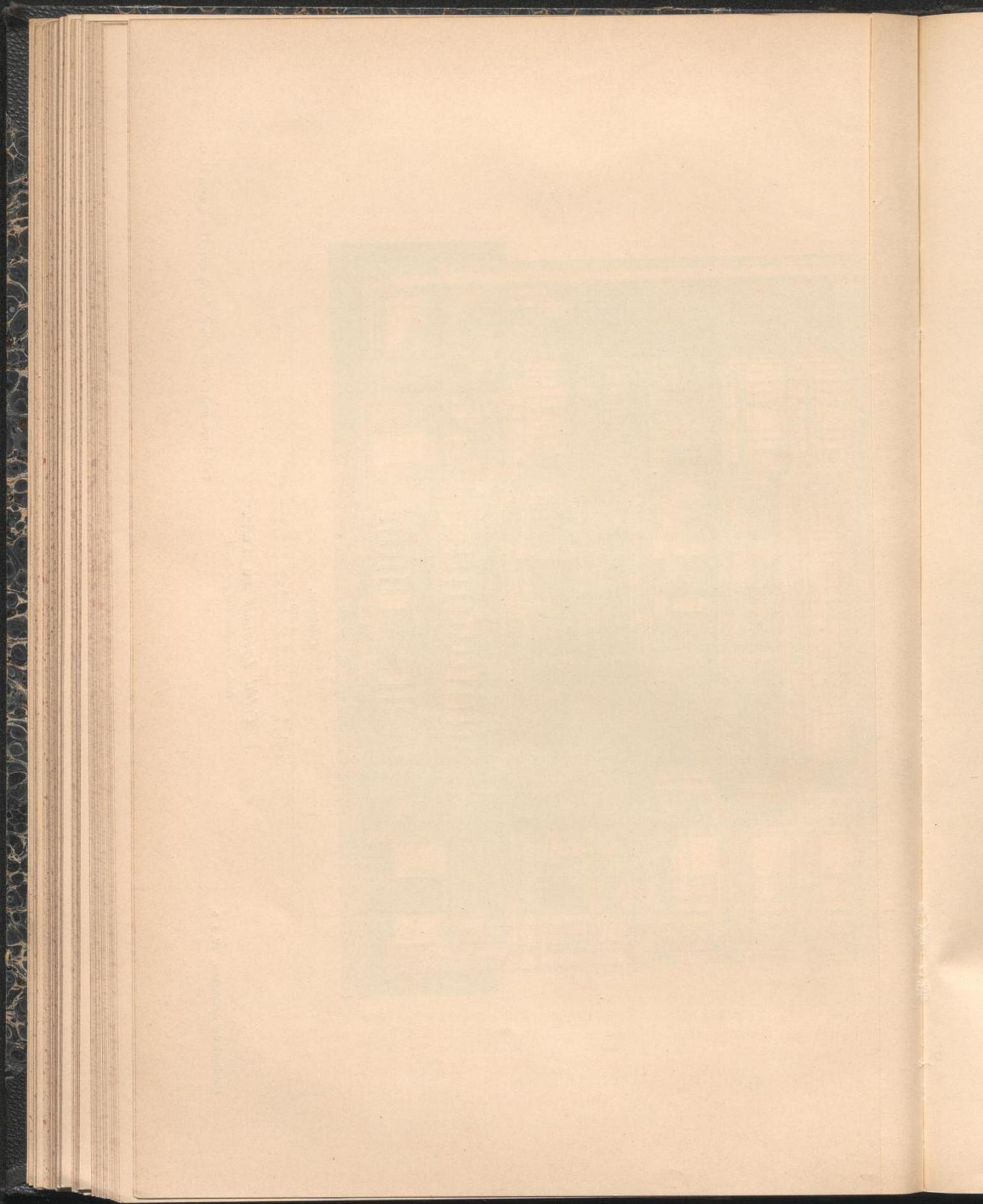
1 : 250

Crédit Lyonnais zu Paris.

Arch.: Doumaux von der Hagen.

Handbuch der Architektur. IV. 4. b.

Fachl. Bepr. nach: *Revue générale de l'Europe*, 1884, Pl. 6 u. 1885, Pl. 11.

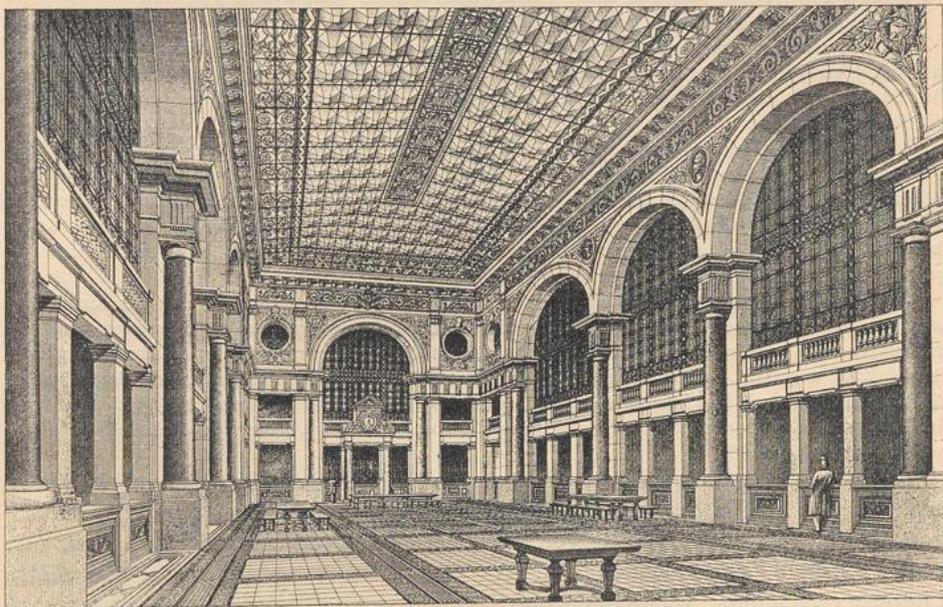


Das an den Haupteingang sich anschließende schöne Vestibül bereitet in bester Weise auf den großen Kassenfaal, der sich hier anschließt, vor. Alle Bureaus sind um denselben gruppiert und die überall angebrachten Inschriften ermöglichen eine gute Übersicht.

Von der geschickten und übersichtlichen Anordnung geben die beigelegten Abbildungen ein deutliches Bild.

Für die Feuerficherheit ist in diesem Gebäude in besonders wirksamer Weise durch reichliche Wasserleitungen und Feuerpfeifen, die mit allen notwendigen Gerätschaften ausgerüstet sind, vorgeforgt worden. Die Sicherheit gegen Einbruch wird am Tage durch das Beamtenpersonal gewährleistet, in der Nacht durch besonders angestellte Wächter, namentlich in Rücksicht auf das Eindringen von Dieben von den Nachbargrundstücken aus, durch Dächer, Wände und Fußböden. Als Vorbeugungsmaßregel sind daher noch fast in allen Mauern, ebenso in den Fußböden und Decken starke Eisengitter eingelegt worden. Auch wird in der Nacht beim Öffnen einer Tür durch elektrische Verbindung sofort die Alarmglocke in Tätigkeit gesetzt.

Fig. 312.

Gros Kassenfaal im *Comptoir d'escompte* zu Paris ⁸²⁾.

Die Erwärmung des Gebäudes erfolgt durch eine Niederdruckdampfheizung, deren Maschinen nebst den Lüftungsanlagen im Kellergechofs untergebracht sind.

Dafs bei der Ausführung die besten Baustoffe zur Verwendung gelangten, braucht kaum erwähnt zu werden ⁸²⁾.

An zweiter Stelle sei das Geschäftshaus des *Crédit Lyonnais* zu Paris (Arch.: *Bouwen van der Boyen*; siehe die neben- und die beiden umstehenden Tafeln) hier vorgeführt. Wie bei den großen deutschen Bankgebäuden ist auch hier das ganze Bauwerk nur für die Zwecke der Bank bestimmt.

Im Keller- und Untergechofs sind angeordnet: Räume zum Aufbewahren von Urkunden, desgl. Archive, Räume für die Bankdiener, sowie für Heizungs- und Lüftungsanlagen und für verschiedene allgemeine Zwecke.

Im Erdgechofs befindet sich mit Hauptzugang vom *Boulevard des Italiens* der große Saal, umschlossen von den Kassenchaltern. Die Bureaus, die diesen Saal umgeben, sind ohne Gitter und Glaswände, offen, angelegt; sie haben ergänzende Verwaltungsräume im Unter- und Zwischengechofs. Das große, prachtvoll ausgestattete Vestibül am Haupteingang führt auch zu den Diskonto- und Anleihen-

163.
Beispiel
XXXIII.
(Paris.)

bureaus für das Publikum und zur großen Treppe für die Verwaltung. Im Zwischengeschoss befinden sich Börsen- und Rechnungsbureaus und die Räume der Personalabteilung. Auch liegen hier die beiden besonders ausgestatteten Salons für die bei diesem Institut beglaubigten Fremden.

Für die Verwaltung, Direktion, Unterdirektion und die Agentur sind die Räume im I. Obergeschoss bestimmt; dann folgen Korrespondenz-, Kontokorrent- und Rechnungsbureaus im II. Obergeschoss.

Im III. Obergeschoss befinden sich Räume für das allgemeine Rechnungsbureau, das Wechsel- und Einziehungswesen, während im IV. Obergeschoss die Räume für finanzielle und kameralistische Untersuchungen liegen.

Das runde Vestibül, das am Ende des Gebäudes an der *Rue de Choiseul* liegt, gestattet die Anfahrt von Wagen zum Bringen und Abholen von Wertobjekten.

Bezüglich der Konstruktion ist die ausgedehnte Anwendung von Eisen bemerkenswert, nicht bloß bei allen Decken, sondern auch für die Dächer. Der Fußboden des großen Saales und des Vestibüls ist aus Glas hergestellt, so daß hierdurch dem Untergeschoss und Keller genügend Licht zugeführt wird. An Sicherheitsvorkehrungen ist alles nur Erdenkliche angeordnet worden. In sämtlichen Stockwerken befinden sich Wasserhähne und Alarmlöcher, und es kann der Raum zur Aufbewahrung von Urkunden bei etwaiger Feuersgefahr vollständig unter Wasser gesetzt werden. Selbstredend sind auch hier besondere Lüftungseinrichtungen für Trefore und Nebenräume vorhanden.

Die Fundamente bestehen aus Beton; die Keller- und Untergeschossmauern sind aus Bruchsteinen in Cement ausgeführt. Für die monumentalen Fassaden wurde Sablière- und Laverfinstein verwendet. Das Dach ist mit Zink, Blei und Schiefer gedeckt. Alle Treppen sind aus Eisen mit schönen, geschmiedeten Geländern hergestellt.

Dem Äußeren entspricht die gediegene, geschmackvolle Ausstattung im Inneren, bei der Mahagoni- und Eichenholz, sowie Marmor reichlich zur Verwendung kamen. So sind die Räume der Verwaltung im I. Obergeschoss mit Paneelen und Türen aus Mahagoniholz versehen, ebenso auch der hier liegende kleine Versammlungssaal der Gesellschafter, während für die Ausstattung des größeren Saales daneben, mit dem künstlerisch ausgestatteten Kamin, Eichenholz mit Schnitzereien zur Verwendung gelangte.

Ganz ähnlich, wie z. B. bei den großen Bankbauten in Berlin, sind auch hier an den Architekten außerordentlich hohe Anforderungen gestellt worden; denn die fortwährenden Vergrößerungen und Umänderungen, das Verbinden verwickelter alter mit neuen Konstruktionen erschwerten eine einheitliche Baugestaltung ungemein, und es zeugt von der großen Kraft und der Geschicklichkeit des leitenden Architekten, wenn, wie hier, die nicht zu vermeidenden Unregelmäßigkeiten nur dem geschulten Auge der Fachleute bemerkbar werden und für die Grundriß- und Fassadengestaltung praktisch und vorteilhaft ausgenutzt worden sind⁸³⁾.

164.
Beispiel
XXXIV.
(London.)

Es würde zu weit führen, über die mannigfaltigen Bauten eingehend zu berichten, welche in England für Bankzwecke errichtet worden sind. Grundfätzlich Neues würde den feitherigen Darstellungen kaum hinzuzufügen sein. Es werde deshalb hauptsächlich auf das dem vorliegenden Kapitel angefügte Literaturverzeichnis verwiesen, und überdies seien zwei einschlägige Ausführungen hier aufgenommen. Zunächst das Geschäftshaus der National-Provincial-Bank (*National provincial bank*) zu London, Piccadilly (Arch.: *Waterhouse & Son*; Fig. 313 bis 315⁸⁴⁾.

Als das Grundstück von der Bankdirektion erworben wurde, war es mit verhältnismäßig neuen Gebäuden besetzt, welche unten Läden und oben Wohnungen enthielten. Zuerst wurde der Versuch gemacht, die oberen Stockwerke zu erhalten und nur das Erdgeschoss soweit frei zu machen, wie es der große Bankraum und die anschließenden Nebenräume erforderten; aber wegen der großen Schwierigkeiten und der verhältnismäßig großen Kosten wurde davon abgesehen, und vollständig neue Gebäude errichten an dieser Stelle.

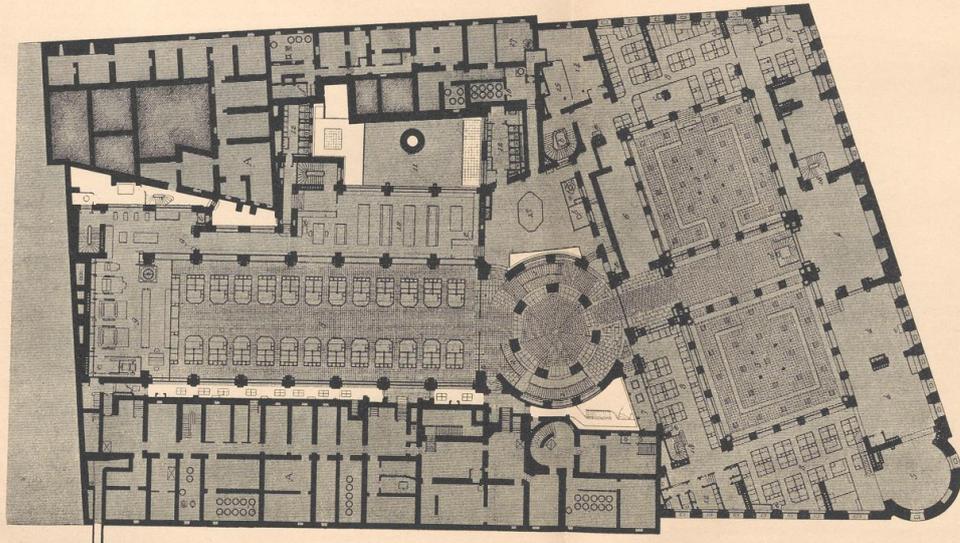
Nunmehr konnten zum Vorteil der Bank große, gut gelüftete Räume geschaffen werden, die mit glasierten Ziegeln bekleidet einen guten Eindruck machen. Auch gegen Feuchtigkeit und Feuer gesicherte Trefore konnten in den Kellerräumen angelegt werden. In Fig. 221 (S. 151) wurde bereits der Kassenaal dargestellt.

Der Zugang zu den Wohnungen, welche in den oberen Geschossen angelegt, sind befindet sich am *Piccadilly* und ist sorgfältig von den Bankräumen abgeschlossen. Der Eingang zum Bankgeschäft ist an

⁸³⁾ Nach: *Nouv. annales de la const.* 1878, S. 74 — und: *Revue gén. de l'arch.* 1881, S. 12 u. Pl. 11—13; 1884, S. 152, 202 u. Pl. 6—12.

⁸⁴⁾ Nach: *Builder*, Bd. 64, S. 408.

n
n
r-
s.
d
r-
n-
fs
ls
d.
e-
en
re
en
et.
e-
a-
er-
er
es
ng
en
m-
he
en
ge
aft
zu
z-
Es
te
is-
n-
se
nen
ich
der
ten
len
mit
ge-
der
am
an
884,



Seibelgericht.

1:500 0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100 110 120 130 140 150 160 170 180 190 200 210 220 230 240 250 260 270 280 290 300 310 320 330 340 350 360 370 380 390 400 410 420 430 440 450 460 470 480 490 500 510 520 530 540 550 560 570 580 590 600 610 620 630 640 650 660 670 680 690 700 710 720 730 740 750 760 770 780 790 800 810 820 830 840 850 860 870 880 890 900 910 920 930 940 950 960 970 980 990 1000

- 7. Beamtenetage.
- 8. Archiv.
- 9. Aktienverwalter.
- 10. Kassensaal.
- 11. Verwalter.
- 12. Verwaltung.
- 13. Kellerei.

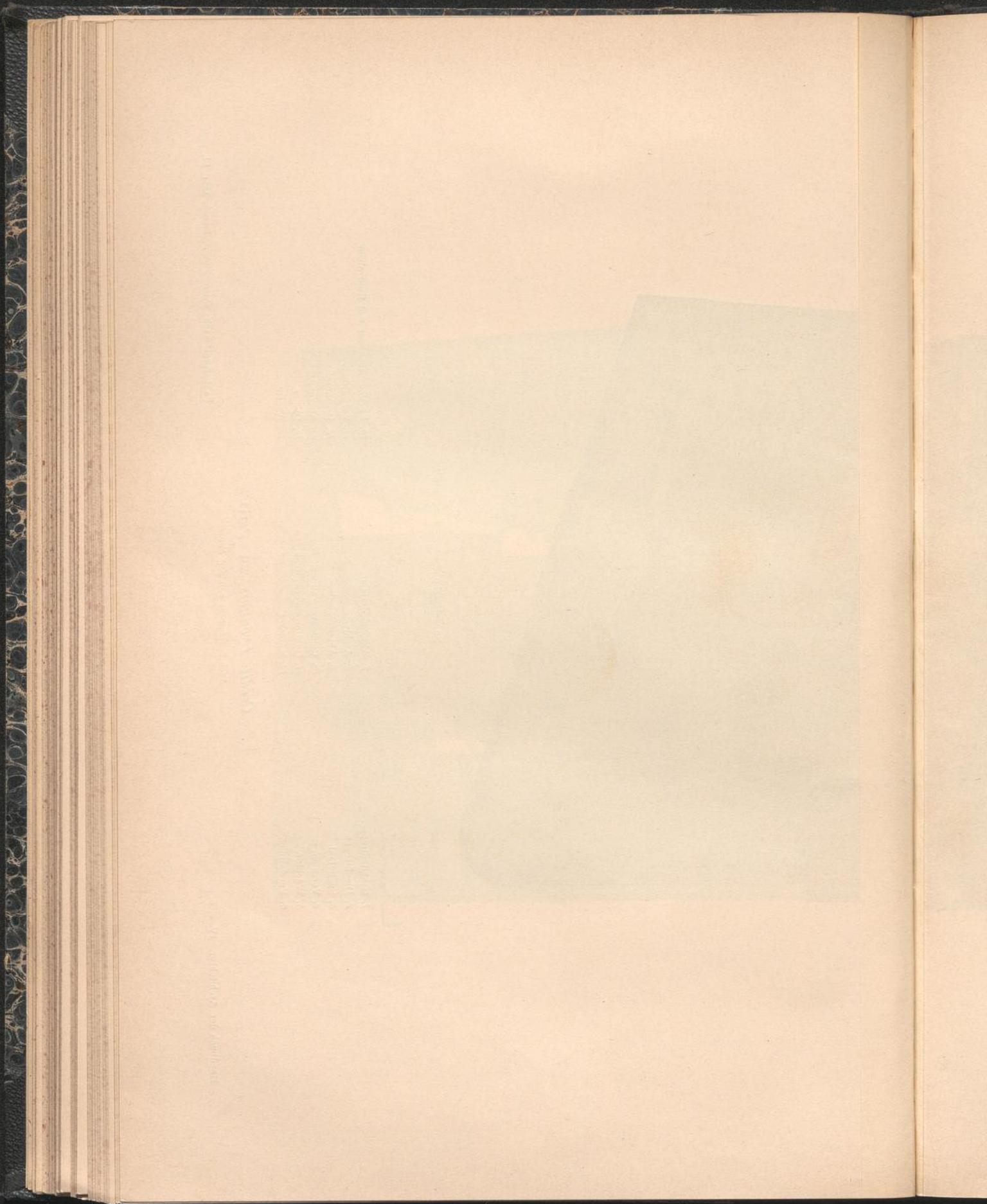
- 14. Rechnungswesen und Kontrolle.
- 15. Verwaltung.
- 16. Druckerei.
- 17. Anstaltsbureau.
- 18. Besen.
- 19. Aborte.

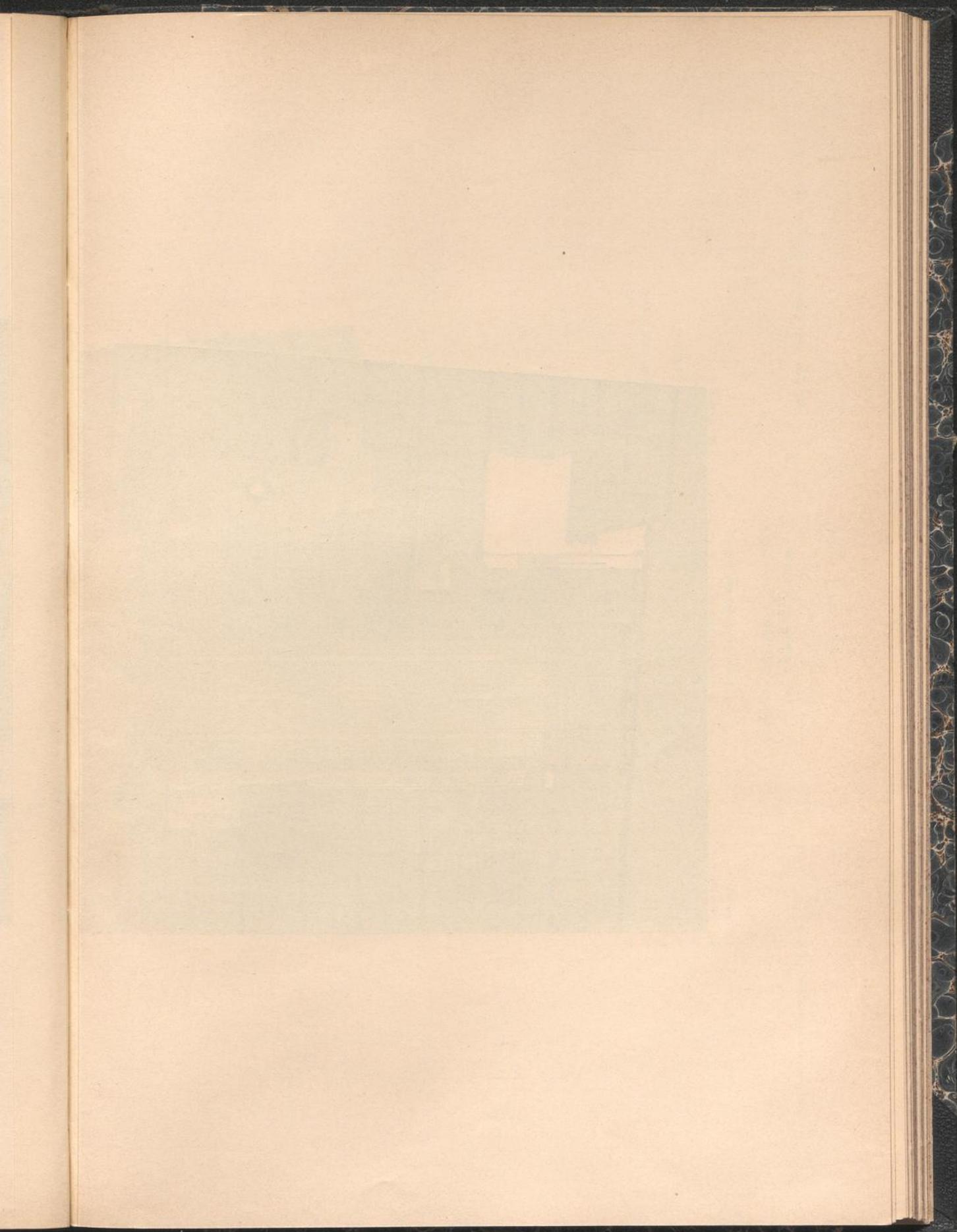
Crédit Lyonnais zu Paris.

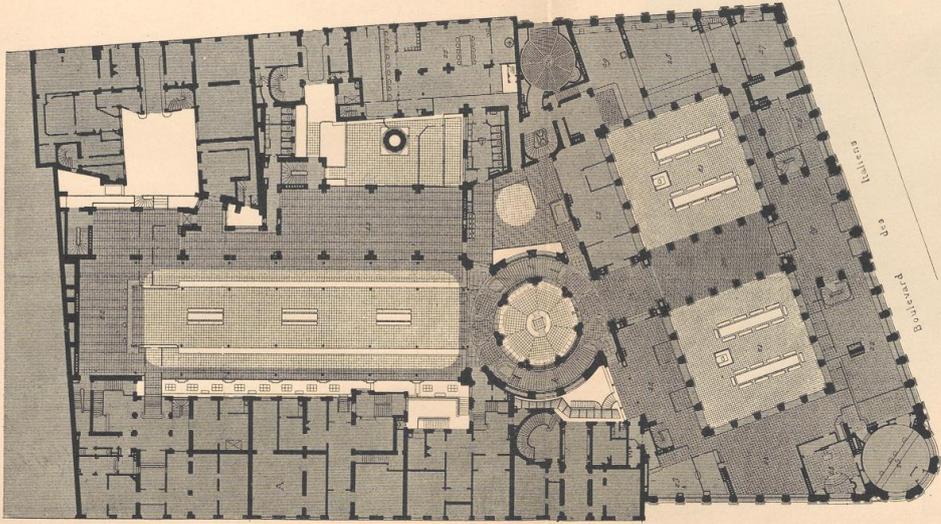
Arch.: *Henri van der Stroom.*

Handbuch der Architektur, IV, 1, b.

Einl.-Kopf, nach: *Revue des Arts et Métiers*, 1884, II, 1-4.







1:500

26. Hauptvorhöll.
 27. Wartehalle.
 28. Vestibül.
 29. Besamstentreppe.
 30. Verwaltungstreppe.
 31. Dienstreppe.
 32. Vestibül.

33. Verwaltungsbüreau.
 34. Direktionsbüro.
 35. Aktensaal.
 36. Direktör.
 37. Comptenverwaltung.
 38. Kamm für Checks und Tratten.

Crédit Lyonnais zu Paris.
Arch.: *Bonaven van der Boven.*

39. Kaffee.
 40. Treppe nach dem Sockel-
 geföhd.
 41. Besamstentreppe.
 42. Vestibül.
 43. Aberte.

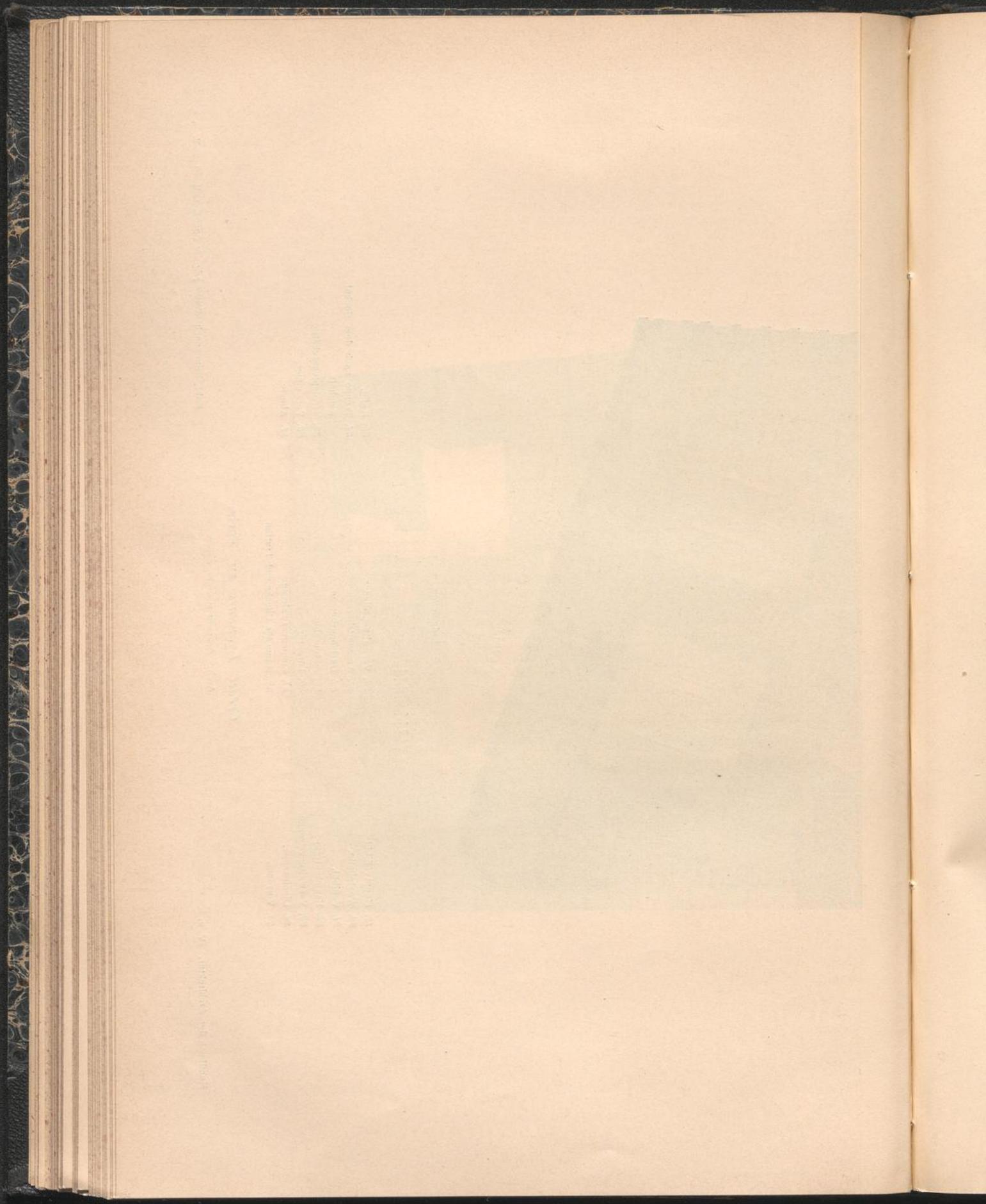


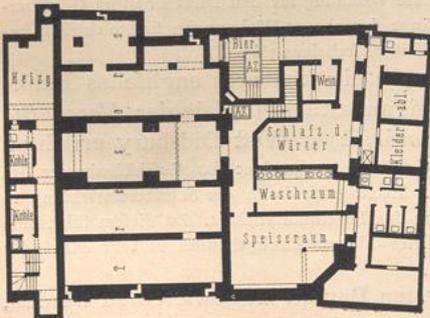
Fig. 313.



Schreiber

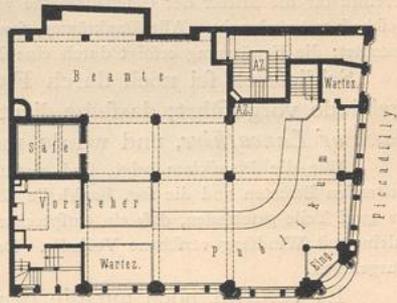
Schaubild.

Fig. 314.



Untergechofs.

Fig. 315.



Erdgechofs.

National provincial bank zu London, Piccadilly⁸⁴.

Arch.: Waterhouse.

der Ecke angeordnet, während feitlich noch ein Eingang zum Privatzimmer des Direktors und nach den Heiz- und Maschinenräumen führt.

Außer durch die Fenster wird der Bankraum noch durch ein großes Deckenlicht über dem Sekretariat erhellt. Zum Bankraum gehören zwei Warteräume für das Publikum und ein besonderer Hypothekentrefor zu ebener Erde. Die Frühstücksräume für das Bankpersonal und die Räume für die maschinellen Anlagen sind im Keller untergebracht, jedoch gänzlich von den Wirtschaftskellern der Wohnungen getrennt.

Sämtliche Stockwerkscheidewände bestehen aus Coaksafche zwischen einem Eisengerüst. Die Dachrinnen und Gefimsabdeckungen sind in Blei hergestellt. Die Front ist gänzlich aus Portlandstein hergestellt, mit Ausnahme der beiden Säulen am Haupteingang, welche aus grauem Granit bestehen⁸⁴⁾.

Das neue Gebäude für die Londoner Filiale der Bank von Schottland (*Bank of Scotland*; Arch.: *Gwyther*; Fig. 316 u. 317⁸⁵⁾ ist auf einem Platz in der inneren *Bishopsgate-Street* errichtet, auf welchem früher die *Crosby Hall Chambers* standen und in nächster Nähe der *National Provincial bank of England*.

An der Fassade der *Bishopsgate-Street* bemerkt man in den Bogenzwickeln reichen Figurenschmuck aus Bronze, darstellend England, Schottland, Edinburg und London; ebenso sind die Gitter der Kellerfenster und Eingangstüren aus Bronze. Die Säulen und Bogen der Eingänge sind aus norwegischem Porphyrt hergestellt, während sonst Portlandstein zur Verwendung kam.

Im Untergeschoß, das aus blauen Staffordshire-Ziegeln in Cement erbaut ist, befinden sich die Trefore, deren Wände mit Stahl bekleidet sind, ferner Kleiderablagen und Waschräume; letztere sind ganz mit weißglasierten Ziegelsteinen verblendet.

Im Erdgeschoß (Fig. 316) befinden sich die Geschäftsräume mit der 278 qm großen Bankhalle, mit den Wandbekleidungen aus numidischem Marmor und grünlich glasierten Ziegeln. Gufseiserne Säulen, die lotrecht gegossen, mit abgedrehter Entasis versehen und mit schmiedeeisernem Kapitell und Blattwerk geschmückt sind, bilden die Stützen der Oberkonstruktion der Halle. Der Fußboden derselben ist mit schönem italienischen Mosaikpflaster belegt; hierzu tritt noch die gewölbte Laterne über der Saalmitte mit ihrer bunten Verglafung. Die Paneele, der Zahlisch, die Teilwände sind aus Mahagoniholz hergestellt mit Gittern aus Schmiedeeisen und Kupfer.

Die oberen Geschosse erreicht man durch eine schöne Marmortreppe, welche an einen besonderen Eingang am Nordende des Gebäudes anschließt; hier oben sind alle Schreinerarbeiten aus Teakholz ausgeführt und die Fenster mit Rolljalouisen versehen. In einem Gehäuse aus ornamentiertem Schmiedeeisen bewegt sich ein Personenaufzug vom Keller bis zum III. Obergeschoß. Unter dem Treppenhause sind Trefore für die Mieter der Geschäftsräume vorgehen. Eine Wohnung für den Direktor ist im IV. Obergeschoß untergebracht. Alle Bankräume, sowie die Flurgänge der oberen Wohnungen sind elektrisch beleuchtet; die Erwärmung erfolgt durch eine Niederdruck-Heißwasserheizung⁸⁶⁾.

Schließlich sei noch durch Fig. 318 u. 319⁸⁶⁾ ein kleineres englisches Bankgebäude vorgeführt; dasselbe dient einer Zweiganstalt: der Filiale der *Mercantile bank of Lancashire*, und wurde 1900 von *Swarbrick* zu West Didsbury errichtet.

Wie die Planfigur zeigt, sind eigentlich nur zwei Räume vorhanden: das Geschäftszimmer des leitenden Beamten und die sog. Bankhalle (*Banking hall*). Letztere ist durch die Schaltereinrichtung so in zwei Teile geschieden, daß ein entsprechender Raum für das Publikum entsteht. Zu diesem führt eine kleine mit Windfang versehene Vorhalle. Das Äußere dieses kleinen Bankgebäudes ist sehr aufwändig ausgestattet.

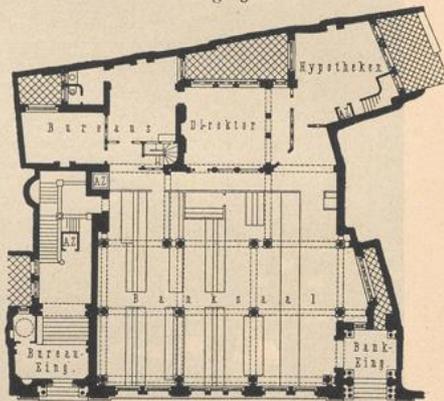
Es verdient noch auf die bemerkenswerten Bauten hingewiesen zu werden, welche in Paris für die großen Finanzinstitute von bedeutenden Architekten ge-

165.
Beispiel
XXXV.
(London.)

166.
Beispiel
XXXVI.
(West
Didsbury.)

167.
Sonstige
Banken
des

Fig. 316.



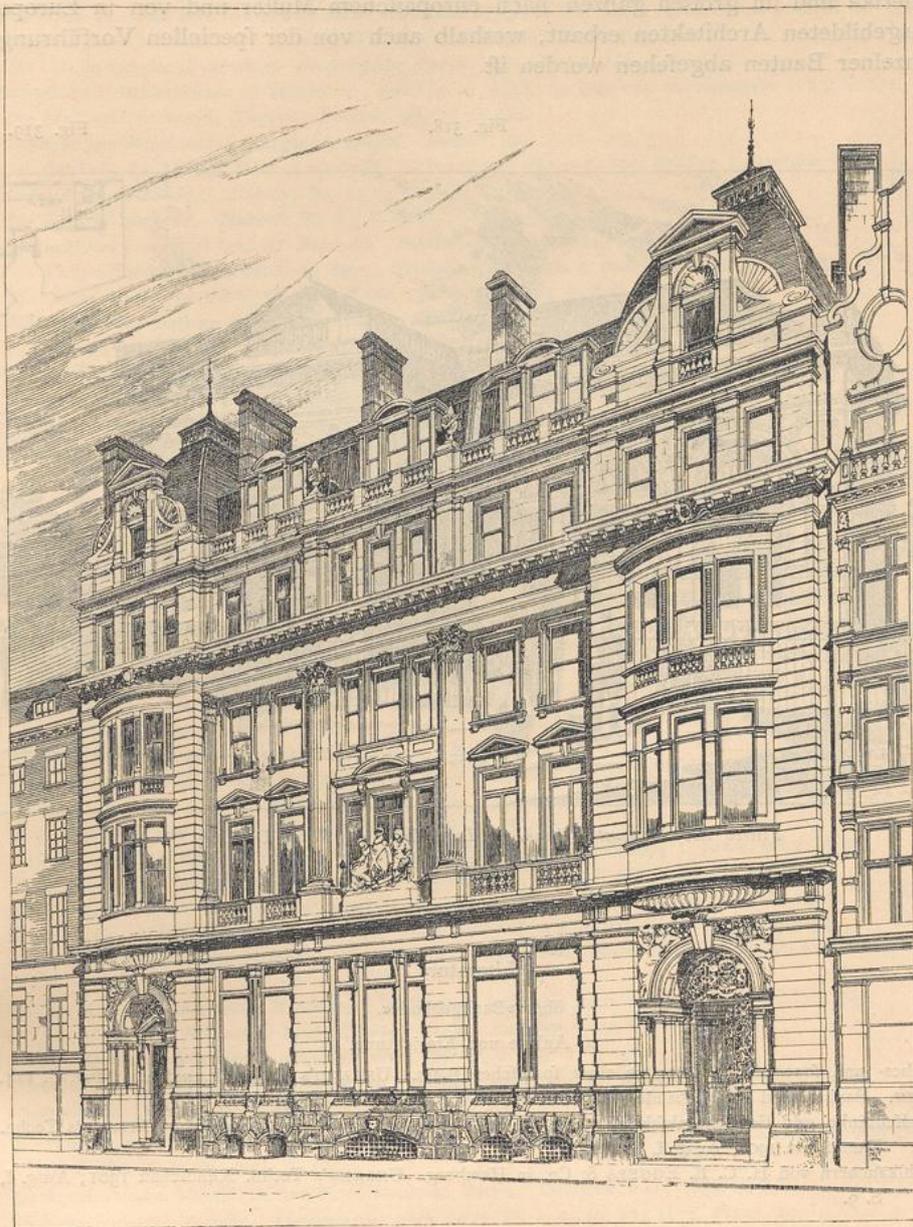
Filiale der *Bank of Scotland* zu London.
Erdgeschoß⁸⁵⁾. — 1/500 w. Gr.

⁸⁵⁾ Nach: *Builder*, Bd. 35, S. 882; Bd. 71, S. 334.

⁸⁶⁾ Fakf.-Repr. nach: *Building news*, Bd. 81, S. 10.

schaffen worden sind, so von *Blondel* für die *Société des dépôts et comptes courants*, von *Drevet* für den *Credit Havrais*, von *Dupuis* für die *Banque Parisienne* u. a. m.

Fig. 317.

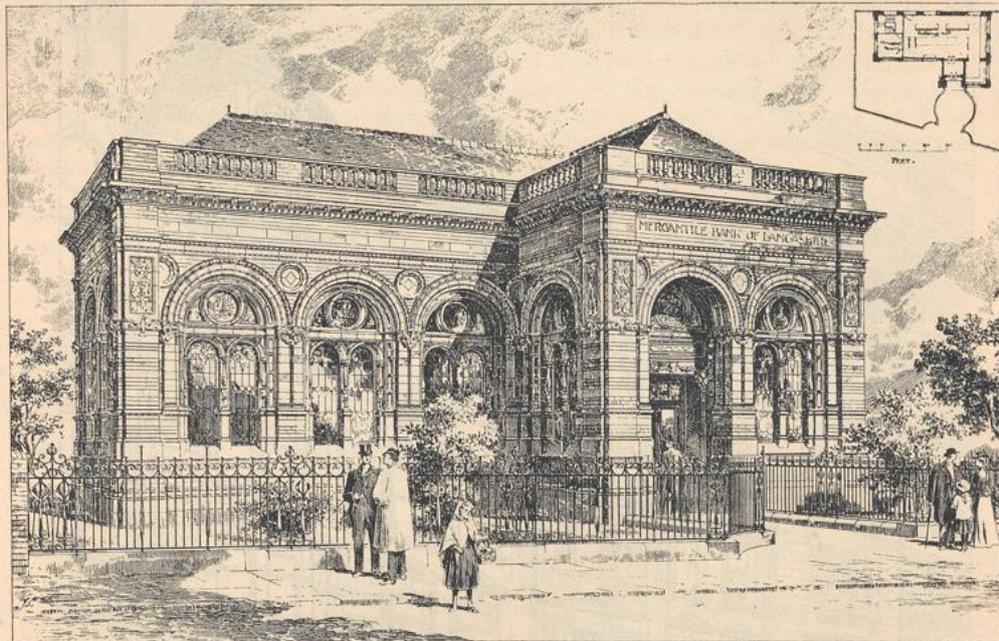
Filiale der *Bank of Scotland* zu London⁸⁵⁾.Arch.: *Gwyther*.

In Amerika sind in neuerer Zeit nach dem System der großen Geschäftshäuser auch Bankgebäude errichtet worden, wie z. B. das 13 Geschosse hohe, von

John T. Williams erbaute *The Central Bank Building* in New York City und das Gebäude der *National Shoe and Leather Bank* ebendasselbst, von J. C. Cady & Co. erbaut. Als Vorbilder kommen diese Bauten weniger in Betracht, da dieses System bei uns überhaupt unzulässig ist. Die sonstigen Bankhäuser in Nordamerika sind im großen ganzen nach europäischem Muster und von in Europa ausgebildeten Architekten erbaut, weshalb auch von der speziellen Vorführung einzelner Bauten abgesehen worden ist.

Fig. 318.

Fig. 319.



Filiale der *Mercantile bank of Lancashire* zu West Didsbury ⁸⁰⁾.
Arch.: Swarbrick.

Literatur

über »Bankgebäude«.

a) Anlage und Einrichtung.

- Diebes- und feuerfester Schatzraum einer spanischen Bank. UHLAND's Techn. Rundschau 1892, S. 124.
HEIM. Banken und Bankgebäude. *Zeitschr. f. Arch. u. Ing., Wochausg.*, 1899, S. 832.
Geldschränke und Geldschrankchlösser von H. C. E. EGGERS & Co. in Hamburg. UHLAND's Techn. Rundschau 1900, Ausg. I, S. 77.
Stahlkammern von H. C. E. EGGERS & Co. in Hamburg. UHLAND's Techn. Rundschau 1901, Ausg. I, S. 9.

β) Ausführungen und Entwürfe.

- PUGIN & BRITTON. *Illustrations of the public buildings of London*. 2. Aufl. von W. H. LEEDS. London 1838. Bd. 2, S. 54: *Bank of England*.
Gloucester savings bank. *Builder*, Bd. 8, S. 139.
London and Westminster bank, Holborn. *Builder*, Bd. 11, S. 393.

- Offices of the bank of London and national provincial insurance association, Threadneedle street, City.* *Building news*, Bd. 4, S. 889.
- Devon and Cornwall bank, Plymouth.* *Building news*, Bd. 4, S. 352.
- New Ulster bank house, Belfast.* *Building news*, Bd. 4, S. 424; Bd. 5, S. 64.
- The Royal bank, St. Andrews'-square, Edinburgh.* *Builder*, Bd. 17, S. 344.
- FERSTEL, H. Der Bau des neuen Bank- und Börsengebäudes in Wien. *Allg. Bauz.* 1860, S. 1.
- The new bank and exchange building, Vienna.* *Builder*, Bd. 18, S. 464.
- Hôtel de la banque de France.* *Encyclopédie d'arch.* 1861, Pl. 94-96.
- SCHRÖDER. Bankgebäude in Hannover. *Zeitfchr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover* 1863, S. 274.
- The bank and exchange, Vienna.* *Builder*, Bd. 22, S. 224.
- National provincial bank of England, Bristol.* *Builder*, Bd. 22, S. 585.
- Das Gebäude der Königl. Bank-Commandite in Bromberg. HAARMANN's *Zeitfch. f. Bauhdw.* 1865, S. 53.
- Union bank in London.* *Builder*, Bd. 23, S. 607.
- The bank of Scotland.* *Builder*, Bd. 23, S. 572.
- The national provincial bank of England.* *Builder*, Bd. 23, S. 834, 901.
- Das Eidgenössische Bankgebäude in Bern. ROMBERG's *Zeitfch. f. prakt. Bauk.* 1866, S. 315.
- The Union bank of London, Chancery-Lane.* *Builder*, Bd. 24, S. 136.
- The Hampshire banking company's premises, Southampton.* *Building news*, Bd. 24, S. 326.
- The London and County bank, Cambridge.* *Builder*, Bd. 24, S. 426.
- CUNO. Bankgebäude in Bromberg. *Zeitfchr. f. Bauw.* 1867, S. 115.
- The London chartered bank of Australia, George-street, Sydney.* *Builder*, Bd. 25, S. 96.
- Central credit and discount company's offices, Lothbury.* *Building news*, Bd. 15, S. 8.
- The Birmingham and Midland bank.* *Builder*, Bd. 27, S. 40.
- The Alliance bank, Liverpool.* *Builder*, Bd. 27, S. 306.
- The Union bank, Huddersfield, Yorkshire.* *Builder*, Bd. 27, S. 406.
- New bank, Bury, Lancashire.* *Builder*, Bd. 27, S. 444.
- Birmingham town and district bank.* *Builder*, Bd. 27, S. 549.
- The new commercial bank, Bradford.* *Building news*, Bd. 17, S. 259.
- HOLMES, E. Bankgebäude in Birmingham. *Zeitfch. d. öft. Ing.- u. Arch.-Ver.* 1870, S. 20.
- AYLIFFE & PAULL. Unionbank in Huddersfield. *Zeitfch. d. öft. Ing.- u. Arch.-Ver.* 1870, S. 46.
- THOMASON. Bank in Birmingham. *Zeitfch. d. öft. Ing.- u. Arch.-Ver.* 1870, S. 71.
- Brook's Bank, Manchester.* *Builder*, Bd. 28, S. 886.
- Manchester Royal exchange.* *Builder*, Bd. 28, S. 869; Bd. 29, S. 13.
- The Clerkenwell and Smithfield branch of the London Joint-Stock bank.* *Builder*, Bd. 30, S. 145.
- Union bank of London: Charing Cross branch.* *Builder*, Bd. 30, S. 306.
- New offices of the Hull banking company, at Hull.* *Builder*, Bd. 30, S. 529.
- National provincial bank of England: Newcastle on Tyne branch.* *Builder*, Bd. 30, S. 786.
- New provincial bank, Buenos Ayres.* *Builder*, Bd. 32, S. 928.
- GROPIUS & SCHMIEDEN. Die Bank des Berliner Kassenvereins. *Zeitfch. f. Bauw.* 1873, S. 103.
- Bankgebäude des Berliner Kassenvereins. *Deutsche Bauz.* 1871, S. 262; 1873, S. 232.
- BLONDEL, H. *Société de dépôts et de comptes courants.* *Revue gén. de l'arch.* 1873, S. 199 u. Pl. 47-49.
- CRETIN, G. *Nouvelle entrée de la banque de France.* *Moniteur des arch.* 1873, Pl. 33, 34.
- Gebäude für Geldinstitute in Wien: WINKLEK, E. *Technischer Führer durch Wien.* 2. Aufl. Wien 1874. S. 186.
- Bankgebäude der Deutschen Reichsbank in Berlin. *Deutsche Bauz.* 1874, S. 137; 1875, S. 349.
- Messrs. Cocks and Biddulph's bank, Charing Cross.* *Building news*, Bd. 26, S. 228.
- Design for bank, Worcester.* *Building news*, Bd. 27, S. 82.
- New London and County bank, Sevenoaks.* *Building news*, Bd. 27, S. 488.
- Orrest bank, Orpington.* *Building news*, Bd. 27, S. 604.
- KAYSER & v. GROSZHEIM. Gebäude der Norddeutschen Grundcreditbank in Berlin, Behrenstraße Nr. 7a. *Zeitfch. f. Bauw.* 1875, S. 127.
- Bankgebäude der Mitteldeutschen Kreditbank zu Berlin. *Deutsche Bauz.* 1875, S. 350.
- DREVET. *Crédit Havrais.* *Moniteur des arch.* 1875, Pl. I, 2, 10, 17; 1878, Pl. gr. 19.
- New bank, Worcester.* *Building news*, Bd. 29, S. 84.
- MARCHAND, H. *Banque coloniale, à Nouméa.* *Revue gén. de l'arch.* 1876, S. 156 u. Pl. 38-40.
- Type de banque provinciale, adopté pour les succursales de la banque d'Allemagne.* *Nouv. annales de la const.* 1876, S. 113.
- Hartlepool exchange.* *Builder*, Bd. 34, S. 267.

- The bank of South Australia, Adelaide.* *Builder*, Bd. 34, S. 1221.
 Bankgebäude in Berlin: Berlin und feine Bauten. Berlin 1877. Theil I, S. 301.
 Creditanstalt in Zürich: Zürichs Gebäude und Sehenswürdigkeiten. Zürich 1877. S. 95.
 ENDE & BÖCKMANN. Das Gebäude der Mitteldeutschen Creditbank, Behrenstraße No. 1 u. 2 in Berlin. *Zeitfch. f. Bauw.* 1877, S. 487.
 GOTTERNEAU, A. *Caisse des dépôts et consignations de Bucharest.* *Nouv. annales de la const.* 1877, S. 167.
The Royal bank of Scotland, Bishopsgate street. *Builder*, Bd. 35, S. 882.
 Gebäude für die kaiserliche Reichsbankstelle: Die Bauten, technischen und industriellen Anlagen von Dresden. Dresden 1878. S. 307.
 Gebäude der Sächsischen Bank in Dresden: Die Bauten, technischen und industriellen Anlagen von Dresden. Dresden 1878. S. 309.
 Hamburg's Privatbauten. Hamburg 1878.
 Bl. 21, 22: Die Norddeutsche Bank; von STAMMAN & ZINNOW.
 Bl. 71 u. 72: Commerz- und Disconto-Bank; von HALLER.
 Vereins-Bank; von HALLER.
 Die Reichsbank-Hauptstelle; von REICHHARDT.
 Neubauten zu Frankfurt a. M. Frankfurt a. M. 1878 ff.
 Bl. 4, 7: Bankgebäude des Herrn B. H. GOLDSCHMIDT; von MYLIUS & BLUNTSCHLI.
 Bl. 11, 12, 23, 24: Frankfurter Bankverein; von LINNEMANN & STRIGLER.
 BLONDEL. *Société des dépôts et comptes courants.* *Moniteur des arch.* 1878, Pl. gr. 44.
Le nouvel hôtel du Crédit Lyonnais. *Nouv. annales de la const.* 1878, S. 74.
New bank at Salisbury. *Building news*, Bd. 35, S. 236.
 Bauten und Entwürfe. Herausgegeben vom Dresdener Architekten-Verein. Dresden 1879.
 Bl. 33, 34, 48, 58: Bankgebäude in Zittau; von GIESE.
 LINNEMANN & STRIGLER. Bankgebäude des Frankfurter Bankvereins in Frankfurt a. M. *Zeitfch. f. Baukde.* 1879, S. 357.
 CONRADI. Die Volks-Bank in Creuznach. *Baugwks-Ztg.* 1879, S. 546.
The Parisian bank, Paris. *Builder*, Bd. 37, S. 126, 127.
London and South-Western bank: Bristol branch. *Builder*, Bd. 37, S. 545.
The Union bank of Australia: new premises in Melbourne. *Builder*, Bd. 37, S. 1179.
National Provincial Bank of England, Sunderland. *Building news*, Bd. 36, S. 170.
Messrs. Round and Green's new bank, Colchester. *Building news*, Bd. 36, S. 380.
City of Glasgow bank — new head office, Glasgow. *Building news*, Bd. 36, S. 660.
New bank at Sudbury. *Building news*, Bd. 37, S. 152.
 HITZIG, F. Das Reichsbank-Gebäude in Berlin. *Zeitfch. f. Bauw.* 1880, S. 355.
 FÉROT. *Hôtel du crédit général français avec maison de rapport.* *Monit. des arch.* 1880, Pl. 7, 8.
 BLONDEL. *Société des dépôts et comptes courants.* *Moniteur des arch.* 1880, Pl. 27—29.
 DREVET. *Hôtel du Crédit Havrais.* *Nouv. annales de la const.* 1880, S. 163.
Hôtel de la banque Cordier à Paris. *La semaine des const.*, Jahrg. 5, S. 282, 295.
London and South-Western bank — Bristol branch. *Architect*, Bd. 25, S. 219.
 DUPUIS, A. *Hôtel de la banque Parisienne à Paris.* *La semaine des const.*, Jahrg. 5, S. 318, 354.
 HITZIG, F. Das Reichsbank-Gebäude in Berlin. Berlin 1881.
 BOUWENS VAN DER BOYEN. *Crédit Lyonnais, boulevard des Italiens, à Paris.* *Revue gén. de l'arch.* 1881, S. 12 u. Pl. 7—13.
Bank at Blackpool, Lancashire. *Builder*, Bd. 47, S. 765.
London and South-Western bank: Harlesden and Willesden Branch. *Building news*, Bd. 60, S. 772.
The Clydesdale bank, Dundee. *Architect*, Bd. 26, S. 287.
 Banken in Bremen: BÖTTCHER, E. Technischer Führer durch das Staatsgebiet der freien und Hansestadt Bremen. Bremen 1882. S. 9.
The new »Hôtel du Crédit de France«, Paris. *Builder*, Bd. 42, S. 325.
The new buildings for the »Comptoir d'Escompte de Paris«. *Builder*, Bd. 42, S. 431.
New branch bank at Leek for the Manchester and Liverpool district banking Co. *Builder*, Bd. 43, S. 460.
Liverpool saving bank, Scotland-road. *Building news*, Bd. 42, S. 615.
The Huddersfield banking company. *Building news*, Bd. 42, S. 298.
New bank and Grosvenor club, Eastgate-street, Chester. *Building news*, Bd. 42, S. 696.
Liverpool Savings-bank, South branch. *Building news*, Bd. 43, S. 382.
St. Thomas' church, Longford, near Coventry. *Architect*, Bd. 27, S. 117.
The London and County Banking Company, limited: Bedford branch. *Architect*, Bd. 28, S. 283.

- FÖRSTER, E. v. Geschäftshaus des Wiener Giro- und Kassen-Vereines. Allg. Bauz. 1883, S. 95.
Bank of Scotland branch, George-street, Edinburgh. Building news, Bd. 45, S. 886.
Mount Morris bank-building, New York. American architect, Bd. 13, S. 201.
 Concurrenz für Entwürfe zu einem Cantonalbankgebäude in St. Gallen. Bericht des Preisgerichts. Schweiz. Bauz., Bd. 3, S. 143.
- BOUWENS VAN DER BOYEN. *Nouveau crédit Lyonnais, à Paris. Revue gén. de l'arch.* 1884, S. 152, 202 u. Pl. 6—12.
- CORROYER, E. *Comptoir d'escompte, rue Bergère, à Paris. Revue gén. de l'arch.* 1884, S. 222 u. Pl. 52—56; 1885, S. 76 u. Pl. 12, 13; 1886, Pl. 12.
- Regent-street branch of the Alliance-bank, limited. Builder*, Bd. 46, S. 744.
Hibernian bank, College Green, Dublin. Architect, Bd. 31, S. 233.
 Bankinstitute in Mailand: *Milano tecnica dal 1859 al 1884 etc.* Mailand 1885, S. 265.
- GROSS & JELINEK. Geschäftshaus der n.-ö. Efcompte-Gesellschaft in Wien. Allg. Bauz. 1885, S. 47.
- ENDE & BÖCKMANN. Geschäfts- und Wohnhaus der National-Bank für Deutschland, Berlin. Baugwks-Ztg. 1885, S. 225.
Comptoir d'escompte de Paris. Moniteur des arch. 1885, S. 14, 157 u. Pl. 1, 2, 55.
Design for a bank. Builder, Bd. 49, S. 621.
New premises for the Bristol branch of the Capital and Counties Bank. Builder, Bd. 49, S. 822.
New savings bank, Hull. Building news, Bd. 48, S. 128.
Hill and Sons' bank, West Smithfield. Building news, Bd. 49, S. 408.
Citizens' bank building, Pittsburgh. American architect, Bd. 17, S. 211.
The mercantile trust and deposit company's building, Baltimore. American architect, Bd. 17, S. 247.
- Banken in Frankfurt a. M.: Frankfurt a. M. und seine Bauten. Frankfurt 1886, S. 268.
- SCHACHNER, F. Geschäftshaus der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank in Wien. Allg. Bauz. 1886, S. 105.
- ENDE & BÖCKMANN. Bankgebäude für den Sparkassen-Verein zu Danzig. Deutsche Bauz. 1886, S. 325.
 Neubau eines Bankgebäudes für den Sparkassenverein in Danzig. Centralbl. d. Bauverw. 1886, S. 500.
Un coffre-fort monumental. La semaine des const., Jahrg. 10, S. 330.
The Staffordshire bank, Birmingham. Builder, Bd. 51, S. 857.
 Architektonisches aus München. I. Die Vereins-Bank. Zeitsch. f. bild. Kunst 1887, S. 287.
Independance national bank building, Philadelphia. American architect, Bd. 19, S. 151.
- MARTENS, W. Das Haus der Bayerischen Vereinsbank in München. Deutsche Bauz. 1887, S. 373.
 Staffordshire Bank in Birmingham. Deutsches Baugwksbl. 1887, S. 492.
Banking premises etc., Steamer Point, Aden. Builder, Bd. 52, S. 77.
The commercial banking company of Sydney's new bank. Builder, Bd. 52, S. 565.
Bank and office railings. Building, Bd. 6, Nr. 21, *Trade suppl.*, S. 2.
Bank of Montreal, Montreal. Building news, Bd. 52, S. 314.
Capital and counties branch bank, Landport. Building news, Bd. 53, S. 682.
New bank, Lombard-street. Building news, Bd. 53, S. 932.
Plan of the bank of Montreal. American architect, Bd. 21, S. 174.
Cumberland national bank, Bridgeton. American architect, Bd. 21, S. 234.
- Der Neubau vom Bankgebäude der Dresdner Bank am Opernhausplatze in Berlin. Centralbl. d. Bauverw. 1888, S. 505.
Banking premises, Bishop's Stortford. Builder, Bd. 54, S. 67.
Beckett's bank, Bradford. Building news, Bd. 54, S. 633.
Yorkshire penny bank, Halifax. Building news, Bd. 55, S. 202.
Banking premises for the Yorkshire banking Co. limited. Building news, Bd. 55, S. 272.
London and South-Western bank. Building news, Bd. 55, S. 334.
Citizen's bank building, Frederick. American architect, Bd. 24, S. 76.
- FÖRSTER, E. v. Das neue Gebäude der k. k. priv. allgemeinen österreichischen Bodenkredit-Anstalt in Wien. Allg. Bauz. 1889, S. 5.
Bank at Crouch end. Building news, Bd. 57, S. 284.
New bank, Southport. Building news, Bd. 56, S. 332.
The national bank of Washington, Washington. American architect, Bd. 25, S. 102.
Third national bank building, Cincinnati. American architect, Bd. 26, S. 28.
- FRESE, H. Project zu einer Privatbank. Wiener Bauind.-Ztg., Jahrg. 7, S. 360 u. Bl. 58.
 Schweizerische Unionbank in St. Gallen. Wiener Bauind.-Ztg., Jahrg. 8, S. 40.

- Competitive design of the Erie county bank building, Buffalo. Architecture and building, Bd. 12, S. 307; Bd. 13, S. 19. American architect, Bd. 28, S. 88, 168.*
- The J. J. Vandergrift building, Pittsburgh. American architect, Bd. 28, S. 29.*
- HASAK. Der Neubau des Reichsbankgebäudes in Leipzig. *Zeitfch. f. Bauw.* 1891, S. 305.
- JOVANOVIĆ, A. Das Nationalbank-Gebäude in Belgrad. *Allg. Bauz.* 1891, S. 48.
- CUNO. Das Bankgebäude der Hildesheimer Bank. *Zeitfch. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover* 1891, S. 489.
- Les archives des grands établissements financiers. Le génie civil, Bd. 19, S. 250.*
- The bank of Sweden, Stockholm. Builder, Bd. 60, S. 272.*
- Lancashire and Yorkshire branch bank, Heywood. Building news, Bd. 60, S. 328.*
- Lancashire and Yorkshire branch bank, Haslingden. Building news, Bd. 60, S. 328.*
- Lancashire and Yorkshire branch bank, Whitefield. Building news, Bd. 60, S. 328.*
- London and South-Western bank, Walham Green branch. Building news, Bd. 60, S. 362.*
- The head office of the Hong Kong and Shanghai banking corporation at Hong Kong, China. Building news, Bd. 60, S. 532.*
- The Erie County Savings Bank. Architecture and building, Bd. 14, S. 131.*
- Reichsbankgebäude in Leipzig: Leipzig und feine Bauten. Leipzig 1892. S. 140.
- Banken in Leipzig: Leipzig und feine Bauten. Leipzig 1892. S. 471.
- ENDE & BÖCKMANN. Der Erweiterungsbau des Bankgebäudes der Diskonto-Gesellschaft, Unter den Linden No. 35. *Deutsche Bauz.* 1892, S. 49.
- MARTENS, W. Der Erweiterungsbau der Deutschen Bank in Berlin. *Deutsche Bauz.* 1892, S. 402, 413.
- Die Niederländische Bank in Hannover. HAARMANN'S *Zeitfchr. f. Bauhdw.* 1892, S. 41.
- Two country banks. Builder, Bd. 63, S. 461.*
- First national bank building, Cooperstown. Architecture and building, Bd. 16, S. 127.*
- Der Neubau der Schweizerischen Unionbank in St. Gallen. *Schweiz. Bauz.*, Bd. 21, S. 1, 12, 22.
- Bank in Schaffhausen. *Schweiz. Bauz.*, Bd. 21, S. 30.
- National provincial bank, Piccadilly. Builder, Bd. 64, S. 408.*
- Metropolitan, Birmingham, and South Wales Bank, Oxford. Building news, Bd. 64, S. 799.*
- West end branch, Crédit Lyonnais, Cockspur street. Architect, Bd. 49, S. 65.*
- Gebäude der allgemeinen Depositenbank. *Wiener Bauind.-Ztg.*, Jahrg. 11, S. 339 u. Beil.: *Wiener Bauten-Album*, Bl. 52.
- The bank of England. Builder, Bd. 67, S. 69.*
- Devon and Cornwall bank, Torquay. Building news, Bd. 67, S. 857.*
- Gebäude der allgemeinen Depositen-Bank in Wien. *Allg. Bauz.* 1895, S. 8.
- New bank, Halifax. Builder, Bd. 69, S. 48.*
- New bank, Halifax: selected design. Building news, Bd. 69, S. 115.*
- Bank at St. Quentin. Building news, Bd. 75, S. 265.*
- Design for the Halifax and Huddersfield bank, Halifax. Architect, Bd. 54, S. 200.*
- Bankgebäude in Berlin: Berlin und feine Bauten. Berlin 1896. Bd. II, S. 353.
- FÖRSTER, E. v. Das Gebäude der Filiale der k. k. priv. österreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Prag. *Allg. Bauz.* 1896, S. 109.
- Das Gebäude der kgl. Filialbank zu Fürth in Bayern. *Deutsche Bauz.* 1896, S. 117.
- HASAK. Der Erweiterungsbau der Reichs-Hauptbank in Berlin. *Centralbl. d. Bauverw.* 1896, S. 21.
- HASAK. Das Reichsbankgebäude in Köln a. Rh. *Baugwks-Ztg.* 1896, S. 341.
- Bank of Scotland. Builder, Bd. 71, S. 334.*
- Bank premises, Eastbourne. Builder, Bd. 71, S. 404.*
- New bank at Leeds for Messrs. Williams, Brown, and Co. Building news, Bd. 70, S. 857.*
- Indiana national bank, Indianapolis. Architecture and building. Bd. 25, S. 8.*
- Newton national and savings bank building, Newton. American architect, Bd. 71, S. 23.*
- The York union bank. Building news, Bd. 73, S. 437.*
- New banking premises for the London and Midland bank (Coventry branch). Building news, Bd. 73, S. 507.*
- HASAK. Der Neubau der Reichsbank in Köln a. Rh. *Zeitfchr. f. Bauw.* 1898, S. 1.
- HANSER, A. Das Geschäftshaus der Rheinischen Creditbank in Karlsruhe. *Deutsche Bauz.* 1898, S. 25.
- Deutsche Bank zu Berlin. *Berl. Architekturwelt*, Jahrg. 1, S. 208, 209.
- Der Erweiterungsbau der Reichshauptbank zu Berlin. *Berl. Architekturwelt*, Jahrg. 1, S. 351.
- SOMMERSCHUH & RUMPEL. Neubau der Dresdener Bank in Dresden. *Zeitfchr. f. Arch. u. Ing.*, Heftausg., 1898, S. 1.
- HASAK. Der Neubau der Reichsbank in Hannover. *Zeitfchr. f. Arch. u. Ing.*, Heftausg., 1898, S. 321.

- Hôtel et banque à Saint-Quentin. La construction moderne*, Jahrg. 13, S. 510.
Messrs. Goffings' bank. Building news, Bd. 74, S. 635.
London and South-Western-bank, Kilburn branch. Building news, Bd. 75, S. 751.
First national bank, Bangor. Architecture and building, Bd. 28, S. 173.
The Greenwich savings-bank, New York. American architect, Bd. 61, S. 63.
Design for the people's bank, Brooklyn. American architect, Bd. 62, S. 31.
- HORST, G. A. Der Neubau der deutschen Bank in München. *Allg. Bauz.* 1899, S. 7.
 Bankhaus Pistorius in Hildesheim. *Centralbl. d. Bauverw.* 1899, S. 161.
 Der Erweiterungsbau der Königl. Hauptbank in Nürnberg. *Deutsche Bauz.* 1900, S. 281, 289.
 Neubau des Bankhauses GÜNTHER & RUDOLPH in Dresden. *Zeitfchr. f. Arch. u. Ing., Heftausg.*, 1900, S. 1.
 Das Geschäftshaus der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank in Hannover. *Zeitfchr. f. Arch. u. Ing.*, 1900, Wochausg., S. 737.
- Banque de France. La construction moderne*, Jahrg. 16, S. 7 u. Pl. 2, 3.
London and county bank. Builder, Bd. 78, S. 321.
Bank at Shildon, Durham. Builder, Bd. 78, S. 614.
Bank at Bridlington Quay, Yorkshire. Builder, Bd. 78, S. 614.
Martin's bank, Bromley, Kent. Builder, Bd. 79, S. 490.
Two country banks. Builder, Bd. 79, S. 518.
The Devon and Cornwall bank, Newquay. Building news, Bd. 78, S. 195.
Bank of Liverpool, new branch, Aintree. Building news, Bd. 78, S. 745.
- Der Neubau der Schlesischen Landständischen Bank in Breslau. *Centralbl. d. Bauverw.* 1899, S. 408.
 Neubau der Züricher Kantonalbank in Zürich. *Schweiz. Bauz.*, Bd. 33, S. 5.
Hôtel de la Banque Fédérale à la Chaux-de-Fonds. Schweiz. Bauz., Bd. 34, S. 154.
 Ein neues Bankhaus in Dresden. *Baugwks-Ztg.* 1899, S. 1759.
 Palais der Kroatischen Escomptebank in Agram. *Wiener Bauind.-Ztg.*, Jahrg. 17, S. 57.
The new head office of the Yorkshire banking company, Leeds. Builder, Bd. 77, S. 491.
London and county bank, Clacton-on-Sea. Building news, Bd. 77, S. 441.
- Bankgebäude zu Bremen: Bremen und feine Bauten. *Bremen* 1900, S. 370.
 Der Neubau der Luifenstädtischen Bank, Köpenickerstraße 95. *Deutsche Bauz.* 1900, S. 65.
 Das Geschäftshaus der Hypothekenbank in Hamburg zu Hamburg. *Deutsche Bauz.* 1900, S. 121.
Norfolk and Norwich saving bank. Building news, Bd. 79, S. 109.
Greenwich savings bank. Building news, Bd. 79, S. 11.
Savings bank, branch office, Glasgow. Building news, Bd. 79, S. 431.
- Das neue Gebäude der Sächsischen Handelsbank in Dresden. *Deutsche Bauz.* 1901, S. 1.
 HART, L. Ein Bankgebäude. *Deutsche Bauhütte* 1901, S. 53.
Two country banks. Builder, Bd. 80, S. 320.
The capital and counties bank, Brighton. Building news, Bd. 80, S. 263.
 Neubau der Berliner Handelsgesellschaft. *Berl. Architekturwelt* 1901, S. 312.
- MÜHLKE, C. Der Neubau der Reichsbank in Schleswig-Holstein. *Centralbl. d. Bauverw.* 1901, S. 592.
 Architektonisches Skizzen-Buch. Berlin.
 Heft 136, Bl. 4: Bankgebäude in Bielefeld; von RASCHDORFF.
- Architektonische Studien. Veröffentlichung vom Architekten-Verein am Kgl. Polytechnikum in Stuttgart.
 Heft 17, Bl. 1—3: Württemb. Vereinsbank in Stuttgart; von GNAUTH.
 » 49, Bl. 1: Entwurf zur Hypothekenbank in Stuttgart; von v. TRITSCHLER.
- Architektonische Rundschau. Stuttgart.
 1887, Taf. 59: Geschäftshaus des *Comptoir d'Escompte* in Paris; von CORROYER.
 » 70: Großer Saal des Geschäftshauses des *Comptoir d'Escompte*; von CORROYER.
 1894, Taf. 17: Frankfurter Bank in Frankfurt a. M.; von RITTER.
 1890, Taf. 1: Geschäftshaus der k. k. Priv. Allgemeinen Verkehrsbank in Wien; von SCHACHNER.
 » 9: Konkurrenzentwurf für ein Geschäftsgebäude der Bergisch-Märkischen Bank zu Elberfeld; von STIER.
 1895, Taf. 70: Geschäftshaus der Aachener Bank für Handel und Gewerbe in Aachen; von HEEREN.
 1897, Taf. 24: Kgl. Filialbank in Fürth; von J. FÖRSTER & W. FÖRTSCH.
 1898, Taf. 40: Bremische Hypothekenbank in Bremen; von DUNKEL.
 1899, Taf. 49: Bayerische Filiale der Deutschen Bank in München; von SCHMIDT.

- LICHT, H. Architektur Deutschlands, Berlin.
Taf. 116—118: Württembergische Vereinsbank zu Stuttgart; von GNAUTH.
- LICHT, H. & A. ROSENBERG. Architektur der Gegenwart. Band 2. Berlin 1892.
Taf. 95, 96: Disconto-Gesellschaft in Berlin; von ENDE & BOECKMANN.
- LICHT, H. & A. ROSENBERG. Architektur der Gegenwart. Band 3. Berlin 1894.
Taf. 18: Dresdener Bank am Opernplatz in Berlin; von HEIM.
» 21: Frankfurter Bank in Frankfurt am Main; von RITTER.
» 26 u. 27: Bank für Handel und Industrie in Frankfurt am Main; von NEHER & v. KAUFFMANN.
» 61—64: Bank für Handel und Industrie in Berlin; von ENDE & BOECKMANN.
- Croquis d'architecture. Intime-Club. Paris 1876.*
No. VII. F. 5, 6. *Une banque de France.*

8. Kapitel.

Sparkassengebäude.

a) Anlage und Einrichtung.

Die Sparkassen, sozusagen eine besondere Art von Bankgebäuden, sind in Bezug auf die Entstehung neueren Datums. Vielfach sind Sparkassen mit den Bankinstituten verbunden; aber bei größeren Bedürfnissen nimmt die Gemeinde oder ein gemeinnütziger Verein Gelegenheit, ein besonderes Gebäude für die Zwecke der Sparkasse zu errichten. Hierbei wird die Absicht verfolgt, dem Publikum der niederen Stände Gelegenheit zu geben, erspartes Geld sicher unterzubringen und im Bedarfsfalle leicht wieder erlangen zu können. Besonders am Monats- und Vierteljahrswechsel verkehrt in den Sparkassen ein zahlreiches Publikum in der zweifachen Absicht, Geld einzuzahlen und Geld zu erheben. Im wesentlichen wird die Einrichtung der Sparkassen daher auch durch diese angeführten Momente bestimmt.

Verfolgt man den Geschäftsgang bei größeren Sparkassen genauer, so geschieht die Einzahlung der Gelder meist in der Weise, daß sich das Publikum nach Empfang einer Marke an die Einlagekasse begibt, dort einem Beamten das Sparkassenbuch überreicht und den einzuzahlenden Betrag anzeigt. Nach Ausfüllung eines Einlagescheines durch den Beamten wird das Sparkassenbuch dem Kassierer übergeben, der nach dem Eintragen seines Namens die Einlage empfängt und das Sparkassenbuch zurückgibt, wogegen der Empfänger seine Marke aushändigt. Hiermit ist das Geschäft erledigt, und der Besucher verläßt die Sparkasse.

Das Eintragen der Einlagen in die Geschäftsbücher der Buchhaltung erfolgt erst nach Ablauf der für den Parteienverkehr bestimmten Amtsstunden durch die Buchhaltungsbeamten auf Grund der Einlagescheine der Einlagekasse. Während der Zeit des Publikumverkehrs steht daher die Einlagekasse mit der Hauptkasse, bzw. mit der Buchhaltung in keiner Verbindung, obwohl erwünscht ist, daß der Verkehr zwischen diesen Geschäftsstellen nicht zu umständlich ist.

Die Geschäftsstunden für das Publikum dauern meist von 8 bis 12 Uhr vormittags. Bei großen Sparkassen sind während dieser Zeit oft 500 und mehr Parteien abzufertigen, weswegen eine entsprechende Länge der Schalteranlagen vorzusehen ist.

Bei der Rückzahlung ist der Geschäftsgang der folgende. Die Partei übergibt das Sparkassenbuch dem Buchhaltungsbeamten gegen Empfang einer Nummer und zeigt an, welcher Betrag erhoben werden soll. Der Beamte ver-

168.
Zweck
und
Geschäftsgang.